Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

43 (13.2.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-693269

Visual Library

Heute: 3 Beilagen

„Nachrichten“ erscheinen täglich, außer den Sonntagen. Bezugspreis Postbestellgeld monatl. 2.10 RM. Fernsprecher: Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446. Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten“. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG., Commerz- und Privat-Bank, Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. Postscheckkonto: Hannover 22381. Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

DA Jan. 1936: Ueber 17000

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Einzelpreis 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Neploeg, gleichzeitig Lokales; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA I. 36: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 43 | **Oldenburg, Donnerstag, den 13. Februar 1936** | **70. Jahrgang**

Die Beisetzung in Schwerin

Adolf Hitler an der Bahre Gustloffs

„Einen Lebenden verloren, einen Unsterblichen gewonnen“

Br. **Schwerin,** 12. Februar.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die hohen Eisenträger der Bahnhofsüberdachung sind mit schwarzem Stoff überkleidet. Ueber die Treppengeländer ziehen sich Tannengirlanden. Auf der Querwand der Unterführung ist, schwarz eingefaßt, die Reichsflagge ausgespannt, von Lorbeerbüschen flankiert. Ueber die Seitenfront des Bahnhofsgebäudes ziehen sich breite, schwarzumlaufende Fahnenbänder. Hier hat Schwerin vor zwei Tagen seinen Sohn zur letzten Fahrt eingeholt. Auf dem Bahnsteig und auf dem Vorplatz ist die Leibstandarte Adolf Hitler angetreten. Sie erwartet — wie die ganze Stadt — den Führer. In den Straßen zur Festhalle bildet SA Spalier. Hinter den braunen Ketten drängt sich dicht eine vieltausendköpfige Menge. Es gibt kein Haus, nein, kein Fenster, aus dem nicht schwarzumflort die Farben des Reiches wehen. Es ist fast still, nur gedämpft klingt aus den Nebenstraßen das Treiben des Alltags herüber. Wir fahren an einem Spielmannszug und einer Kompanie des Heeres vorbei. Das Spiel wird nicht gerührt. Draußen am Rande der Stadt liegt die Festhalle. Auf hohen, schwarzen Pylonen flackern Flammen. Ueber dem Eingang zieht sich von dem hohen Giebel der Halle, tannenumkränzt, das Hakenkreuz herab. Abordnungen der SA, der Leibstandarte, des NSKK und des Arbeitsdienstes sind angetreten. Um 11.45 Uhr beginnen die Glocken aller Kirchen der Stadt und des Gaues zu läuten. „... sonst schweigt die Stadt, ein Dienst nur, den sie heute hat.“ Wir betreten die Halle. Die metallenen Stimmen der Glocken verklingen. Die Halle ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Es herrscht feierliches Schweigen. Wir stehen vor dem Sarge Wilhelm Gustloffs. Die Hakenkreuzfahne, für die er lebte und für die er in den Tod ging, liegt über dem braunen Sarg. Vier Kameraden der Marine-SA und vier Männer der PL halten Totenwache. Ueber Lorbeer, Blumen und frischem Grün, das die Bühne einfaßt, und sich an den Seiten emporwindet, leuchtet aus schwarzen Schalen auf hohen, schwarzen Säulen das Totenfeuer und gießt sein warmes Licht über die umflorten Hakenkreuzbanner, die die Galerien umziehen. Im weiten Raum der Bühne sind die Fahnenabordnungen der einzelnen Gliederungen der Bewegung angetreten. Ein riesiges Hakenkreuzbanner, mit schwarzem Flor überzogen, hebt sich von dem schwarzen Hintergrund der Bühne ab. Vor dem Sarge ein Ordenskissen mit dem Ehrendolch und der Hakenkreuzbinde des Toten. Auf den schwarzverkleideten Stufen liegen die Kränze: der Kranz des Führers, des Reichsstatthalters, der mecklenburgischen Regierung, der Auslandsorganisation und Auslandsgruppen.

Als die Witwe des Toten von dem Leiter der Auslandsorganisation, **Bohle**, geleitet, in die Halle tritt, erhebt sich alles in stiller Ergriffenheit. Gegen 12 Uhr erscheint der Führer und Reichskanzler. Er schreitet langsam nach vorn und verweilt kurze Zeit vor dem Sarg und grüßt ihn.

Der Trauermarsch aus der „Eroica“ leitet die Stunde des letzten Abschiedes ein. Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt spricht über den treuen Kameraden des Gaues, der stets, wenn er auf Urlaub in seiner Heimat weilte, sich einsatz- und hilfsbereit zeigte. So wie hier stand er auch im Ausland für sein deutsches Vaterland ein. Er hat nie gewankt. Er ist nie feige geworden. Ein Wort Hildebrandts bleibt haften: „Sein Charakter und seine Gesinnung waren tadellos, und so war er aus diesen Eigenschaften heraus der geborene Nationalsozialist.“ Der frühere Landesgruppenleiter von Guatemala, Oberkirchenrat Langmann, ein persönlicher Freund Gustloffs, feierte den gläubigen Kämpfer. Solange Deutschland lebt, wird deutsche Jugend diesen Auslandsleiter nicht vergessen und sich in seinem Geist bereit finden, neue Opfer zu bringen. Auch der Glaube der Auslandsdeutschen ist mit Blut bezahlt, mit dem Blut dieses Mannes. Gauamtsleiter Langmann wendet sich mit Worten gläubigen Trostes an die Weggefährten Wilhelm Gustloffs. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter **Bohle**, spricht über die verabscheuungswürdige Tat an dem Toten: „Das neue Reich der Deutschen sollte getroffen werden, und dieses Reich ist durch den Tod Wilhelm Gustloffs schwer getroffen worden. Wenn wir uns aber die Frage vorlegen, ob damit der Mörder sein Ziel erreicht hat, so müssen wir diese Frage deshalb verneinen, weil der Tote Nationalsozialist war, und weil ermordete Nationalsozialisten durch ihren Opfertod die Bewegung und damit das Reich niemals geschwächt, sondern immer gestärkt haben.“ Gauleiter Bohle grüßt für den teuren Toten noch einmal den Führer: „Heil, mein Führer!“

Nun schreitet Adolf Hitler zum Sarg. Er grüßt mit erhobener Rechten, was sterblich an Wilhelm Gustloff war. Zwei SS-Männer der Leibstandarte heben den Kranz des Führers zum Sarge empor. Die Worte Adolf Hitlers künden den tieferen Sinn und die tiefere Erkenntnis dieser Stunde, die über die Tage hinausreicht.

Der Führer spricht

„Meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen! Nationalsozialisten! Mein lieber toter Parteigenosse!

Es ist ein schmerzlicher Weg, den die Völker zurücklegen müssen, um ihr Glück zu finden. Die Meilensteine dieses Weges sind immer Gräber gewesen, Gräber, in denen ihre Besten ruhen. Auch Bewegungen erreichen das Ziel ihres Wollens, dann, wenn es wirklich hoch gesteckt ist, nur auf dem gleichen schmerzlichen Weg. Es wird auf dieser Welt kein Glück verschenkt. Alles muß bitter und schwer erkämpft werden, und jeder Kampf erfordert seine Opfer. Indem diese Opfer Zeugen der heiligen Gesinnung sind, die einem solchen Kampf zugrunde liegt, sind sie die Garanten des Sieges, des Erfolges und der Erfüllung!

Unsere eigene nationalsozialistische Bewegung hat nicht begonnen, anderen Opfer aufzubürden. Wir haben einst als Soldaten an den Fronten des Weltkrieges gestanden und erfüllten dort unsere Pflicht für Deutschland. Als dieses Deutschland nun in den Novembertagen 1918 in der Heimat seinen tödlichen Stoß erhielt, da versuchten wir, diejenigen zu bekehren, die damals Werkzeug einer grauenhaften überstaatlichen Gewalt waren. Nicht wir haben unseren Volksgenossen, die sich gegen Deutschland erhoben hatten, Opfer zugefügt: In Deutschland begann aber in diesen Novembertagen zum ersten Mal der rote blutige Terror offen zu rasen. In Berlin und in vielen anderen Orten wurden deutsche Männer ermordet, nicht weil sie irgend etwas verbrochen, nein, nur weil sie sich für Deutschland eingesetzt hatten und sich auch weiterhin einsetzen wollten. In den schweren Kämpfen des ersten Vierteljahres 1919 sanken überall deutsche Männer nieder, getroffen von den Kugeln eigener Volksgenossen.

Sie starben nicht, weil sie irgend einen Haß empfanden gegen diese Volksgenossen, sondern nur wegen ihrer Liebe zu Deutschland. Weil sie es nicht wahr haben wollten, daß nunmehr das Ende eines freien und ehrbaren Deutschlands gekommen sein sollte, weil sie sich einsetzen wollten für die Zukunft dieses deutschen Volkes; deshalb sind sie von wahnwitzigen und verblendeten Menschen erschossen, erdolcht, ermordet worden! Aber hinter dieser wahnwitzigen Verblendung sehen wir überall dieselbe Macht, überall dieselbe Erscheinung, die diese Menschen leitete und verhetzte und ihnen endlich das Gewehr, die Pistole oder den Dolch in die Hand drückte.

Die Opfer vermehrten sich. Die Räterepublik brach im Süden des Reiches aus, und zum erstenmal sehen wir nun Opfer, die in ihrem Inneren, wenn auch unbewußt, schon den Weg eingeschlagen hatten, der zum Nationalsozialismus führt. Zu diesen Hunderten, die im Drange, Deutschland zu helfen und Deutschland zu retten, damals ermordet worden sind, stoßen nun elf Volksgenossen, zehn Männer und eine Frau, die ganz bewußt eine neue Idee vertreten haben, die niemals irgendeinem Gegner etwas zuleide taten, die nur ein Ideal kannten, das Ideal einer neuen und gereinigten besseren Volksgemeinschaft, die Mitglieder der Thule-Gesellschaft. Sie wurden in München als Geiseln barbarisch hingeschlachtet. Die Auftraggeber sind uns bekannt. Sie sind ebenfalls Angehörige dieser verhängnisvollen Macht gewesen, die verantwortlich war und verantwortlich ist für diesen Brudermord in unserem Volk.

Dann betrat die nationalsozialistische Bewegung ihren Weg, und ich muß hier feierlich feststellen: Auf diesem Wege unserer Bewegung liegt nicht ein einziger von uns ermordeter Gegner, nicht ein Attentat. Wir haben das vom ersten Tage an abgelehnt. Nie kämpften wir mit diesen Waffen. Allerdings ebenso entschlossen sind wir gewesen, nicht unser Leben zu schonen, aber das Leben des deutschen Reiches zu verteidigen und in Schutz zu nehmen, vor jenen, die vor keinem Meuchelmord, wie die Geschichte uns so oft gezeigt hat, zurückschrecken.

Dann kommt eine endlose lange Reihe von ermordeten Nationalsozialisten, feige ermordet, fast stets aus dem Hinterhalt, erschlagen oder erstochen oder erschossen. Hinter jedem Mord stand aber dieselbe Macht, die verantwortlich ist für diesen Mord: hinter den harmlosen kleinen verhetzten Volksgenossen, die aufgewiegelt waren, steht die haßerfüllte Macht unseres jüdischen Feindes, eines Feindes, dem wir nichts zuleid getan hatten, der aber versuchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen, der verantwortlich ist für all das Unglück, das uns im November 1918 getroffen hat, und verantwortlich ist für das Unglück, das in den Jahren darauf Deutschland heimsuchte! So wie sie alle gefallen sind, diese Parteigenossen und braven Kameraden, so war es auch anderen zugedacht, so sind viele Hunderte als Krüppel übrig geblieben, schwer verwundet, haben das Augenlicht verloren, sind gelähmt, über 40 000 andere verletzt; unter ihnen soviele treue Menschen, die wir alle persönlich kannten und die uns lieb und teuer gewesen sind, von denen wir wußten, daß sie niemand etwas zuleid tun konnten und niemals jemand zuleid getan hatten, die nur ein Verbrechen allein begangen haben, nämlich, daß sie sich für Deutschland einsetzten. So stand auch in den Reihen dieser Opfer Horst Wessel, der Sänger, der der Bewegung ihr Lied gab, nicht ahnend, daß

Am Sarge des toten Mitkämpfers sprach der Führer ergreifende Worte, in denen er betonte, daß das deutsche Volk wohl einen Lebenden im Jahre 1936 verloren, allein einen Unsterblichen für die Zukunft erhalten hat. Man sieht auf unserem Bild den Führer beim letzten Gruß vor dem Sarge Wilhelm Gustloffs in der Festhalle zu Schwerin. (Scherl-Bilderdienst-M)

693

Landesbibliothek Oldenburg

auch er unter den Geistern gehen werde, die mit uns marschieren und mit uns marschiert sind.

So hat nun auch der Nationalsozialismus im Ausland seinen ersten bewußten Blutzeugen bekommen. Einen Mann, der nichts tat, als nur für Deutschland einzutreten, was nicht nur sein heiliges Recht ist, sondern seine Pflicht auf dieser Welt, der nicht getan hat, als sich seiner Heimat zu erinnern und sich in Treue ihr zu verschreiben. Auch er wurde genau so ermordet wie so viele andere. Wir kennen diese Methode. Selbst als wir am 30. Januar vor drei Jahren die Macht übernommen hatten, spielten sich noch in Deutschland genau dieselben Vorgänge ab, einmal in Frankfurt an der Oder, ein anderes Mal in Köpenick und dann wieder in Braunschweig. Es war immer dasselbe Verfahren: ein paar Männer kommen, rufen einen aus seiner Wohnung heraus, stechen ihn nieder oder schießen ihn tot.

Das ist kein Zufall, das ist eine leitende Hand, die diese Verbrechen organisiert hat und weiter organisieren will. Dieses Mal ist nun der Träger dieser Taten zum erstenmal selbst in Erscheinung getreten. Zum erstenmal bedient er sich keines harmlosen deutschen Volksgenossen. Es ist ein Ruhmesblatt für die Schweiz, sowohl als auch für unsere eigenen Deutschen in der Schweiz, daß sich keiner dingen ließ zu dieser Tat, so daß zum erstenmal der geistige Urheber selbst zum Täter werden mußte. So ist unser Parteigenosse denn von der Macht gefällt worden, die einen fanatischen Kampf nicht nur gegen unser deutsches Volk, sondern gegen jedes freie, selbständige und unabhängige Volk führt.

Wir begreifen die Kampfansage, und wir nehmen sie auf!

Mein lieber Parteigenosse, Du bist nicht umsonst gefallen!

Unsere Toten sind alle wieder lebend geworden. Sie marschieren nicht nur im Geiste, sondern lebendig mit uns mit. Und einer dieser Begleiter in die fernste Zukunft hinein wird auch dieser Tote sein. Das sei unser heiliger Schwur in dieser Stunde, daß wir dafür sorgen wollen, daß dieser Tote in die Reihen der unsterblichen Märtyrer unseres Volkes einrückt. Dann wird aus seinem Tod millionenfaches Leben kommen für unser Volk. Das hat dieser jüdische Mörder nicht geahnt oder vorausgesehen, daß er einen tötete, aber in die fernste Zukunft hinein Millionen und aber Millionen Kameraden zu einem wahrhaft deutschen Leben erwecken wird. So wie es früher nicht möglich war, durch solche Taten den Siegeszug unserer Bewegung zu hemmen, sondern wie im Gegenteil aus diesen Toten Bannerträger unserer Idee geworden sind, so wird auch diese Tat nicht die Zugehörigkeit des Deutschtums im Auslande zu unserer Bewegung und zum deutschen Vaterland hemmen. Im Gegenteil: nun hat jede Ortsgruppe des Auslandes ihren nationalsozialistischen Patron, ihren heiligen Märtyrer dieser Bewegung und unserer Idee. In jeder Geschäftsstelle wird nun sein Bild hängen. Jeder wird seinen Namen im Herzen tragen und er wird nimmermehr vergessen sein in alle Zukunft.

Das ist unser Gelöbnis; diese Tat fällt auf den Täter zurück. Nicht Deutschland wird dadurch geschwächt, sondern die Macht, die diese Tat verübte.

Das deutsche Volk hat einen Lebenden im Jahre 1936 verloren, allein einen Unsterblichen für die Zukunft gewonnen!

Der Führer grüßt wiederum den Sarg des Toten mit erhobener Rechten. Minutenlang verharrt alles lautlos. Das Kommando „Fahnen hoch!". Die Nationalhymnen ertönen. „Fahnen ab!" Der Führer schreitet zum Ausgang.

Die Totenwache hebt den Sarg empor. Die Fahnen marschieren hinter dem Sarge auf, unter dumpfen Paukenschlägen bewegt sich der Zug gemessen und feierlich zum Ausgang. Alles hat sich erhoben und grüßt mit der Rechten den Sarg und die Trauerfahnen. Leibstandarte und Wehrmacht präsentieren, als der Sarg auf dem Vorplatz erscheint. Der Trauerzug zum Krematorium formiert sich. Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß folgt.

Letzte Gedenkworte auf dem Friedhof

Schwerin, 12. Feb[illegible]

Gegen 14.45 Uhr traf die Spitze des Trauerzu[illegible] auf dem Schweriner Friedhof ein.

Ein Teil der Fahnengruppe schreitet die Stu[illegible] zur Kapelle hinauf und nimmt zur Rechten und Linken d[illegible] Eingangstür Aufstellung, gleich einer feierlichen, erh[illegible] Totenwache zu Ehren des gefallenen Kämpfers. Da[illegible] füllt sich langsam der kleine, von gedämpftem Licht erhell[illegible] Andachtsraum des Krematoriums mit den Angehörige[illegible] und Ehrengästen des Trauerzuges. Der Stellvertreter des Führers betritt mit den Angehörige. als erster den [illegible]

Landesbischof Schultz spricht kurze Worte [illegible] gedenkens am Sarge Wilhelm Gustloffs. Er legte seine Ausführungen das Bibelwort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" zugrunde.

Gedämpft klingt das Gebet des Geistlichen [illegible] den Platz, wo die Tausenden durch die Lautsprecher [illegible] dieser letzten Feier sind. Dann spricht der Landesbischof den Segen, und langsam gleiten die sterblichen Ueberreste Wilhelm Gustloffs hinab. Der Tote hat die Erfüllung seines Lebens erhalten in der Stunde der Wiedergeburt [illegible] Treue und der Einsatzbereitschaft des Volkes, für das er sein Leben ließ.

Die Fahnen senken sich. Drei Salven der Leibstandarte hallen als letzter Gruß über den Friedhof. Das Ho Wesselied klingt auf, und das Trauergefolge verläßt dann langsam die Stätte der Beisetzung.

*

Gustloff-Platz und Gustloff-Straße in Berl[illegible]

Berlin, 12. Februar.

Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin hat der Polizeipräsident den Dernbu-Platz und die Dernburg-Straße im Verwaltungsbezirk Charlottenburg in Gustloff-Platz und Gustloff-Straße umbenannt.

„Oelsperre schwerlich durchführbar"

Englische Stimmen zum Genfer Bericht

Der Außenausschuß des amerikanischen Senats sprach sich für eine Verlängerung des Neutralitätsgesetzes bis zum 1. Mai 1937 aus. Außenminister Hull erklärte, die Regierung besitze keine Handhabe, um die Ausfuhr von Kriegsrohstoffen an Kriegführende zu verhindern.

*

London, 13. Februar.

(Drahtloser Eigenbericht)

Der Bericht des Genfer Unterausschusses wird von der Mehrzahl der englischen Morgenblätter dahin ausgelegt, daß sich eine wirksame Oelsperre zur Zeit schwerlich durchführen lasse. Die gegen die Sühnemaßnahmen eingestellten Zeitungen erklären mit Befriedigung, der Bericht habe dem Plan einer Oelsperre einen neuen schweren Stoß versetzt. Der „Daily Telegraph", der der englischen Regierung nahesteht, schreibt, es sei klar, daß eine Oelsperre ohne Mitwirkung der Vereinigten Staaten keinen Erfolg haben könne.

Gleichzeitig meldet „Daily Telegraph" aus Washington, die Tatsache, daß sich der auswärtige Ausschuß des Senats für Beibehaltung der gegenwärtigen Neutralität entschieden habe, bedeute, daß die Vereinigten Staaten voraussichtlich keine Einschränkung der Oellieferungen nach Italien vornehmen werden. Moralische Unterredungsversuche bei der amerikanischen Regierung hätten sich als vollständig wirkungslos erwiesen. Falls der Völkerbund eine Oelsperre beschließen sollte, würden die amerikanischen Ausfuhrhändler wahrscheinlich die gesamten italienischen Oelbedürfnisse befriedigen können. In diesem Falle würde es zu neuen Reibungen und feindseligen Gefühlen kommen, was katastrophale Wirkungen nach allen Richtungen haben könnte. Die Regierungen der hauptsächlich betroffenen Staaten einschließlich England müßten sich daher ihre Entscheidung in der Oelfrage genau überlegen. Es stehe erheblich mehr auf dem Spiele als lediglich die Bestrafung eines Angreifers. Die Staatsmänner müßten weitersehen und sich daran erinnern, daß der Blutdruck Europas sehr hoch sei.

Französische Selbsttäuschungen

Paris, 13. Februar.

(Drahtloser Eigenbericht)

Wladimir d'Ormesson, der wenn auch mit Maß, für den französisch-sowjetrussischen Pakt eintritt, fühlt das Bedürfnis, seine Haltung irgendwie zu rechtfertigen. Deshalb versucht er im „Figaro", das Dokument als einen „Pakt des Abwartens", ein „provisorisches Protokoll" hinzustellen. Er hätte allerdings lieber gesehen, erklärt er, wenn das Abkommen so lange nur paraphiert geblieben wäre, bis auch andere europäische Staaten guten Willens — Deutschland einbegriffen — sich hinzugesellt hätten. Darauf müsse die französische Diplomatie auch mit Ausdauer hinarbeiten.

Wenn das Abkommen ein Bündnis darstellte, wie von manchen Gegnern behauptet werde, dann allerdings müßte man es radikal verwerfen; denn um keinen Preis wolle man ein neues französisch-russisches Bündnis.

Dies nicht etwa aus innerpolitischen Gründen, denn die kommunistische Frage und die des französischen außenpolitischen Systems seien völlig verschiedene Dinge. Die revolutionäre Propaganda in Frankreich sei nicht vom französisch-sowjetrussischen Pakt abhängig, sondern einzig von der Wachsamkeit und Entschlossenheit der französischen öffentlichen Gewalt. Sowjetrußlands Politik sei infolge des fast völligen Bankrotts seines weltumspannenden Ehrgeizes konservativ (!) und in Verteidigungsstellung (!). Darin befinde sie sich mit der französischen in Uebereinstimmung. Das Abkommen vom 2. Mai stelle daher soweit keine ernste Gefahr dar. Es werde das sein, was diejenigen daraus machten, die es durchzuführen hätten. Es könne ungefährlich und sogar vorteilhaft sein, es könne aber auch zur schlimmsten Gefahr führen.

„Frieden vor Krieg! Recht vor Gewalt!"

Vortrag Dr. Franks in Warschau

Warschau, 12. Februar.

Reichsminister Frank ist Mittwochmorgen kurz nach 9 Uhr mit seiner Gattin, Oberstaatsanwalt Buehler, und dem Direktor der Akademie für Deutsches Recht Dr. Lusch, in Warschau eingetroffen.

Auf dem Bahnhof wurden die deutschen Gäste vom deutschen Botschafter von Moltke und vom polnischer Seite vom Präsidenten der Kommission für geistige Zusammenarbeit, Prof. Lutostanski, auf das herzlichste begrüßt.

Bald nach seinem Eintreffen wurde Dr. Frank vom polnischen Außenminister Beck empfangen. Am späten Nachmittag hielt Reichsminister Dr. Frank sodann seinen großen Vortrag vor den Gästen des Ausschusses für zwischenstaatliche geistige Zusammenarbeit. Sein Vortrag war ein Bekenntnis zur Kulturmission des Rechts und zugleich eine von hohem wissenschaftlichen Niveau gegebene Darstellung der deutschen Rechtserneuerung und der deutschen Rechtsprobleme. Die Friedensmission des Rechts als eines völkerverbindenden Kulturfaktors fand ihre fest umrissene Formulierung in den Worten: „Frieden vor Krieg, Recht vor Gewalt".

Die Gesetzgebung als die formale Bindung des Staatsmachtsträgers sei an sich schon ein Kulturwert, der sich deutlich von asiatischer Gewaltsdespotie abhebe. Es sei auch eine der stärksten Seiten des Nationalsozialismus Adolf Hitlers, daß er nicht mit brutaler Gewalt über ein Volk regiere, sondern daß die unbezwingliche Liebe des großen deutschen Kulturvolkes zu seinem, ihm vom Schicksal in den schweren Stunden gesandten Führer ihren wesentlichen Ausdruck finden solle, in der in Deutschland heute wieder hergestellten hohen Bewertung von Rechtssicherheit, Rechtsklarheit und Rechtswahrheit. Adolf Hitler führe in rechtlichen Formen sein Volk.

Reichsminister Dr. Frank verwies hier auf die Persönlichkeit des polnischen Volksheros Pilsudski, der seinem Volk aus einer ähnlich schweren Lage, wie die war, in der Adolf Hitler zu Deutschland kam, die Freiheit erkämpfte.

Zum Schluß gab der Minister dem Wunsche Ausdruck, die polnischen Juristen möchten sich mehr als bisher mit den deutschen Rechtseinrichtungen beschäftigen.

Weitere Zuspitzung in Syrien

Jerusalem, 12. Februar.

Die Lage in Syrien hat sich in den letzten beiden Tagen weiter verschärft. Gerüchte, die sich wegen der Pressezensur nicht nachprüfen lassen, wollen wissen, daß es in Homs und Hama zu neuen Unruhen gekommen sei. In einem kleineren Ort sollen fünf Tote, darunter ein französischer Offizier, zu beklagen sein.

In Damaskus wurde ein Tischler wegen Streikbruchs von Demonstranten zu Tode gesteinigt. Daraufhin wurde die Zivilverwaltung durch eine Militärverwaltung ersetzt. Wegen Ueberfüllung der Gefängnisse sollen Konzentrationslager eingerichtet werden.

Der französische Oberkommissar hat den Empfang von syrischen Abordnungen vom Abbruch des Streiks abhängig gemacht.

Tripolis und Sidon haben sich dem Generalstreik angeschlossen.

Die englischen Aufklärungsgeschwader aller Arten der Ostküste Englands oder in ihrer Nähe werden, einer Erklärung Unterstaatssekretärs Sassoon zufolge, erheblich vermehrt werden.

England und die Kolonien

London, 12. Febr[illegible]

Der konservative Abgeordnete Brigadegener[illegible] Sir Henry Croft verlangte am Mittwoch im Unterh[illegible] von dem Kolonialminister eine Versicherung, daß die britische Regierung nicht an die Uebergabe irgendwelcher britischer Kolonien an eine fremde Macht denke, sei es in Gestalt eines Mandats, sei es in anderer Form, und daß sie nicht willens sei, britische Kolonien auf irgendeiner Weltkonferenz zum Gegenstand eines Tauschgeschäfts zu machen.

Kolonialminister Thomas erwiderte, daß die britische Regierung weder früher noch jetzt die Ausliefe[illegible]gung britischer Kolonien oder Mandatsgebiete erwogen habe.

Ein Sieben-Millionen-Heer

„Gazzetta del Popolo" über die „Wacht am Brenn[illegible]"

Mailand, 12. Febr[illegible]

„Gazzetta del Popolo" widerspricht in einem Artikel energisch der in Frankreich und England vertretenen Ansicht, daß das afrikanische Unternehmen Italiens für eine wirksame europäische Mitarbeit lahmlege. Di[illegible] sei durchaus unrichtig. Auch wenn der afrikanische Feldzug mehr Menschen und mehr Material in Anspruch nehme, als man vorausgesehen hätte, — von einer Schwächung Italiens zu reden, sei anmaßend und entspreche in keiner Weise den Tatsachen.

Man möge nicht außer Acht lassen, daß die italienische Mobilisierung ein marschbereites Kriegsheer von rund 7 Millionen Mann vorsehe. Es sein Geheimnis, daß seit langem daran gearbeitet werde, diese Mobilisierung nicht nur auf dem Papier stehen zu lassen, sondern sie gegebenenfalls wirksam werden zu lassen.

In keinem Lande sei die vormilitärische Ausbildung so ausgedehnt und ernsthaft ausgeführt wie in Italien. Die Waffenfabriken arbeiteten ununterbrochen, die Zahl der Flugzeuge erhöhe sich von Tag zu Tag, und die der Fliegerei[illegible] Art nehme gleichfalls ständig zu. Auch von der Kriegsmarine könne man sagen, daß sie unaufhörlich verstärkt werde. Glaube man wirklich, daß ein Land, welches 7 Millionen Mann mobilisieren könne, dessen geistige Verfassung von hohem politischen Wert sei, sich in Europa nur deswegen nicht Geltung verschaffen könne, weil es 300 000 Mann in Afrika geschickt habe?

Nicht Italien ziehe sich von der Zusammenarbeit zurück, sondern Frankreich und England. Diese beiden Länder hätten versucht, Italien zu verdammen, Italien auszuhungern, zu demütigen und es der Gefahr auszusetzen, zur Schande der westlichen Zivilisation in Afrika geschlagen zu werden. Und jetzt stelle man die Behauptung auf, Italien sei nicht mehr imstande, die Wacht am Brenner zu halten!

Hierauf sei zu antworten, daß Italien sich vor den Sühnemaßnahmen nicht beugen und sich durch Drohungen und Verwicklungen nicht in Unruhe bringen lassen werde.

Die italienischen Marineausgaben für das Jahr 1937 sind um 140 Millionen Lire erhöht worden.

Die abessinische Regierung erklärt die kürzlich von Italien veröffentlichten Verlustziffern für eine betrügerische Irreführung des italienischen Volkes. Die Verluste der Eritrea-, Somali- und Libyen-Armee seien nicht angegeben.

Alle der Eröffnung der englisch-ägyptischen Verhandlungen entgegenstehenden Schwierigkeiten sind aus dem Wege geräumt worden. Die Verhandlungen dürften zu Beginn der nächsten Woche eröffnet werden.

Flandin hat am Mittwoch vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer einen Ueberblick über die politische Lage gegeben.

Heute in Garmisch

8.00 Uhr: Zweier-Bob, 1. und 2. Lauf
10.00 Uhr: 1500-Meter-Eisschnellaufen
11.00 Uhr: Sprunglauf für Kombination
13.30 Uhr: Paarlaufen im Eiskunstlauf

Eishockey:
9.00 Uhr: England—Ungarn, anschließend Tschechoslowakei—Oesterreich
20.00 Uhr: Kanada — Deutschland, anschließend Amerika—Schweden

Landesbibliothek Oldenburg

Hodza besitzt den Stein der Weisen

Paris, 12. Februar.

Ministerpräsident Hodza hat während seines Aufenthalts in Paris auch dem politischen Mitarbeiter des „Journals", St. Brice, eine Unterredung gewährt. Diese Unterredung ist deshalb von Interesse, weil sie mit bemerkenswerter Offenheit das Bestreben des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten enthüllt, seine Person in den Mittelpunkt der zur Zeit in Paris zur „Sicherung des Friedens" im Gang befindlichen Einkreisungspolitik zu rücken.

Nach Auffassung Hodzas gibt es nach dem Erwachen der dynamischen Kräfte Deutschlands für die „Hüter von Gesetz und Ordnung" in Europa keine Ruhe mehr. Nach dieser vielversprechenden Einleitung wendet sich der Ministerpräsident der Lage in Mitteleuropa zu und gelangt zu der Feststellung, daß der Triumph der Demokratie über die alte Habsburger Monarchie vielleicht die tiefste und wichtigste Aenderung in den Nachfolgestaaten des alten Oesterreich sei. Man habe nach dem Kriege zunächst geglaubt, die Dinge laufen lassen zu können, und jeder sei mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt gewesen. Bedauernd weist Hodza darauf hin, daß sich die Siegerstaaten geteilt hätten, statt zusammenzuarbeiten. Der tschechoslowakische Ministerpräsident ist überzeugt, daß infolgedessen der „Revanchegedanke" rasch emporgestiegen sei. Er glaube zwar, wie er weiter ausführte, nicht an eine unmittelbare Gefahr. Diese beruhigende Versicherung wird jedoch sogleich durch die kühne Behauptung eingeschränkt, daß die fehlende unmittelbare Bedrohung nicht auf eine wahrhaft friedliche Gesinnung zurückzuführen, sondern gewissermaßen das Ergebnis einer Tarnung sei „infolge der Klugheit der deutschen Militärs, die den Boden sorgfältig vorbereiten wollten."

Neben der Zusammenfassung der Staatengruppen von Mitteleuropa müßte ein ausgedehnteres Abkommen „für den Sonderfall eines deutschen Angriffs auf Oesterreich" und schließlich ein noch umfassenderes Abkommen abgeschlossen werden, daß im Verlaufe eines für den „Friedensfreund" Hozda anscheinend feststehenden deutschen Angriffs im Osten oder Westen in Zusammenarbeit sämtlicher Völkerbundsstaaten fortlebe. Der enge Zusammenschluß der Westmächte Europas sei seiner Ansicht nach die wesentlichste Tatsache der letzten Wochen.

Schneesturm in Bulgarien forderte 19 Tote

Sofia, 12. Februar.

Nach den jetzt aus allen Teilen des Landes einlaufenden Meldungen hat der schwere Schneesturm, der am Dienstag und im Laufe der letzten Nacht ganz Bulgarien heimsuchte, neben größeren Sachschäden auch zahlreiche Menschenopfer gefordert. Bisher werden 19 Personen gezählt, die durch entwurzelte Bäume, fortgerissene Ziegel und Dächer erschlagen oder durch Erfrieren ums Leben gekommen sind. Man nimmt an, daß die Zahl der Toten noch beträchtlich höher ist, da von Stunde zu Stunde neue Opfer gemeldet werden. Die Zahl der Verwundeten geht hoch in die Hunderte.

*

16 Todesopfer des Eisenbahnunglücks in Bulgarien

Sofia, 12. Februar.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die große Eisenbahnkatastrophe in Südbulgarien bisher insgesamt 16 Todesopfer gefordert hat, nachdem im Laufe des heutigen Abends ein weiterer Schwerverwundeter verschieden ist. Weiterhin sind sieben Verletzte, darunter fünf Schwerverletzte, geborgen worden. Die Räumungsarbeiten sind fast beendet, so daß der Verkehr auf der Strecke nach Burgas in den Abendstunden wieder aufgenommen werden konnte.

Urteil im Königsmörder-Prozeß

Paris, 12. Februar.

Der Gerichtshof in Aix-en-Provence hat am Mittwochabend im Königsmörderprozeß die drei Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

*

Drei Angeklagte in Abwesenheit zum Tode verurteilt

Paris, 13. Februar.

Gegen 21 Uhr betrat der Gerichtshof wieder den Saal. Gerichtspräsident Loilon verlas das Urteil, ein Schriftstück von etwa vier großen Seiten, da nochmals die Antworten auf sämtliche 32 Fragen der Geschworenen dem Gesetz entsprechend verlesen werden mußten. Nachdem dann das bereits gemeldete Urteil verkündet worden war, übersetzte der Dolmetscher den Wortlaut ins Kroatische. Als darauf die Verurteilten abgeführt werden sollten, erbob sich Pospischil leichenblaß und schrie laut auf Kroatisch: „Es lebe das freie Kroatien, es lebe Ante Pavelitsch!" Die Gendarmeriebeamten wollten ihn mit Gewalt fortführen, er widersetzte sich dem und rief einige Augenblicke später nochmals den jugoslawischen Pressevertretern ins Gesicht: „Es lebe das freie Kroatien!" Dann erst gelang es den Gerichtsdienern, Pospischill und die beiden anderen Verurteilten abzuführen. Hierauf hob der Gerichtspräsident die Sitzung auf.

Unmittelbar danach begann eine neue Sitzung des Gerichtshofes, diesmal ohne Beisein der Geschworenen, in der die anderen drei Angeklagten, Pavelitsch und Svaternic sowie der Oberst Percevitsch, in Abwesenheit verurteilt wurden. Zunächst verlangte das Gesetz den Namensaufruf der drei Angeklagten. Nachdem der Präsident auf die drei Namen keine Antwort bekommen hatte, begab sich ein Gerichtsdiener auch vor das Gerichtsgebäude, um, dem Gesetz entsprechend, die drei abwesenden Angeklagten aufzurufen. Nachdem dem Gesetz Genüge geschehen war, wurden die drei Angeklagten in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Damit war kurz nach 21 Uhr der Prozeß beendet.

Geheime Staatspolizei und Verwaltung

Berlin, 12. Februar.

In der Preußischen Gesetzsammlung vom 12. Februar 1936 wird ein Gesetz über die Geheime Staatspolizei und eine hierzu erlassene Ausführungsverordnung veröffentlicht. Die Bedeutung dieser Vorschriften liegt zunächst darin, daß in ihnen die Bestimmungen über den Aufbau und die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei in Preußen zusammengefaßt und neu formuliert worden sind. Der Instanzenzug der Geheimen Staatspolizei wird klar festgelegt. Gegenüber der Justiz wird die von der Geheimen Staatspolizei schon heute eingehaltene Grenze von neuem verankert, indem bestimmt wird, daß die Zuständigkeit der Organe der ordentlichen Rechtspflege unberührt bleibt. Zur allgemeinen Verwaltung wird eine nähere Verbindung mit der Geheimen Staatspolizei hergestellt, die im übrigen als selbständiger Zweig der inneren Verwaltung bestehen bleibt. Die Ober- und Regierungspräsidenten sind an die Weisungen des Geheimen Staatspolizeiamtes gebunden. Sie werden aber andererseits über die staatspolizeilichen Vorgänge in ihren Amtsbezirken laufend unterrichtet und können den ihnen unterstellten Behörden der Geheimen Staatspolizei Weisungen geben. Mit dieser Regelung wird sichergestellt, daß die Schlagkraft der Geheimen Staatspolizei unversehrt bleibt, und daß eine sachdienliche enge Zusammenarbeit mit den übrigen Behörden gewährleistet ist.

Großfeuer in Volos

In der Stadt Volos wurden 20 kleinere Häuser von Flüchtlingen durch ein Großfeuer zerstört. Dabei fand eine Person den Tod, drei Personen wurden verletzt. Die Flüchtlinge behaupten, daß der Brand auf einen Racheakt der ortsansässigen Bevölkerung zurückzuführen sei.

Schwerer Schneesturm auch in der Türkei

Istanbul, 13. Februar.

Ein mächtiger Orkan, der mit starkem Schneefall verbunden war, hat einen großen Teil der Türkei von der Außenwelt abgeschnitten. Die Telephonverbindungen mit dem In- und Ausland wurden unterbrochen und der Eisenbahnverkehr nach dem Westen mußte eingestellt werden.

Von der Pontonbrücke über das Goldene Horn hatten sich während des Sturmes zwei Pontons losgerissen, die sieben Motorboote rammten. Bei zwei Dampfern waren die Ankerketten gerissen. Sie trieben gegen ein Kaffeehaus am Ufer des Goldenen Horns und zerdrückten es. Allenthalben wurden die Dächer abgedeckt. Viele Hütten sind eingestürzt.

Die Stadt Adrianopel ist unter einer tiefen Schneedecke begraben. Der Verkehr ruht völlig. Der Orient-Expreß ist bei Tschataldscha eingeschneit. Nähere Nachrichten fehlen, weil die telegraphische Verbindung außer Betrieb gesetzt wurde.

Französisches Transozeanflugzeug vermißt

Die „Schwabenland" beteiligt sich an der Suche

Paris, 12. Februar.

Am Mittwochmittag war das französische Verkehrsflugzeug der Strecke Dakar-Natal, „Stadt Buenos Aires", seit 48 Stunden verschollen. Der letzte Funkspruch des Apparates, an dessen Bord sich fünf Mann Besatzung und ein Fluggast befinden, stammt von Montagnachmittag 15 Uhr. Am Mittwochvormittag ist von Dakar aus das Flugzeug „Santos Dumont" gestartet, um die Strecke abzufliegen. Außerdem sind drei Avisos ausgelaufen, um sich an der Suche zu beteiligen. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Schwabenland", der auf der Strecke zwischen Bathurst und Natal auf dem Südatlantik vor Anker liegt und den Südamerika-Dienst der Lufthansa als Stützpunkt bedient, hat ebenfalls bekanntgegeben, daß er sich an der Suche beteiligt.

Drei Tote infolge unglücklicher Verwechslung

Ein gräßliches Unglück, das mehrere Familien in tiefste Trauer versetzte, ereignete sich in Gleißenberg in der Nähe von Schlüsselfeld. Die Frau des Brauers und Gastwirts Hilpert wollte den mit Eisfahren beschäftigten Arbeitern Schnaps bringen, vergriff sich aber in der Flasche und gab ihnen ein Gift, das im Betrieb für die Reinigung von Fässern Verwendung findet. Drei von den Arbeitern, alle Familienväter, starben nach einer halben Stunde. Ein vierter, der sich erbrochen hatte, schwebt in Lebensgefahr. Die Frau, die das schwere Unglück verursacht hatte, ist völlig zusammengebrochen.

Letzte Radiomeldungen

25 Todesopfer des Unwetters in Griechenland

Athen, 13. Februar.

Das Unwetter hält im ganzen Lande an, und die Verbindungen sind vielfach unterbrochen. In Saloniki sind infolge der Schneefälle und der Stürme 22 Todesopfer zu beklagen, darunter 10 Ertrunkene. Außerdem wurden 500 Personen verletzt. Beim Untergang eines griechischen Schiffes kamen der Kapitän und zwei Mann der Besatzung ums Leben.

*

Großfeuer auch in Newyork

Newyork, 13. Februar.

In einem dreistöckigen Wohnhaus brach am Mittwochabend ein Brand aus. Drei Männer und eine Frau kamen in den Flammen um. Ueber 30 Hausbewohner wurden verletzt. Diese von ihnen zogen sich beim Springen aus dem Fenster schwere Verwundungen zu.

*

Sprengstoffexplosion bei Chicago

Newyork, 13. Februar.

In einem Tunnel bei Chicago ereignete sich eine Dynamitexplosion. Zwei Arbeiter wurden getötet, über 30 verletzt, darunter einige schwer.

*

Acht Tote, sieben Vermißte bei dem Hotelbrand in New-Jersey

Newyork, 13. Februar.

Bei dem Großfeuer im Victoria-Mansion-Hotel in Lakewood wurden acht Personen getötet. Sieben Personen werden noch vermißt.

Letzte Olympia-Meldungen

Norwegens zweite Goldmedaille

Ballangrud siegt auch im 5000 Meter Eisschnellaufen

Die Finnen auf den Ehrenplätzen

Auf dem Rießersee wurden die olympischen Kämpfe der Eisschnellläufer am Mittwochvormittag fortgesetzt. Bei geringerer Kälte als am Vortage, ließen dennoch die Eisverhältnisse nichts zu wünschen übrig. Ausgetragen wurde das Rennen über 5000 Meter, für den 20 Zweierläufe ausgelost waren. Da jedoch die Amerikaner Lamb und Freisinger ihre Meldungen nicht erfüllten, wurden den annähernd 3000 Zuschauern einige Rennen geschenkt.

Ivar Ballangrud und Norwegen feierten einen neuen übertragenden Sieg. Der norwegische Weltmeister holte sich in der olympischen Rekordzeit von 8:19,6 seine zweite Goldmedaille. Den zweiten und dritten Platz belegten die Finnen. Birger Wasenius eroberte in 8:23,6 die silberne und Anterno Ojala in 8:30,1 die bronzene.

Ballangrud bestritt seinen Lauf mit dem Estländer Mitt, der für ihn kein ernsthafter Gegner war. Der Norweger lief ein sehr schnelles Rennen. Runde für Runde legte er mit der Regelmäßigkeit einer Uhr zurück. Der Finne Wasenius hatte in dem Holländer van der Scheer einen stärkeren Gegner erhalten, den er jedoch um gut 80 Meter in der gleichfalls verzüglichen Zeit von 8:23,3 hinter sich ließ. Gleichfalls mit einem Holländer war sein Landsmann Ojala gepaart, Dijkstra hielt sich ausgezeichnet und lag im Ziel gegen den in 8:30,1 gewinnenden Finnen nur um 60 Meter zurück. Der Oesterreicher Max Stiepl lief sein Rennen fast allein in 8:35 nach Hause, da der Tschecke Hanc schon in der vierten Runde stürzte. Für den Norweger Mathisen war gleichfalls der Japaner Ri kein gleichwertiger Gegner.

Ein totes Rennen

lieferten sich der Deutsche Heinz Sames und der Holländer Koops, die nach erbittertem Kampfe in einer Linie in 8:48,5, die neuen deutschen Rekord bedeutet, durch das Ziel gingen. Pech hatte der deutsche Meister Willy Sandtner, der eingangs zur sechsten Runde stürzte und bei seinem Fall bedauern, als er hinter dem schnellen Finnen Blomqvist, der das Rennen aufgab. Sein Mißgeschick ist um so mehr zu bedauern, als er hinter dem schnellen Finnen Bloqvist, der mit 8:36,6 noch Sechster wurde, bestimmt eine gute Zeit erzielt hätte. Etwas überraschend schlug in seinem Lauf der Pole Kalbarczik in 8:47,2 den Finnen Ekman.

Die Ergebnisse: 1. Ivar Ballangrud-Norwegen 8:19,6 (Olympischer Rekord); 2. Birger Wasenius-Finnland 8:23,6; 3. Anterno Ojala-Finnland 8:30; 4. J. Langedijk-Holland 8:32; 5. Max Stiepl-Oesterreich 8:35; 6. Offi Blomqvist-Finnland 8:36,6; 13. Heinz Sames-Deutschland und Roloef Koops-Holland je 8:48,5.

Sonja Henie vor Colledge

Pflichtlaufen der Frauen abgeschlossen

Die restlichen vier Figuren des Frauen-Pflichtlaufens wurden am Mittwoch bei sehr guten Eis- und Wetterverhältnissen beendet. Das Eis war hart, jedoch ziemlich rissig. Der hin und wieder einsetzende Schneefall machte den Läuferinnen zwar nichts aus, doch wurde der aufkommende Wind mancher Läuferin gefährlich. Nanna Egedius-Norwegen gab nach der ersten Figur auf, so daß nach dem früheren Ausscheiden der Kanadierin Wilson die Zahl der Läuferinnen nur noch 24 beträgt. Sonja Henie konnte ihre Favoritenstellung behaupten. Immer wieder muß man die hohe Kultur der Norwegerin bewundern, die besonders in den hervorragenden Ausläufen zur Geltung kommt. Auf dem zweiten Platze liegt unangefochten die Engländerin Cecilia Colledge. Vivi-Anne Hulten, die in den letzten vier Figuren nicht so gefiel, ist etwas zurückgefallen, wodurch die Belgierin Landbeck aufrückte. Dicht beieinander folgen auf den nächsten Plätzen die Engländerin Butler und die Amerikanerin Vinson. Sehr gut behauptet sich die deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner, die in diesem Klasseleld den siebten Platz einnimmt. Die kleine Japanerin Inada, der der aufkommende Wind sehr zu schaffen machte, belegte den 14. Platz.

Staatssekretär Pfundtner, den man auch unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte, verfolgte das Pflichtlaufen mit großem Interesse.

Der Stand nach dem Pflichtlaufen

1.	Sonja Henie (Norwegen)	Noote 251,6
2.	Cecilia Colledge (England)	„ 248,0
3.	Liselotte Landbeck (Belgien)	„ 235,0
4.	Vivi-Anne Hulten (Schweden)	„ 234,0
5.	Gwenetb Butler (England)	„ 232,1
6.	Maribel Vinson (USA)	„ 231,8
7.	Viktoria Lindpaintner (Deutschland)	„ 230,3

Die Wertung im zusammengesetzten Stilauf

Drei Norweger in Front — Gute Plätze der Deutschen

Längere Zeit wurde für die Umrechnung der Langlaufzeiten in Punkten bei der Feststellung der Plätze im Kombinations-Wettbewerb benötigt. Wie schon an den reinen Zeiten des 18-Kilometer-Langlaufes zu ersehen war, bilden hier die Norweger eine starke Spitzenfront, so daß ihnen nach menschlichem Ermessen der Olympische Sieg kaum noch entgehen dürfte. Hagen, Hoffsbakken und Brodahl, die in dieser Reihenfolge das lange Feld der 47 Bewerber am zusammengesetzten Lauf, der Krone des Skisportes, anführen, sind gleichzeitig so ausgezeichnete Springer, daß sie im Sprunglauf, der am Donnerstag auf der Kleinen Olympiaschanze ausgetragen wird, ihren Vorsprung gegen den Tschechen Simunek und dem Italiener Menardi, die als nächste folgen, noch vergrößern werden. Zu der zweiten Gruppe zählt noch der gute Norweger Oesterklöft. Sehr dicht beisammen stehen dann der Oesterreicher Baumann und Gustl Berauer-Tschechoslowakei. Eine dritte Gruppe führt Gustl Berauer-Tschechoslowakei. Eine dritte Gruppe führt der Finne Nikunen vor den drei Deutschen Willy Bogner, Josef Gumpold u. Friedel Wagner an, die vom 10. bis zum 13. Platz nur durch geringe Punktunterschiede voneinander getrennt sind. In erster Linie müßte Meister Bogner seinen zehnten Platz beim morgigen Springen noch verbessern können. Stark abgefallen ist Anton Eisgruber, der Partenkirchener hat durch seine schlechte Langlaufzeit eine schwache Note bekommen und steht auf dem 36. Rang.

Die Ergebnisse:

	Laufzeit:	Note:
1. Hagen-Norwegen	1:15:37	246,00
2. Hoffsbakken-Norwegen	1:17:37	227,8
3. Brodahl-Norwegen	1:18:01	225,5
4. Simunek-Tschechoslowakei	1:19:09	219,00
5. Menardi-Italien		
6. Oesterklöft-Norwegen	1:21:37	210,7
10. W. Bogner-Deutschland	1:24:11	191,2
11. J. Gumpold-Deutschland	1:24:17	190,4
12. F. Wagner-Deutschland	1:24:33	189,2
36. Eisgruber-Deutschland	1:31:38	152,8

Landesbibliothek Oldenburg

Landesverein Oldenburg
für Heimatkunde und Heimatschutz
Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde
Oldenb. Arbeitsgem. für Vor- und Frühgeschichte

Am **15. Februar**, 16 Uhr, im **Singsaal der Mittelschulen** an der Margaretenstraße:

Vortrag mit Lichtbildern

von Dr. Schroller-Hannover:
Germanen der jüngeren Eisenzeit, Chauken, Sachsen, Friesen
Unkostenbeitrag 30 Pf.
Gäste willkommen.

Am **16. Februar**, 11 Uhr:
Führung durch die vorgesch. Abteilung des Museums für Naturkunde und Vorgesch. am Damm

Zeugen gesucht!

Wer war am 10. 11. 35, abends, auf dem Kasinoplatz Zeuge, als ein Kraftwagen durch Schuld e. Radfahrers, der ohne Zeichengebung seine Fahrbahn kreuzte, Passanten, die den Theaterwall überqueren wollt., so erschreckte, daß sie zu Fall kamen? Zeugen wollen sich bei meinem Anwalt, Dr. Koch 1, Gottorpfstraße 28, melden.

Freitagmorgen
großer Fischverkauf am Stau
Jede Hausfrau kauf dort günstig ein und erhält garantiert blutfrische Ware
Die Fischhändler.

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 556
8 Gewinne zu 3000 M. 12543 123763 183074 234092
28 Gewinne zu 2000 M. 25160 71686 76284 138432 157506 207504 230056 233983 262356 304384 344688 348837 349189 384931
44 Gewinne zu 1000 M. 19733 23085 70030 82314 95063 124924 128767 129204 142639 149865 152398 176765 224103 236356 269158 294368 299651 337200 343733 354017 360386 370055
60 Gewinne zu 500 M. 12795 37259 55809 66578 71409 75033 84183 90410 91864 921178 97050 114153 121525 143514 143594 144691 145259 146993 158392 174665 181272 183068 199745 214603 216107 241002 241665 271356 279896 285546 298625 300029 305352 351966 363910 372154 372791 390553 390947 396678
348 Gewinne zu 300 M. 11219 13221 21890 25851 27477 28537 29823 32835 33060 33993 34995 36640 37376 37761 40671 41735 54845 54976 55145 55940 59819 66187 66373 66487 70720 72073 74318 74610 75191 77462 77573 78717 79921 79840 81211 82883 87615 87690 90852 91604 92265 94368 96863 97345 103484 106655 109176 110647 111604 113559 116676 120460 122117 122818 124252 130141 130948 131489 132905 134816 135669 143120 143712 144817 151230 152139 157481 160703 162366 169694 170584 172478 173986 174003 175185 176592 176576 179481 184177 184394 184978 189272 193309 196613 197973 203530 207615 208494 208792 211264 212818 215093 216932 217008 218005 220625 222471 224645 234624 236764 237643 240193 241532 242811 250475 252335 252957 253112 254507 256795 258547 263461 265246 272217 275740 276526 283636 284372 287410 287810 289996 292582 293847 303208 303584 305147 307161 310093 312953 314296 317099 317301 318106 322590 324599 329750 332124 338034 338413 341491 343890 346597 348171 349933 350032 352275 352305 353558 354254 357733 357819 361350 363223 363478 364485 365940 365993 368663 374296 374478 374885 375371 375551 376392 380049 384300 387321 388139 389459 390773 394217 394299 395782 397456

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 115228 300540
6 Gewinne zu 3000 M. 93724 172158 250167
16 Gewinne zu 2000 M. 11129 19839 24383 49426 214695 270691 373289 376574
58 Gewinne zu 1000 M. 2108 44200 77836 88921 96020 104804 116083 128665 167560 182372 197325 198266 206621 207757 224528 245151 245718 251484 252899 256361 259032 337511 340751 349925 372032 383187 391188 397230 397742
92 Gewinne zu 500 M. 1701 5084 9904 25561 30103 32338 34067 35414 67727 69772 75020 76872 78667 79918 81935 88803 135037 147576 163476 177074 179541 183345 194050 210233 211145 223988 224080 241208 245391 251459 253418 259415 265959 271441 302692 303526 310421 312075 322025 327149 336270 339158 349653 355896 361394 364634
332 Gewinne zu 300 M. 1414 3027 3958 9310 12640 13015 19065 19939 22230 28840 32340 32461 39228 40184 42162 42551 43403 43558 52842 54206 56078 56587 56701 56759 59426 60661 60716 64487 69625 72347 72410 76446 77392 78240 79974 80756 84429 87280 88902 93404 93518 96614 100977 102547 105984 106480 108845 109684 110242 110290 114382 115486 116965 120170 125970 126221 130524 131624 134275 136220 137591 139509 140821 142961 143216 144267 145111 152745 153317 159287 161795 164316 165428 166145 173046 174659 176399 177236 179601 180791 182408 184051 185268 185272 185564 189765 191436 191799 192800 195265 204298 204451 209836 211456 212561 214107 216244 225052 225620 230822 231152 231853 236092 237645 239601 240303 249241 250953 251360 253492 261358 264198 267238 268085 271508 272718 275709 279326 279335 283626 283746 284796 288850 294810 295833 301658 302247 304602 314501 316112 316124 316683 320657 322033 325787 325907 327573 332443 334717 336025 337134 337531 341717 341754 342909 342941 345681 346750 350096 350977 353294 354354 356582 358868 357555 360395 361096 362480 362558 363384 365153 367255 370696 378248 378658 388821 392568 392972 393274 394176 394591 396018 396142 397092 398608 399875

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 16 zu je 20000, 90 zu je 10000, 178 zu je 5000, 352 zu je 3000, 844 zu je 2000, 2580 zu je 1000, 4318 zu je 500, 16974 zu je 300 Mark.

Zündapp
200 ccm Preßrahmen
RM 695.—
Schwarting
ANGERSTRASSE 2

Stahlmatratzen
Polster-Auflagen in bekannt guter Verarbeitung
Dentmann, Bürgerescharstraße 5/7, beim „Lindenhof".

Schwere
Kokos-Matten
Stück **45** Pfennig
Oldenburger Seifenhaus
Nadorsterstr. 86

Schöne Niederjagd
in weiterer Umgebg. der Stadt Oldenburg billig abzugeb. Angb. unt. L G 707 an d. Gesch. d. Bl.

Gebrauchte Nähmaschine
20 RM. Sachsenstr. 11 links ob.

Füllhalter repariert
— schnell u. billig —
Papier-Onken
„Das Haus der Füllhalter"

Haarpflege
Dauerwellen
Wasserwellen
Schönheitspflege
Haarfärben
Blondieren
im
Spezialsalon Remberg Staustr. 30, Tel. 4911

· Über Nacht einweichen in heißer imi-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
· Kochen in kalt zubereiteter, neuer imi-Lösung.
· In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

Ehe
es wieder friert, schnell alle Fenster nachsehen lassen vom Fachmann
Glasmanufaktur Schisek
Kleine Straße 5—6
Fernruf 2690

Damen- und Herrenräder
K. Schütz, Fahrräder, Alexanderstraße 189.

Unterrichtskurse
im Nähen — Sticken — Stopfen auf der
Pfaff-Nähmaschine
vom 17.—27. Februar (kein Kaufzwang)
Anmeldung sofort erbeten
Bernh. Harmdierks Kurwickstr. 21-22

Ueberall ausverkaufte Häuser! Beifall und Jubel ohne Ende! Der große Lacherfolg!
NONI
der weltberühmte Musikclown und seine Gesellschaft
20 Mitwirkende
Nur ein Gastspiel
Dienstag, 18. Februar, 20.30 Uhr, in der „Union"
Karten zu RM 1.00 bis 2.50 RM im Musikhaus Sprenger, Achternstraße 15 (Telephon 3368)
Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze

Heute, Donnerstag
Bunter Abend in der Laterne
Stimmung / Humor / Verläng. Polizeistunde

Ihren Bruch
unbedingt sicher und trotzdem bequem zurückzuhalten ist Zweck des neuesten Modells meines Kugelgelenk-Bruchbandes. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Pelotte — ohne Feder, ohne Schenkelriemen — von unten nach oben, trotz Bücken od. Strecken, Husten od. Heben. Kein Scheuern im Rücken, freitragend, ärztl. empfohlen u. begutachtet, äußerst preiswert, s. tägl. freiwillige Anerkennungen. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich
in **Westerstede:** Freitag, 14. Februar, Hotel Busch, v. 3—5 Uhr,
„ **Oldenburg:** Sonnabend, 15. Febr., Hotel Reichshof, v. 9—6 Uhr,
„ **Varel:** Donnerstag, 20. Febr., Bahnhofs-Hotel, v. 10—1 Uhr,
„ **Cloppenburg:** Freitag, 21. Febr., Hotel Niedersachsen, v. 1—5 Uhr
Paul Fleischer, Spezial-Bandag., Freisbach (Pfalz)

Ahr-Rotwein
seit altersher bekannt, franz. Bordeaux weit überlegen! Ärztl. empfohlen bei Grippe, Blutarmut, Nervenerschöpfung, Stoffwechsel- und Infektionskrankheiten, unentbehrlich für
Zucker- und Magenkranke
Aus Deutschlands größtem geschl. Rotweingebiet direkter Versand von 3, 6 oder 9 Fl. per Post oder 12, 20, 25, 30, 50 Flaschen per Bahn. Beliebte Qualitätsmarken:

1933er Walporzheimer angenehmer Tischwein	0.95
1933er Walporzh. Berg Spätburgunder blumig, mild, herzhaft	1.05
1932er Ahrburgunder-Doktor prachtvolle weiche Burgunderart	1.35

Preise pro Flasche ohne Glas (0.10) und Kiste ab hier Nachnahme. Bestellen Sie noch heute und verlangen Sonderangebot auch über Rhein- und Moselweine ab 0.80 pro Fl.
St. Apollinaris-Weinkellerei, Remagen am Rhein 199

Möbel
Unsere große Auswahl sichert Ihnen einen vorteilhaften Einkauf
Möbelhaus Zetzmann
Achternstr.—Ecke Baumgartenstr.

Bruchleidende
Eine Neuheit und Wohltat bedeutet meine halbweiche, federlose Bruchbandage (eig. System) schmiegt sich ganz dem Körper an, ohne zu belästigen. Hält schwere Brüche, auch Hodenbrüche. Tag und Nacht tragbar, rutscht und drückt nicht. Maßanfertigung! Auch Leib-, Nabel- und Vorfallbinden. Hanna-Bandage ohne Beinriemen. Bin am **Montag, 17. Februar**, von 3 bis 7 Uhr, in **Oldenburg, Hotel Reichshof**, anwesend. Kostenlose Auskunft:
Friedrich Düe, Hannover
Weiße Kreuzstraße 30

DKW-Meisterklasse, 4Sitz.-Kabr., Mod. 34/35, 22 000 Kilom. gelaufen, 7 Lit. Verbr., z. Festpr. von 1390 RM zu verk.
A. Meyer, Humboldtstraße 18, Fernruf 2740.

Landes-Theater
Donnerst., 13. 2., 20.15—22: B 22 O **„Panamaskandal"**
Freitag, 14. 2., 19—23.45: C 23 O Neuaufl. **„Siegfried"** Titelpartie: **Gustav Wünsche** a. G., Opernhaus Hannover
Sonnab., 15. 2., 20.15—22: NZRG 11C O **„Das Glöckchen des Eremiten"**
Sonnt., 16. 2., 15.30—18.15: Geschl. Vorstell. für die HJ. **„Panamaskandal"**
19.30—22.30: **„Die Fledermaus"** 0.50—2.—
O = Wahlanrecht

Haus zu verk. Angebote unter L H 708 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heiraten

Kaufmann (35 Jahre)
möchte heiraten. Nur frohe, bewegliche Art erwünscht. Bildzuschriften unter Zusicherung diskreter Behandlung und Rückgabe erbeten unter K W 700 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermählungs-Anzeigen

Ihre am 8. Februar vollzogene Vermählung geben bekannt
Anton Lüdemann und Frau
Erna geb. Martens
Osternburg, den 12. 2. 36

Gleichzeitig danken wir allen herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 12. Februar
Rüderstraße 28.

Heute entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe, gute Mutter
Frau Anni Möhmking
geb. Gramberg
im Alter von 74 Jahren.
In tiefem Schmerz
Käthe Möhmking.

Andacht in der Kapelle des Evang. Krankenhauses Sonnabend, den 15. Februar, 8½ Uhr, anschließend Beerdigung auf dem Friedhof in Neuenburg 11 Uhr.

Oldenburg, 12. Februar 1936

Gestern abend 9.45 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Christine Wefer
geb. Riethmeier
im 72. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
die trauernden Kinder
und Angehörige

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Febr., nachmittags um 2.15 Uhr, vom Pius-Hospital aus auf dem neuen Osternburger Friedhof statt. Etwaige zugedachte Kranzspenden nach dem Hospital erbeten.

Statt besonderer Anzeige
Elsfleth, den 12. Februar 1936.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief in Bremen heute mittag 12 Uhr in seinem 36. Lebensjahre mein lieber Mann, unser lieber Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Pfarrer**
Hans Ordemann
In tiefer Trauer
Hildegard Ordemann geb. Reil
zugleich im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung findet in Oldenburg von der Kapelle des Gertrudenfriedhofs aus statt am Montag, dem 17. Februar. Andacht nachmittags 3 Uhr.
Kranzspenden erbeten an Friedhofsgärtner Heidemann, Oldenburg, Kirchhofstr. 6.

Danksagungen

Für die zahlreichen wohltuenden Beweise warmer Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten Frau, insbesondere Herrn Hilfsprediger Mielau für seine tröstreichen Worte am Sarge, bitte ich auf diesem Wege meinen
herzlichsten Dank
aussprechen zu dürfen.
Donnerschwee — **Max Wilsenack**

Landesbibliothek Oldenburg

IV. Olympische Winterspiele

vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

1. Beilage

Vierer-Bobrennen entschieden!

Ein Doppelsieg der Schweiz!

Bob Deutschland I in der Gesamtwertung nur Siebter!

Oblt. Musy Sieger

Die berechtigten und starken Hoffnungen auf einen deutschen Sieg im Vierer-Bobrennen haben sich nicht erfüllt. Auf der Bobbahn am Rießersee feierte die Schweiz ihre ersten Triumphe. Aus dem Rennen der Viererschlitten ging der auch als Turnierreiter bekannte Oblt. Pierre Musy mit seiner wackeren Mannschaft auf Bob „Schweiz II" als Sieger hervor.

Mit der Austragung des dritten Laufes der „Vierer" wurde am Mittwoch früh begonnen. Die scheidende Kälte des Vortages hat einer etwas milderen Temperatur Platz gemacht. In der Morgenstunde werden immerhin noch acht Grad unter Null gemessen, dabei geht aus dem grauverhängten Himmel ein feines Schneegerieselt nieder. Als der Böllerschuß um 8 Uhr morgens den Beginn der Rennen ankündet, sind die Tribünen lange nicht so stark besetzt wie am Eröffnungstage. Nach der langen Dauer der Eishockeyspiele haben die Zuschauer sich Zeit zum Ausschlafen gelassen. Reichskriegsminister von Blomberg ließ es sich nicht nehmen, den Bobrennen schon von Beginn an beizuwohnen. Noch sind die Berge in dunkle Wolken gehüllt, nur an der Kramerspitze durchbrechen die ersten Sonnenstrahlen das Gewölk und lassen die verschneiten Berggipfel in zarten Farben aufleuchten. Aber es ist keine Zeit vorhanden, das wundervolle Bild mit Muße zu betrachten.

Schon sind die drei Spurbobs glatt über die Bahn gegangen. Hans Kilian muß nach der Auslosung mit Bob „Deutschland I" den Start eröffnen. Das ist für die deutsche Mannschaft ein schwerer Nachteil, denn auf der Spur ist der Schnee noch nicht verwischt, die Bahn ist sehr stumpf, die Kufen des Schlittens haben nicht genügend Gleitfähigkeit. So kann die deutsche Mannschaft an ihre gestern erzielten Zeiten nicht herankommen, und als die Zeit von 1:24,09 bekanntgegeben wird, ist es den Fachleuten klar, daß nach dem unglücklichen Ausfall unseres zweiten Schlittens ein deutscher Sieg nicht mehr in Frage kommt. Das wird um so klarer, als die folgenden Bewerber weitaus schnellere Zeiten herausfahren. So kommt der Amerikaner Stevens mit Bob „USA I" in 1:20,51 an, nur wenig langsamer ist der Schweizer Weltmeister Rene Capadrutt mit 1:20,75. Der famose Engländer McEvoy ist noch um eine Sekunde schneller. Dann fährt der Schweizer Oblt. Musy mit 1:19,60 die Bestzeit im dritten Lauf heraus, an die keine andere Mannschaft mehr herankommt. Tabler mit dem zweiten amerikanischen Schlitten verbessert sich zwar mit 1:20,22 ganz beträchtlich und auch die Italiener überbieten sich mit einer Zeit von 1:20,98, aber die Favoritenstellung des Bob „Schweiz II" vermag keiner ernstlich zu gefährden.

Rumänien fällt aus

Im vierten und letzten Lauf, der nach einer kurzen Pause gestartet wird, eröffnet „Oesterreich II" den Reigen und kommt auf 1:26,24. Der einzige noch im Rennen liegende rumänische Bob kommt in zu schneller Fahrt in die Bayernkurve, die stark schleudernde Maschine saust ausgangs der Krümmung gegen die Böschung. Die Mannschaft wird abgeworfen, doch erheben sie sich alle sofort nach dem unfreiwilligen Sturz.

Inzwischen ist der Bob allein dem Ziel entgegengefahren; er fällt jedoch für die Wertung aus.

Selbstverständlich brachte man dem Start von Oblt. Musy mit „Schweiz II" das allergrößte Interesse entgegen. Mit großem Schneid, aber sicher und beherrscht gehen die Eidgenossen durch alle Kurven. Ehrlicher, warmer Beifall wird laut, als die Zeit von 1:19,02 bekanntgegeben wird, die bisher beste des zweiten Renntages.

Damit ist der Olympiasieg der Schweiz gesichert, denn die Gesamtzeit von 5:19,85 kann von einem anderen Bewerber nicht mehr erreicht werden.

Bob „Belgien I" verbesserte sich mit 1:20,57, auch Bob „England" mit McEvoy am Steuer ist mit 1:19,11 um über eine Sekunde schneller als im ersten Lauf. Die erste amerikanische Maschine hat in dem Bestreben, dem Engländer den dritten Platz und die bronzene Medaille zu entreißen, eine phantastische Fahrt gemacht. Stevens bringt den Schlitten in noch schnellerer Zeit als Musy über den Kurs.

Aber selbst die glänzende Zeit von 1:18,84 reicht nicht aus, um die Engländer vom dritten Platz zu verdrängen. Schneidige Fahrten sieht man jetzt auch von den Italienern in 1:20,67 und den Belgiern in 1:20,57. USA II fährt mit 1:19,32 seine beste Zeit von allen vier Läufen heraus. Und dann kommt Deutschland I. Kilian und seine Mannschaft wollen sich noch um einen Platz verbessern. Nach guter Bobarbeit nach dem Start wird die Bayernkurve gut geschnitten, aber ausgangs schleudert die Maschine und bevor der Schlenker ausgeglichen werden kann, ist viel Zeit verlorengegangen. Erst an der Wasserwand, kurz vor dem Ziel, hat der Bob wieder seine größte Schnelligkeit erreicht, aber die Zeit von 1:21,20 genügt nicht, um uns noch olympische Ehren zu sichern. Rechnet man selbst das Pech ab, das unsere Mannschaft am Vortage hatte, als sie zuerst über das vom verunglückten italienischen Bob gerissene und geflickte Loch in der Bayernkurve gehen mußte, und natürlich eine nur mittelmäßige Zeit erzielt werden konnte, so bleibt doch die Enttäuschung.

Auch die Silbermedaille für die Schweiz

Nachdem der erste und der dritte Platz bereits entschieden waren, interessierte nur noch die Frage, ob die Schweiz auch noch den zweiten olympischen Ehrenplatz besetzen würde. Die Möglichkeit war bereits gegeben, aber Reto Capadrutt vollbrachte zum Schluß noch ein Meisterstück und zeigte sich mit seiner

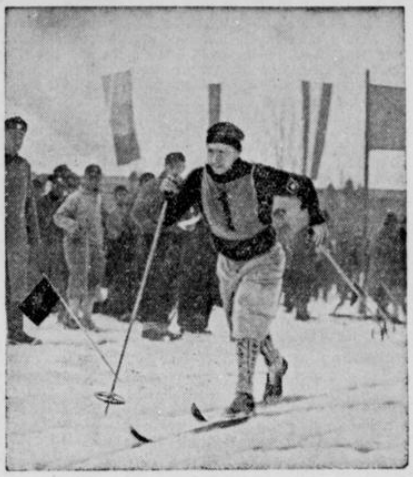
Bahnrekordfahrt

mit der bisher noch nie erzielten Zeit von 1:18,61 als ein wahrer Weltmeister.

Die Siegerliste des Vierer-Bobrennens

	3. Fahrt	4. Fahrt	Gesamtzeit
1. Bob „Schweiz II" (Führer: Pierre Musti) . .	1:19,60	1:19,02	5:19,85
2. Bob „Schweiz I" (Führer: Teo Capadrutt) . .	1:20,75	1:18,61	5:22,73
3. Bob „England" (Führer: Frederik J. McEvoy)	1:20,74	1:19,11	5:23,41
4. Bob „USA I" (Führer: Hubert Stevens) .	1:20,51	1:18,84	5:24,13
5. Bob „Belgien II" (Führer: Max Houben) . .	1:22,50	1:20,68	5:28,92
6. Bob „USA II" (Führer: Francois W. Tyler)	1:20,22	1:19,32	5:29,00
7. Bob „Deutschland I" (Führer: Hans Kilian) . .	1:24,00	1:21,20	5:29,07

Ausgeschieden sind „Deutschland II" (Trott), „Rumänien II", „Italien II", „Frankreich II" und „Tschechoslowakei I". Nicht gestartet Bob „Rumänien I".



Willy Bogner gestartet

Beim 18-Kilometer-Langlauf, der am Mittwoch in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurde, hatte Deutschland ganz besonderes Pech. Unser bester Mann, Willy Bogner, hatte bei der Auslosung die Startnummer 1 gezogen und mußte also als Spurmann auf die lange Strecke gehen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Die Eishockey-Zwischenspiele

Kanadier überspielen die Ungarn

Die Spiele der Eishockey-Zwischenrunde wurden am Mittwochnachmittag vor vollbesetzten Tribünen im Eisstadion mit der Begegnung von Kanada und Ungarn fortgesetzt. Es wurde das torreichste Spiel des Olympischen Eishockeyturniers, denn die Kanadier gewannen mit dem hohen zahlenmäßigen Ergebnis von 15:0 Toren.

Nach der Niederlage durch die Engländer bekamen die Ungarn den ganzen Zorn der Ahornblatträger zu spüren. Die Kanadier setzten sich von Beginn an voll ein, so daß die Ungarn ausschließlich auf die Verteidigung ihres Tores angewiesen war.

Der Zusammenbruch der Ungarn

wurde gleich zu Beginn durch einen unglücklichen Zwischenfall herbeigeführt. Nachdem Magyar auf Geheiß der Schiedsrichter Kreisl-Deutschland und Ehrhardt-England den Platz verlassen mußte, wurde der ungarische Torhüter Csak von der Scheibe so hart am Nasenjochbein getroffen, daß er bewußtlos zusammenbrach und abtransportiert werden mußte. Für ihn sprang der Ersatztorhüter Monostori ein, der jedoch nur recht und schlecht den verwaisten Posten auszufüllen vermochte. Nun hatten die Kanadier leichtes Spiel, eine Angriffswelle nach der anderen brandete gegen das ungarische Tor an, und fast jedesmal fand die Scheibe ihren Weg in den Kasten. Den nun folgenden Torreigen eröffnete Farmer-Horn, dann war Murray zweimal hintereinander erfolgreich, nach ihm fand St. Germain zweimal den Weg ins Ziel. Kaum war der Anpfiff erklungen, schwenkte fast im gleichen Augenblick der Torrichter die Fahne hinter dem ungarischen Tor. Noch viermal gab er hierzu das Zeichen, als Forquharson (2), Farmer-Horn und Sinclair das lustige Spiel fortsetzten, so daß die Kanadier allein in diesem Abschnitt neun Tore schossen.

Die Ueberlegenheit der Kanadier hielt auch im Schlußdrittel an, da nützen alle Verteidigungskünste der Ungarn nichts. Das Schützenfest der Kanadier müssen die tapferen Magyaren bis zum bitteren Ende auskosten.

Schweden verliert 4:1!

gegen die Tschechoslowakei

Die bisher sehr vom Glück begünstigten Schweden wurden von den Tschechen sicher und verdient mit 4:1 (0:1, 2:0, 2:0) geschlagen. Im ersten Drittel liegen die Tschechen sofort im Angriff, aber die Schweden zeigen bald das bessere Zusammenspiel. Die stark vertretene schwedische Kolonie feuert die Landsleute auf dem Eise mit größter Lungenkraft an und ihre Bemühungen werden belohnt, als Norberg im Nachschuß an Peka vorbei ins tschechische Tor lenken kann. Gleich zu Beginn des mittleren Abschnitts haben die Tschechen schwere Augenblicke zu überstehen, aber Peka ist die Ruhe selbst und klärt jede gefährliche Lage. Im Nu sind die Tschechen vor dem schwedischen Tor, Tozicka schießt, Larsson greift zu spät an, und schon ist der Ausgleich hergestellt. Es geht jetzt ziemlich hart auf hart zu. Die Tschechen können bald darauf durch Drahos Jirotta die Führung übernehmen. Die Herausstellungen häufen sich.

Eine sehr schöne Geste

ist zum Beginn des Schlußdrittels die Versöhnung vor dem tschechischen Tor durch Handschlag aller beteiligten Spieler. Die Tschechen sind jetzt tonangebend, schöne fliegende Kombinationen erhöhen ihren Vorsprung durch Malecek auf 3:1. Zum Schluß kommen die Tschechen wieder stärker auf und erhöhen auf 4:1.

Der Sieg ist errungen, jetzt geht es heim

Ein lustiges Bild von der siegreichen Schweizer Bobmannschaft „Schweiz II", die sich hier nach dem hart umkämpften Siege ganz geruhsam ins Quartier fahren läßt.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Die Tabellen nach dem zweiten Tage

	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Gruppe A:						
Deutschland	2	1	1	—	3: 2	3
England	2	1	1	—	3: 2	3
Kanada	2	1	—	1	16: 3	2
Ungarn	2	—	—	2	1:17	0
Gruppe B:						
Amerika	2	2	—	—	3: 0	4
Schweden	2	1	—	1	2: 4	2
Tschechei	2	1	—	1	4: 3	2
Oesterreich	2	—	—	2	0: 2	0

Landesbibliothek Oldenburg

Nach über 2½ Stunden Spielzeit

Deutschland—England 1:1!

Der gewaltigste Kampf, der bisher in Garmisch ausgetragen wurde!

Das Olympia-Kunsteisstadion ist am Mittwochabend restlos ausverkauft und überfüllt, als die Eishockeymannschaften von Deutschland und England das Eis betreten, um ihr Zwischenrundenspiel zu erledigen. Die deutsche Mannschaft trägt gelben Dreß mit blauen Querstreifen, die englische erscheint im weißen Sweater mit bleißweißroten Querstreifen.

Es entspinnt sich ein

sehr sportlich und fairer Kampf

obgleich man nicht allzu viel Rücksicht aufeinander nimmt. Es wird hart gekämpft, aber nicht regelwidrig. Die Deutschen haben keine Kanonenangst, wie man es nach dem überraschenden Siege der Engländer gegen Kanada glauben könnte. Vom ersten Augenblick an sind sie sehr stark im Angriff, aber die Engländer zeichnen sich nicht nur durch sehr gutes Deckungsspiel aus, sie verfügen auch über zwei durchschlagskräftige Angriffsreihen. Besonders in der vierten Minute drängen sie stark, doch verliert Egginger die Ruhe nicht. Nach einer Weile verteilten Spieles bricht Jänecke plötzlich durch, die Zuschauer feuern ihn lebhaft an, doch kommt der Deutsche nicht durch die englische Verteidigung. Die Engländer sind sehr schnell. Das Spiel wird etwas härter, so daß Kögel und Dailley eine minutenlange Ruhepause einlegen müssen. In der zehnten Minute spielt sich Bethmann-Hollweg gut durch, er umspielt die Engländer, verliert aber dann die Scheibe. Deutschland hat allmählich wieder etwas mehr vom Spiel. Immer wieder bricht Jänecke durch und reißt den deutschen Sturm mit, doch Erfolge wollen nicht fallen. Bis zur Pause fällt auf beiden Seiten kein Treffer.

Beide Tore geraten in den ersten Minuten des zweiten Abschnittes verschiedentlich in Bedrängnis. Die Engländer setzen wiederholt ihre größere Schnelligkeit ein, ohne jedoch durch die ausgezeichnete deutsche Deckung hindurchzukommen. Die Deutschen haben etwas mehr vom Angriff, doch fällt dann plötzlich das erste Tor für England. Davey bricht überraschend durch. Egginger stürzt ihm entgegen, aber um ihn herum befördert Davey die Scheibe zum 1:0 für England ins Tor. Durch diesen Erfolg ermutigt, werden die Engländer immer sicherer und beherrschen leicht das Spielfeld.

England führt also 1:0

Den Schlußabschnitt eröffnen die Deutschen mit starken Angriffen. Sie spielen mit aller Macht um den Erfolg, da sie nichts mehr zu verlieren haben, sondern alles zu gewinnen.

Sieben Minuten lang hält der hervorragende englische Torhüter Foster den starken Ansturm der Deutschen, einmal jedoch von größtem Glück begünstigt.

Bethmann-Hollweg rast allein durch, schießt, die Scheibe flitzt knapp am englischen Tor vorbei, springt von der Bande zurück vor das englische Tor... Kuhn nimmt sie an, schießt aber zur restlosen Enttäuschung der Deutschen am Tor vorbei. Noch zwei Minuten vergehen, bei diesem

grenzenlos aufregenden Kampf

eine nur kurze Zeitspanne für den Zuschauer, da erwischt Schibukat in der neunten Minute in einem Gedränge vor dem englischen Tor den Puc, schießt besonen und schnell und gleicht unter dem ungeheuren Jubel der Massen aus.

Das Spiel steht 1:1!

Auch weiterhin behalten die Deutschen das Heft in der Hand, obwohl die Engländer versuchen, den Kampf wieder offener zu gestalten, da auch sie jetzt wieder offensiv spielen müssen. Viele aufregende Szenen halten die Zuschauer in ihrem Bann, bis das Zeichen zum Spielschluß gegeben wird. Durch das Unentschieden ist eine

Spielverlängerung

notwendig geworden. Nach dem Wiederanpfiff scheint das Spiel etwas ausgeglichener zu werden, denn auf beiden Seiten machen sich hin und wieder Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Man sieht es zwar den Spielern beim Kampf um die Scheibe nicht an, aber wenn einmal ein Spieler eine ruhige Minute hat, lehnt er sich doch müde auf den Stock. Die Engländer überraschen immer wieder durch schnelle Angriffe, denen die deutsche Verteidigung aber gewachsen ist. Egginger hält verschiedentlich ausgezeichnet, Jänecke und Bethmann-Hollweg versuchen sich abwechselnd im Sturm, wie auch die englischen Verteidiger sich verschiedentlich zur Unterstützung ihrer Kameraden in der deutschen Hälfte aufhalten.

Erste Verlängerung torlos

Mit großer Erbitterung wird der Kampf in den zweiten fünf Minuten der ersten Verlängerung wieder aufgenommen. Die Engländer setzen sich dank ihrer größeren Schnelligkeit allmählich etwas besser durch, und so entstehen vor dem deutschen Tor Situationen, die nur ein Torwart von der Klasse unseres Egginger zu meistern versteht. Immer und immer wieder holt er die Scheibe einem durchstürmenden Engländer vom Stock weg oder stürzt sich in das Gedränge, um mit seinem Körper den Puc zu decken. Die deutschen Vorstöße werden etwas seltener, erweisen sich auch als nicht so durchschlagskräftig als die der Engländer. Immerhin können auch die Briten bei der ausgezeichneten deutschen Abwehr aber nichts erreichen, und so endet der zweite Abschnitt der ersten Verlängerung wiederum torlos.

Beide Mannschaften sind schon reichlich abgekämpft.

Und wieder torlos

Die Spannkraft der Mannschaften wird noch einmal ein letztes Mal zusammengerissen, gilt es doch, noch fünf Minuten auszuhalten und in diesen fünf Minuten die Entscheidung herbeizuführen. Zweifellos haben dabei die Engländer die besseren Torchancen, sie sind auch während der ganzen fünf Minuten leicht überlegen, aber die deutsche Deckung hält das Spiel und verschafft sich immer wieder Luft. Zuschauer sind verschiedentlich mit den Entscheidungen des amerikanischen Schiedsrichters nicht einverstanden und so stimmen sie einige Pfeifkonzerte an. Auch diese zweite Verlängerung bringt kein Ergebnis. Das Spiel steht nach wie vor 1:1! Nun werden noch weitere zehn Minuten gespielt, jedoch wenn eine Mannschaft ein Tor erzielt, wird das Spiel unmittelbar darauf abgebrochen.

Unentschieden beendet!

Als die deutsche Mannschaft sich nach kurzer Pause wieder zum Kampf stellt, wird besonders Trautmann herzlich von den Zuschauern begrüßt und empfangen, war er doch in den letzten Minuten der zweiten Verlängerung nach einem Zusammenprall mit einem Engländer verletzt worden. Er mußte vom Spielfeld getragen werden. Die beiden letzten fünf Minuten zeigten im großen und ganzen das gleiche Bild.

Während der ersten Minuten sind die Engländer klar überlegen, bis dann die Deutschen besser in Schwung kommen, und dann rollt Angriff auf Angriff gegen das englische Tor.

Egginger hat wieder eine seiner Meisterleistungen zu vollbringen. Die beiden Verteidiger haben, von dem Bestreben geleitet, ihren Kameraden vorne zu helfen, die nötige Vorsicht außer Acht gelassen, und schon haben die Engländer die Lücke in der deutschen Deckung gesehen und erfaßt. Davey bricht durch, doch Egginger versperrt der Scheibe den Weg, indem er sein Tor mit dem eigenen Körper deckt. Die letzten Minuten bringen noch zwei deutsche Angriffe, dann hat dieser heroische Kampf zweiter gleichwertiger Mannschaften, der über 2½ Stunden dauerte, sein Ende gefunden. Die Punkte werden geteilt.

Deutschland: Egginger; Bethmann-Hollweg, Jänecke; Trautmann, Schibukat, George; Kögel, Wiedemann, Kuhn.

England: Foster; Dailley, Erhardt; Chappell, Daven, Coward; Archer, Brenchley, Stinchcombe.

USA schlägt Oesterreich 1:0

Das zweite Eishockeyspiel zwischen Amerika und Oesterreich wurde erst um 23.00 Uhr begonnen. Die Stehplatztribüne war noch dicht besetzt, während sich die große Gedächtnis-Zuschauertribüne schon etwas gelichtet hatte. Immerhin beginnen beide Mannschaften ihren Kampf noch vor etwa 6000 Zuschauern. Das erste Drittel endete torlos. Beide Mannschaften stürmten unentwegt. Oesterreich hatte in der 8. Minute zwei große Gelegenheiten, konnte sie aber nicht ausnutzen. Der USA-Torwart Moone hielt zwei Scharfschüsse von Tatzer und Stanek. Andererseits wurden die amerikanischen Angriffe ständig von der überaus sicheren österreichischen Verteidigung gestoppt. Im zweiten Drittel konnte der Amerikaner Garrison die Scheibe aus einem Gedränge zum Führungstreffer einsenden. Im Schlußdrittel flammte der Kampf nochmals stark auf. Immer wieder stürmten die Oesterreicher vor, um den Ausgleich zu erzielen. Aber die Amerikaner verteidigten ihren Vorsprung mit aller Macht. Die Oesterreicher konnten den Ausgleich nicht mehr erzielen, und so endete der Kampf mit dem knappen 1:0 für USA.

Der 18-Kilometer-Langlauf

Schwedischer Triumph im Ski-Langlauf

Erik Larsson vor Hagen-Norwegen und Niemi-Finnland

Die Reihe der olympischen Skiwettbewerbe wurden Mittwoch mit dem 18-Kilometer-Langlauf, der zugleich für die Kombination bewertete wurde, fortgesetzt. Unter einem grauen, verhangenen Himmel hatten sich schon zur frühen Stunde viele Zuschauer im Skistadion eingefunden, wo Start und Ziel der Prüfung sich befanden. Noch beim Morgengrauen waren die Schneeprüfer der Norweger, Finnen und Schweden auf der Strecke unterwegs, um für ihre Leute die Wachsfrage zu regeln. Die bereits bekanntgegebene Strecke stellt wohl alle Anforderungen, denen ein Olympiakämpfer gewachsen sein muß. Hier kann der nordische Langläufer seine Vorteile genau so herausholen, wie die Mitteleuropäer auf den Abfahrten, und die Finnen bei den Anstiegen.

Ein Klassefeld von 115 Läufern, die 22 Nationen vertraten, machte sich frühzeitig zum Start fertig.

Willy Bogner als Erster

Unter den Heilrufen seiner Kameraden und Landsleute ging der deutsche Meister Willy Bogner mit Startnummer 1 pünktlich zur festgesetzten Zeit als Erster auf die Reise. Jede halbe Minute später wird ein weiterer Läufer abgelassen, und nach noch nicht einer Stunde ist das ganze Feld unterwegs. Bogner hat mit raumgreifenden Schritten in fast genau 32 Minuten den ersten 6 Kilometer entfernten Kontrollpunkt erreicht. Sehr schnell ist bis dahin auch der Italiener Menardi, ziemlich dicht zusammen liegen der Norweger Brodahl, der Schwede Lindgren und der Finne Valonen. Bogner ist am Wendepunkt nach rund 9 Kilometer noch immer an der Spitze.

Während von der Strecke nur spärliche Meldungen kommen, ist Zeit genug, das muntere Leben und Treiben im Skistadion zu beobachten. Tausende von Zuschauern sind im Halbrund des Stadions versammelt. Kurz nach dem Start bricht die Sonne durch und malt ein zauberhaftes Bild. Die Vorbereitungen der einzelnen Skinationen erregt großes Interesse, besonders beachtet werden die großen Klasseläufer aus den nordischen Ländern. Die Norweger in ihren mausgrauen Blusen und den Kniehosen aus dem gleichen Stoff, die Schweden in ihrer nun schon traditionellen weißen Hose und Jacke, die Finnen im dunkelblauen Leinendreß, aber auch die Deutschen heben sich mit ihrer schmucken dunkelblauen Windbluse und den in gleicher Farbe gehaltenen Knickerbockers gut ab.

Erik Larsson lief Bestzeit

Im 18-Kilometer-Langlauf war Schweden an der Reihe, den ersten olympischen Sieger zu stellen. Der fast zum Schluß als Dreiundneunzigster gestartete Erik Larsson lief das Rennen seines Lebens und gewann nach hervorragendem Lauf in der glänzenden Bestzeit von 1:14:38. Zweiter wurde der Norweger Oddbjörn Hagen in 1:15:33, der damit zugleich die für die Kombination gemeldeten Bewerber anführt. Den dritten Platz belegte der Finne Peka Niemi in 1:16:59. Auf dem vierten Platz folgte wieder ein Schwede, der Schlußmann der 4mal 10-Kilometer-Skistaffel, Martin Matsbo, in 1:17:02 Die nächsten Plätze nehmen wieder zwei norwegische Kombinationsläufer ein, und zwar als Fünfter Olaf Hoffsbakken in 1:17:37 und Rustadstuen in 1:18:13. In der Wertung für den zusammengesetzten Lauf führt der Norweger Hagen vor seinen Landsleuten Hoffsbakken, Brodahl, dem Italiener Menardi und Oesterklytt.

Der Verlauf des Rennens

Im Vorderfelde war nach der Hälfte des Weges der Italiener Gerardi der schnellste Mann, der seine Vordermänner, den Rumänen Kovacs und den Jugoslawen Jakopic und schließlich auch den vom Staffellauf noch ermüdeten deutschen Meister Willy Bogner überholte Der Italiener traf unter großem Jubel seiner Landsleute nach einer Laufzeit von 1:22:23 mit knappem Vorsprung vor Bogner, der 1:24:11 benötigt hatte, im Skistadion ein. Aber dichtauf war der nur für die Kombination gemeldete Norweger Sverre Brodahl mit 1:18:01, eine Zeit, die für lange als die beste Bestand hatte. Hinter dem Norweger passierten der Oesterreicher Harald Bosio, der Jugoslawe Jakopic, der Schwede Ivar Lindgren, der Schweizer Freiburghaus, der Estländer Krastkov, der Italiener Menardi und der Amerikaner Parson das Ziel. Nach Brodahl kam der Tscheche Mihalek nach 1:19:01 an und erwies sich mit seiner Zeit als der beste mitteleuropäische Skiläufer. Der hinter dem Tschechen gestartete Deutsche Motz war in 1:21:20 der schnellste unserer Spezialläufer. Noch war aber die Entscheidung nicht gefallen; denn im Mittelfelde standen in einer Gruppe dicht hintereinander Norwegens großer Könner Oddbjörn Hagen, der Schwede Häggblad und der Finne Nurmela. Hagen lief in wundervollem leichten Stil die großartige Zeit von 1:15:33 heraus und wurde damit schon von vielen als der Sieger angesehen.

Der Schwede hatte dem Norweger nicht folgen können, kam aber immerhin auf die sehr gute Zeit von 1:18:35. Der Finne Nurmela hatte den Vorsprung des Schweden von einer Minute fast bis zur Hälfte wettgemacht und war 1:18:20 gelaufen. Ein Anwärter auf den zweiten Platz erschien dann aber in dem Schweden Matsbo, der nur 1:17:02 benötigt hatte. Alle wurden aber übertroffen von dem aus Lappland gebürtigen Schweden Erik Larsson,

der nur wenige Minuten später hinter seinem Landsmann auftauchte, und von dem gewiß war, daß er mit seiner hohen Startnummer der Schnellste im Rennen gewesen sein mußte.

Mit 1:14:38 hatte Larsson sich an die Spitze gesetzt, und der olympische Sieg war ihm sicher, als die zum Schluß noch für den ersten Platz in Betracht kommenden Finnen Niemi, Jalkanen und Mattila die Zeit des Schweden nicht mehr erreichten. Larsson ist damit ein würdiger Nachfolger seines Landsmannes Sven Utterström, der 1932 in Lake Placid in der gleichen Prüfung Olympiasieger wurde.

Die Ergebnisse des 18-Klm.-Spezial-Langlaufes

1.	Erik Larsson-Schweden	1:14:38
2.	Oddbjörn Hagen-Norwegen	1:15:33
3.	Peka Niemi-Finnland	1:16:59
4.	Martin Matsbo-Schweden	1:17:02
5.	Olav Hoffsbokken-Norwegen	1:17:37
18.	Walter Motz-Deutschland	1:21:20
20.	Georg v. Kaufmann-Deutschland	1:22:59

Die Zeiten der weiteren Deutschen:

Willi Bogner	1:24:11
Josef Gumpold	1:24:19
Anton Zeller	1:23:32
Friedel Wagner	1:24:33
Friedel Däuber	1:24:57
Anton Eisgruber	1:31:38

Erste Niederlage Kanadas durch England

Eine große Sensation der Eishockeykämpfe brachte der Kampf zwischen Kanada und Großbritannien. Seit 1924 war die kanadische Mannschaft nicht mehr geschlagen worden, nun aber mußte sie durch die Engländer eine Niederlage von 2:1 hinnehmen. Unser Bild zeigt eine fesselnde Spielszene.

(Scherl-Bilderdienst-M)

In wenigen Zeilen

Deutscher Federgewichtsmeister wurde Karl Bock-Düsseldorf der am Mittwochabend im ausverkauften Berliner Sportpalast Friedrichshain den Titelhalter Schiller-Hannover schlug. Im Schwergewicht unterlag Exmeister Hans Schönrath nach heroischem Kampfe dem aufstrebenden Finnen Bärlund nur nach Punkten.

Gustav Eder, der deutsche Europameister im Weltergewicht, boxt am 28. Februar in Berlin gegen den Belgier Gustav Rotd. Eder trifft nach diesem Kampf auf Weltmeister Tyli.

Fischer-Bremen schwamm in Marburg 100 Meter Kraul in 1:01,4 vor seinem Klubkameraden Heidel, 1:01,5.

Tommy Loughran wurde in England erneut geschlagen. Diesmal war Ben Foord sein Gegner, der zu einem knappen, aber verdienten Punktsiege kam.

(Weitere Olympia-Berichte siehe 3. Seite Hauptblatt)

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 43 \ Donnerstag, den 13. Februar 1936

Die Tochter

Von
Erik Bertelsen

Lange Zeit hatte der Dampfer „Gösta" nur junge frische Leute als Besatzung gehabt. Deshalb stach Larsen von ihnen ab, als er an Bord kam. Er sah aus, als sei er in den Vierzigern, und er bewegte sich über das Deck, als ginge er auf Ackererde. Die jungen Kameraden wechselten spöttische Blicke und machten kleine Bemerkungen.

Aber es zeigte sich bald, daß Larsen kein schlechter Seemann war. Es dauerte wohl lange, bis er eine Arbeit fertig hatte, aber dafür konnte man dann auch sicher sein, daß alles in bester Ordnung war Und wenn er am Steuer stand, brauchten die Offiziere nicht zu befürchten, daß vom Kurs abgewichen würde. Außerdem war er immer hilfsbereit und gutherzig. Für Freundlichkeit der anderen war er sehr empfänglich. Manchmal lud ihn einer der Jungen zu einem Glas ein, weil die Kameraden wirklich anfingen, etwas für ihn übrig zu haben.

Als sie nach New Orleans kamen, wo Larsen vorher niemals gewesen war, wollten die anderen ihm die Stadt zeigen. Aber er schüttelte nur den Kopf. Er wollte an Bord bleiben. Die Kameraden hatten den Eindruck, er käme nicht mit an Land, um nicht eine Lage spendieren zu müssen. Als es wieder auf See ging, bezeigte man Larsen Gleichgültigkeit. Und das wurmte ihn. Er hätte gern eine Lage bezahlt, wenn er es sich nur leisten könnte. Er hätte auch gern erklärt, warum er es sich nicht leisten durfte Aber was nutzte es, wenn er den Kameraden sagte, er müsse der Mutter alles verfügbare Geld heimsenden, damit der Hof, den sie besaßen, nicht unter den Hammer käme. Und wenn er erzählte, er habe eine Liebste, die auf ihn wartete, und für die er sparte, würden sie lächeln. Außerdem — so ganz sicher war er nicht, daß die Grete auf ihn wartete. Er hatte sich nicht fest mit ihr verlobt, weil er es für zu hoffnungslos hielt.

Eines Abends, als Larsen allein in seinem Verschlag saß und sorgfältig die Löcher in seinen Strümpfen stopfte, kam der Leichtmatrose Theodor hinunter. „Du bist wohl nicht gerade in Gebelaune und verehrst mir eine Zigarette?" fragte er herausfordernd. — „Ich habe keine Zigarette", antwortete Larsen friedlich. — „Na, dann vielleicht etwas Tabak zur Pfeife?" — „Auch nicht." — „Na, sowas! Gönnst du dir nicht mal etwas zum Rauchen?!" — „Ich kann mir nur sehr wenig leisten", antwortete Larsen und fügte aus einem plötzlichen Einfall hinzu: „Ich muß an meine Tochter denken."

Theodor sah ihn überrascht an. „An deine Tochter? Aber so viel braucht sie doch gar nicht." — „Sie soll studieren. Und das ist teuer."

Die Ueberlegenheit war von Theodor abgeglitten. Er stand wie benommen. Es war ihm lange nicht möglich, etwas zu sagen. Dann holte er wie in Gedanken ein Päckchen Zigaretten aus der Tasche, bot erst Larsen davon an, nahm dann selber eine, steckte sie an und ging darauf stumm die schmale Treppe hinauf zum Deck.

Larsen blieb in Gedanken zurück. Er schämte sich seiner Notlüge. Er hatte ja gar keine Tochter. Aber wenn er Grete heiratete, konnte er eine bekommen. Er stellte sich lebhaft vor, wieviel sie wohl brauchen würde, wenn sie studieren sollte. Ja, Landwirtschaft mußte sie studieren, damit sie den Hof hoch brachte... Als er die Strümpfe gestopft hatte, ging er nach oben und sah auf das Meer hinaus.

Eine Gestalt löste sich aus dem Dunkel. Es war Theodor. Still setzte er sich neben Larsen und begann ohne weiteres: „Was soll sie denn studieren?" — „Am liebsten Landwirtschaft; hat sie dazu keine Lust, dann wird sie Haushaltslehrerin oder auch Lehrerin." Larsen stand auf, um einem Gespräch aus dem Wege zu gehen. Wie peinlich, wenn er gefragt würde, wie alt seine Tochter sei?

Trotzdem mußte das früher oder später einmal zur Sprache kommen. Er wollte lieber vorbeugen. Er besaß ein Lichtbild von seiner Nichte, die achtzehn Jahre alt war. Wenn er die zeigte? — Als er einige Tage später wieder mit Theodor allein blieb, sagte er: „Du findest es wohl sonderbar, daß ich niemals vorher von meiner Familie und meiner Tochter sprach. Aber wenn man solange von daheim fort ist, dann sehnt man sich, und wenn man davon spricht, wird es nur schlimmer. Aber hier sollst du ein Bild sehen."

Theodor griff nach dem Lichtbild und betrachtete es eingehend. Dann fragte er: „Wie heißt sie?" — „Frederikke", antwortete Larsen. Es war der Name seiner Mutter. — „Sie sieht nett aus, ist sie in Stellung?" — „Nein, auf einem Hof ist genug zu tun. Und solange es geht, will sie zu Hause bleiben." — „Was, du hast einen Hof?" — „Ja. Und nicht einmal einen ganz kleinen. Aber er ist verarmt. Darum gehe ich zur See, um zu verdienen... Aber sprechen wir nicht mehr darüber."

Theodor richtete sich nach Larsens Wunsch. Sie unterhielten sich in Zukunft oft über andere Dinge, und es bestand eine warme Zuneigung zwischen ihnen. Und nicht nur Theodor, auch die anderen Kameraden behandelten Larsen wieder zuvorkommend. Offenbar hatte Theodor ihnen einen Wink gegeben.

Eines Tages bemerkte Theodor, der von dem Thema schwer loskam: „Es ist nicht bestimmt, daß ich Seemann bleibe. Vielleicht gehe ich wieder an Land zurück. Und wenn du auf deinen Hof kommst, hätte ich Lust, dich zu besuchen." — „Ja", sagte Larsen, „du bist immer willkommen." — „Ich würde mich auch gern nützlich machen."

Bei der Ankunft in Bremen bekam Larsen einen Brief. Er war von dem Bezirksgendarmen daheim; der schrieb, daß Larsens Mutter gestorben sei und der Hof solange verwaltet werde, bis Larsen heim käme.

Larsen machte sich zur sofortigen Abreise bereit. Ob Theodor etwa auf den Gedanken kam mitzufahren? Um die Tochter zu sehen? Das Bild schien großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben! Larsen grübelte ernstlich darüber nach, als Theodor zu ihm trat. Teilnehmend fragte er: „Was hast du denn? Ich sah, daß du einen Brief bekamst." — „Sie ist tot", antwortete Larsen leise. — „Frederikke?" — „Ja." — Theodor ging, ohne noch etwas zu sagen. Alle Kameraden bezeigten Larsen ein aufrichtiges Mitgefühl.

Als er abgemustert hatte und reisefertig war, kamen die Kameraden mit einem Kranz. Ein Seidenband war darum gewunden, auf dem in goldenen Buchstaben stand: „Ruhe in Frieden. Die Mannschaft der ‚Gösta'."

Der Kranz war etwas verwelkt, als Larsen heimkam und ihn auf das Grab legte. Aber das Band war unversehrt. Und es war nicht zu umgehen, daß die Kirchgänger die Inschrift lasen. Es lief von Mund zu Mund: „Er muß sehr angesehen auf dem Schiff gewesen sein, auf dem er war. Sonst hätte man ihm nicht einen so schönen Kranz für das Grab gestiftet. Wir haben immer gesagt, es wird nochmal etwas aus ihm."

Der ganze Ort bezeigte Larsen große Achtung. Auch Grete sah ihn mit anderen Augen an. Sie überlegte nicht lange, als er um sie anhielt. Und die Zeit kam, da Larsen die ersehnte Tochter bekam.

Schnurrige Käuze

In das Stellenvermittlungsbüro kam Unke. Krebsrot. Knallwütend. In gellem Zorn. „Sind Sie der Mann, der uns die neue Köchin empfohlen hat?"

„Ja."

„Marsch! Sofort zu uns! Mitessen!"

Huschel wollte heiraten. Er lief zum Heiratsvermittler. Der empfahl eine Wohlbeleibte.

Der kleine Huschel stand traurig: „Ich weiß nicht, ob diese Frau die richtige ist?"

„Das weiß man nie," erklärte der Vermittler, „die Ehe ist immer ein Lotteriespiel."

Sagte Huschel: „In diesem Falle möchte ich von der Dame am liebsten nur ein Achtel spielen."

Sie gab ihm ein Stelldichein. Mittags ein Uhr. In ihres Vaters Kirschengarten.

Abends gegen sechs kam sie endlich.

„O, Marianne!" stöhnte er, „warum hast du mich hierher bestellt und so lange warten lassen?"

Marianne lächelte: „Das war Vaters Idee. Unsere Vogelscheuche wird erst morgen fertig, und die Amseln sind dieses Jahr so gefräßig."

Fummel besucht das Forum Romanum.
Mit seiner Frau und seinen beiden Buben.

Die Kinder waren vorausgeeilt. — Fünf Minuten später kamen Fummel und Frau nach — und sahen die Bescherung:

Zerbrochene Säulen. Zerschlagene Vasen. Zertrümmerte Figuren.

Sagte Fummel erschrocken: „Kommt, wir gehen schnell nach Hause, bevor jemand sieht, was die Kinder wieder angestellt haben!"

Flamingo möchte gern zur Feuerwehr.

„Haben Sie überhaupt eine Ahnung vom Löschen?"

„Und ob! Ich habe sogar schon einmal selbständig etwas gelöscht!"

„Was?"

„Meine Firma."

j. h. r.

Sachverständig. Zwei Boxer bleiben beim Besuch eines Museums vor der Statue eines römischen Gladiatoren stehen. Dem Kunstwerk fehlen beide Arme, ebenso die Nase, und das ganze Gesicht zeigt deutliche Schrammen. Der eine liest die Aufschrift auf dem Sockel: „Der Sieger" und wendet sich dann kopfschüttelnd an seinen Kameraden: „Wenn das der Sieger ist, dann möchte ich mal den Kerl sehen, den er k. o. geschlagen hat."

Bedenklich. „Starke Kopfschmerzen und Rückenschmerzen, meine Gnädige? Wie alt sind Sie?" — „Vierundzwanzig Jahre, Herr Doktor." — „Schlimmer Fall... Auch noch Gedächtnisschwund!"

Eine Bärenfreude

Künstlerhumor des Mittelalters

Die Künstler des Mittelalters sind meist hinter ihren Werken ganz zurückgetreten. Es gab freilich schon etwas wie einen künstlerischen Ruhm: die Künstler stellten sich häufig selbst in ihren Werken dar. Aber von ihrer Persönlichkeit wissen wir sonst wenig. Nur einzelne brachten auch Inschriften an, aus denen hervorgeht, daß sie die höchste Meinung von sich selber besaßen. Der Zufall will jedoch, daß alle derartigen Inschriften des hohen Mittelalters, die wir bis heute kennen, an recht mittelmäßigen Werken stehen, — so bei dem Italiener Wilhelm von Modena, bei dem Franzosen Gilabartus. Das größte Werk ist — und bleibt wohl — namenlos.

Von einem großen Künstler ist jedoch eine lustige Anekdote auf uns gekommen: von einem Freunde Karls des Dicken, dem als Elfenbeinschnitzer, Maler, Architekt, Musiker berühmten St. Galler Mönch Tutilo. Wir kennen von ihm heute wohl nur noch zwei Elfenbeinschnitzereien, deren eine den heiligen Gallus als Bärenbändiger zeigt. Tutilo scheint die Szene selbst erfunden zu haben. Jedenfalls paßt sie ganz zu seiner Art Derselbe Mann nämlich, der sich den Feinheiten der Elfenbeinschnitzerei hingab, verfügte über einen respektablen Biceps und liebte es, ihm bisweilen das nötige Training zu verschaffen. Davon hören wir folgendes:

War da ein Neugieriger, der es sich vorgesetzt hatte, Tutilo zu belauschen, wenn dieser abends mit den Mönchen zusammensaß. Eines Abends, als die Freunde beisammen waren und ohne Umstände lustig scherzten, kroch dieser Sindolf von außen ans Fenster, um vielleicht ein Wort, geeignet zur üblen Nachrede, zu erhaschen. Tutilo bemerkt den Kriecher, rührt sich aber nicht, sondern sagt nach einer Weile unauffällig seinem Freunde Ratpert, er möge die Bußgeißel aus dem Caldarium holen, leise hinausgehen und sich ans Fenster schleichen. Dort liege der Erzgauner, der Sindolf. Im gegebenen Augenblick würde er selbst aufspringen, den Sindolf durchs Fenster am Schopfe packen und über die Fensterbank legen; Ratpert aber, als Schulmeister der Klosterknaben ohnehin darüber im Bilde, was Prügel bedeuten, solle sein Bestes hergeben. Es wird berichtet, daß der Streich gelang und Sindolf die gewaltigsten Streiche seines Lebens empfing.

Das ist gewiß keine Künstleranekdote im eigentlichen Sinne. Aber die Bärenfreude, die Tutilo bei der Verprügelung Sindolfs empfand, steckt gewissermaßen auch in der Bärenschnitzerei, die er zu Ehren eines Heiligen anfertigte. Da wird noch nichts von moderner Künstlerproblematik sichtbar, da ist ein Stück Naturburschentum, das schnitzt und haut, wie es nur kann, und zudrischt, wo die Gelegenheit es verlangt.

Noch lange bleiben die Künstlerlegenden im rein Menschlichen, ohne problematischen Bezug auf die Kunst. — Von Giotto werden mehrere erzählt. Eine — sie steht bei Sacchetti — ist besonders charakteristisch. Der Meister machte eines Sonntags mit Freunden einen gemeinsamen Weg. Während sie mitten im heitersten Gespräch sind, stürzt plötzlich ein Trupp Säue über die Straße, rennt, drängt sich, — und stehe, die unverständigen Viecher rempeln den ehrwürdigen Meister derart, daß er auf die nicht gerade frisch gefegte Straße fällt.

Giotto, wie jeder Florentiner geistesgegenwärtig und immer Herr der Situation, reitet sich aus dem Gelächter mit einem Witz: diese Säue haben nur getan, was von ihrer Seite durchaus billig ist! Mache ich mir nicht aus ihren Borsten meine Pinsel, die mir das Geld in meine Kasse malen? Eh, ich habe ihnen dafür noch kein Entgelt gezahlt. Sie verdienen eine Schüssel Brocken.

Ein andermal reitet der berühmte Maler mit einem berühmten Juristen desselben Weges. Der Himmel läßt regnen, was seine Schleusen hergeben. Beide werden pudelnaß. Mißvergnügt kehren sie bei einem Bauer ein. Der kann ihnen zum Schutz gegen das Unwetter nur schäbige Lappen anbieten. Die beiden Herren sind es zufrieden und reiten wieder weiter, sehen aber jetzt wie Landstreicher aus. Der Jurist meint, indem er Giottos Aufzug kritisch würdigt: „Herr Giotto, sollte wohl jemand, der des Weges käme, glauben, daß dieser Vagabund wie Ihr jetzt aussieht, der hochberühmte Maler Giotto di Bondone sei?" Giotto sieht sich den Juristen an und meint lakonisch: „Ei, sollte wohl, wer Euch, den berühmten Rechtsmann, jetzt so anträfe, glauben, daß Ihr überhaupt das ABC könntet?"

Dr. A. K.

Wässerige Tränen

Der bekannte englische Ingenieur und Erfinder des Maschinengewehrs, Sir Hiram Maxim, war ein Kinderfreund Sein größtes Vergnügen war es, sich im Kreise der Kleinen aufzuhalten. Er war dann immer voller Einfälle und ergriff dankbar jede Gelegenheit, um den Kindern eine Freude zu machen oder doch ihr Interesse zu erwecken. Sein Erfindergeist kam ihm dabei zustatten. Als er sich einst von dem kleinen Bruder eines seiner Freunde verabschiedete, hielt er das Taschentuch vors Gesicht und vergoß eine wahrhaft erschütternde Flut von Tränen. Sir Hiram Maxim hatte unter dem Tuch nämlich einen mit Wasser gefüllten Schwamm verborgen.

Der Sohn als Kritiker

Nach einer Aufführung der „Burggrafen" von Victor Hugo soll dessen kleiner Sohn mit kritischem Ernst zu seiner Mutter gesagt haben: „Mama! Wenn das Stück nicht von Papa wäre, würde ich es nicht gut finden." Eine diplomatische Kritik!

„Wie kann man sich so kleiden!"

Ein Chinese über unsere Kleidung

Wenn wir uns über manche Eigenarten in den Sitten und Bräuchen, sowie in der Kleidung anderer Völker belustigen, so sollen wir uns ja nicht einbilden, daß wir von den anderen nun als Vorbild an Würde und Ernst hingenommen werden. So erscheint etwa den Chinesen an der abendländischen Kultur manches derart seltsam, um nicht zu sagen widersinnig, daß sie aus dem Kopfschütteln über uns nicht herauskommen. Ein chinesischer Besucher Londons, Herr Han Schih Li, hat seine Eindrücke wie folgt geäußert:

„Seit ich im Spätsommer ankam, hat sich die Kleidung dieser sehr ehrenwerten Bevölkerung nicht verändert, und doch ist jetzt Winter; so etwas muß als höchst sonderbar erscheinen, denn sogar die Tiere wechseln ihre Kleidung mit der Jahreszeit. Warum tragen die Männer im Sommer solche harten und dicken Stoffe? Warum haben sie nicht genug Seide für den Sommer und nicht genug Pelze für den Winter, um je nach der Witterung schön und angemessen gekleidet zu gehen? Selbst die Schienbeine, die der Wärme doch so sehr bedürfen, werden in den unfreundlichen Wintermonaten nicht geschützt.

Die Mäntel sind aus soviel verschiedenen Teilen zusammengesetzt, daß sie mich an die Tracht unserer Bettler erinnern. Warum haben die Herren denn nicht genügend große und breite Stoffstücke, um sich ihren Anzug aus einem Stück schneiden zu lassen? Und dann diese schreckliche Enge! Wie kann sich ein Mensch in einem solchen engen Sack bequem auf dem Rücken kratzen? Rümpfet nicht die Nasen, o Fremde, wenn ich die Freuden des Sichkratzens hervorhebe. Es gibt keine unschuldigere und angenehmere Beschäftigung.

Und nun die Hüte der Herren! Da tragen sie schwarze Töpfe oder Kästen in der gleichen Farbe, die so furchtbar hart sind, daß nur ein ausgemachter Dickschädel sie erdulden kann. Ich verstehe erst jetzt, wie stark und kräftig die Köpfe der weißen Männer sein müssen, nachdem ich ihre Hüte gesehen habe. Aber in diesem Lande ist alles möglich. Warum sind die weichen Hüte so vieler Leute grau? Haben sie denn alle Trauer?

Und dann das Schlimmste! Wie kann ein Mensch des Abends, wenn er sich dem Vergnügen hingeben will, ein steifes Brett über seine Brust ziehen? Dazu tragen sie eine Jacke, die hinten zwei Schwänze hat, so daß man glauben könnte, ein Tiger habe ihnen vorn alles abgefressen.

Ueber die Kleidung der Frauen wage ich kaum zu schreiben. Zuerst wollte ich meinen Augen nicht trauen und dachte an ein Mißverständnis, etwa, daß die Damen vergessen hätten, sich richtig anzuziehen. Vielleicht waren sie in besonderer Eile! Aber ich sah in den elegantesten Gaststätten Frauen, von denen ich mein Auge in tiefster Scham abwenden mußte. Ich schwöre bei meinen verehrungswürdigen Ahnen: sie hatten fast gar nichts an!"

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 43 / Donnerstag, den 13. Februar 1936

Geglättete Wogen auf dem Nordatlantik

Die Auffassung der an der Nordatlantik-Konferenz beteiligten deutschen Kreise zum Ergebnis der Pariser Passage-Konferenz stellt sich, wie die „Volkswirtschaftliche Correspondenz" von maßgebender Seite erfährt, wie folgt dar:

Die letzten Monate und Wochen haben auf verschiedenen Fahrtgebieten der Weltschiffahrt den beteiligten Reedereien einige Unruhe gebracht. Es hat sich die alte Erscheinung wiederholt, daß die bestehenden Konferenz- und Zollvereinbarungen, die dem Frieden auf den einzelnen Fahrtgebieten dienen, im Laufe der sich dauernd voranbewegenden Entwicklung eines Tages von dieser Entwicklung überholt sind. Es entstehen dann jene Krisen, die entweder einzelne Teile der Konferenz-Vereinbarungen oder die Gesamtabreden zur Debatte stellen. Die Konferenzteilnehmer stehen sich dann mit ihren Ansprüchen gegenüber, und es kommt bisweilen dahin, daß den Ansprüchen durch Kündigung des ganzen Vertragswerks oder einzelner Teile entsprechender Nachdruck verliehen wird. Aufgabe der Konferenz ist es dann, das Vertragswerk dem neuen Entwicklungsstand anzupassen.

Auf dem Nordatlantik hat sich dieser Ablauf zunächst einmal in der Frachtkonferenz vollzogen, die durch Austrittsdrohungen eines amerikanischen Konferenzmitgliedes in Frage gestellt war, dann aber zu neuen Vereinbarungen gelangt ist, durch die der Friede für die nächsten Jahre begründet wurde. Die Passagierfahrt ist der Frachtfahrt mit ihrer Krise gefolgt, mit einem bedeutsamen Unterschied allerdings. Das Konferenzgebäude, soweit es sich auf den erste Klasse- bzw. Kajütsklasse-Verkehr bezog, bedurfte einer grundsätzlichen Neuordnung. Die Konferenz-Abreden über die erste und die Kajütsklasse hatten im Laufe der letzten Jahre ihren gesunden Kern verloren. Die alte Unterscheidung in erste Klasse und Kajütsklasse bestand zwar noch dem Namen nach, in der Praxis war sie aber dadurch illusorisch gemacht, daß Schiffe mit einer Kajütsklasse fuhren, die größer, schneller und zudem bequemer in dieser Klasse eingerichtet waren als andere Fahrzeuge mit einer ersten Klasse. Der Passagier hatte also, wenn er nicht genau mit der Eigenart der einzelnen Schiffe vertraut war, in der Bezeichnung erste Klasse bzw. Kajütsklasse keine klaren Anhaltspunkte mehr.

Diese Frage hat die Nordatlantik-Konferenz schon seit längerer Zeit beunruhigt. Sie wurde endgültig akut, als die Engländer die „Queen Mary", ihr neues Riesenschiff, als Kajütsklassenschiff fahren lassen wollten. Damit war der Konstruktionsfehler in den bestehenden Konferenzvereinbarungen offensichtlich geworden. Es mußte jetzt eine klare Entscheidung kommen. Sie ist in Paris dahin gefällt worden, daß es künftig eine erste Klasse dem Namen nach in der Nordatlantikfahrt nicht mehr gibt, sondern daß an ihre Stelle die sog. Kajütsklasse tritt. Diese Namensänderung ist im ersten Augenblick geeignet, ein falsches Bild des Erreichten zu geben. Es scheint nämlich, als ob nun tatsächlich auch die Leistungen der früheren ersten Klasse verschwinden und ersetzt würden durch die der Kajütsklasse, die in ihren Anfängen eine Mittelstellung zwischen der ersten und der zweiten Klasse einnahm. Dem ist nicht so. Die neue einheitliche Kajütsklasse umschließt vielmehr mit ihrem Namen auch die gesamte bisherige erste Klasse. Die Schiffe — wir nennen von den deutschen Reedereien die Dampfer „Hamburg", „Hansa", „Deutschland" und „Newyork" der Hamburg-Amerika-Linie, und die „Bremen" und „Europa" des Norddeutschen Lloyd — bieten nach wie vor unter dem neuen Namen die alten Leistungen. Wer also beispielsweise mit dem Hapagdampfer „Deutschland" nach Newyork fährt, wird jetzt genau dieselben Räume an Bord vorfinden, dieselbe Verpflegung und denselben Borddienst erhalten wie vor der Neuordnung. Er hat dazu durch die Neuordnung den Vorteil, daß er nicht mehr durch falsch angewandte Bezeichnungen irregeführt wird, sondern aus dem Vergleich der Fahrpreise klar die Leistungen erkennen kann, die ihm geboten werden. Die Touristenklasse und die dritte Klasse bleiben übrigens in ihrer bisherigen beliebten Form bestehen.

Die deutschen Reedereien begrüßen es natürlich, daß nach der Frachtfahrt nun auch in der Passagierfahrt ein lange schwelender Konflikt beseitigt und ein gerechter Friede geschaffen worden ist. Sie sehen ihre Schiffe jetzt so in das Fahrpreissystem eingegliedert, wie es auf Grund der Größe, Geschwindigkeit usw. richtig und gerecht ist. Sie können ihre Arbeit in erhöhtem Maße auf lange Sicht einstellen und haben die Möglichkeit, ihre Kräfte im Rahmen der Konferenz-Bestimmungen in gesunder Weise zu entfalten.

Handwerk im RBWK 1936

Eine Million junger deutscher Volksgenossen — Jungen und Mädel — hat sich freiwillig zur Teilnahme am diesjährigen Reichsberufswettkampf gemeldet und damit ihren Willen zur selbstlosen Einsatzbereitschaft, zur gewissenhaften Pflichterfüllung, beruflichen Ertüchtigung und steten Leistungssteigerung kundgetan. Deutsche Jugend ringt in edlem Wettstreit um den schlichten Eichenkranz der beruflichen Höchstleistung.

Auch das deutsche Handwerk reiht sich ein in die Front der Schaffenden. Auch die Handwerkslehrlinge wollen in der Arena der beruflichen Arbeit zeigen, daß auch sie vom nationalsozialistischen Leistungsprinzip beseelt sind, daß auch sie in gewissenhafter Pflichterfüllung und in dem Bemühen um Leistungssteigerung hinter der Jugend anderer Berufe keineswegs zurückstehen.

Im Handwerk ist im besonderen Maße der Gedanke der Qualitätsleistung lebendig. Von der Eignungsprüfung über die Zwischen- und Gesellenprüfung bis zur Aushändigung des Meisterbriefes hat jeder Handwerker nach gewissen Zeitabständen sein berufliches Können zu zeigen. Er hat Rechenschaft abzulegen über seinen Fortbildungsgang, über sein Wachsen und Reifen, in seinem erwählten Berufe. Die Auslese steigert die Berufsfreude, hebt das Verantwortungsbewußtsein und dient vornehmlich der Leistungssteigerung des einzelnen Handwerkers.

Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt die „3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks" vom 18. 1. 1934 der Ertüchtigung und Leistungsfähigkeit des Handwerks. Diese Verordnung bringt einem alten Sehnen des Handwerks die endliche Erfüllung. Nur im neuen Deutschland konnte es Wirklichkeit werden, daß die Ablegung der Meisterprüfung zur Voraussetzung für die selbständige Führung eines Handwerksbetriebes wurde.

Die Einführung des großen Befähigungsnachweises oder dessen äußeres Zeichen der Handwerkskarte soll in erster Linie Pfuschertum und Schwarzarbeit, die das Handwerk der Vergangenheit immer wieder in Mißkredit brachten, zum Erliegen bringen. Diese Verordnung stellt also einen Schutz für das Handwerk dar. Aber gleichzeitig bedeutet die Handwerkskarte, die ja jeden Handwerker zur Best- und Höchstleistung verpflichtet, einen Schutz für die Verbraucherschaft, die endlich eine Gewähr dafür hat, daß sie, wenn sie sich an einen Handwerker wendet, gut bedient wird. So sind die Bestrebungen des Handwerks der Gegenwart darauf gerichtet, daß jeder Handwerker durch seiner Hände Fleiß und die Qualität der von ihm geleisteten Arbeiten seines Glückes Schmied, seiner Existenz Hüter und der Zukunft seines Berufsstandes Wächter ist, daß jeder die heilige Verpflichtung in sich fühlt, Diener des nationalsozialistischen Leistungsprinzips zu sein.

Wenn man sich diese Gedanken ins Gedächtnis zurückruft, ist es verständlich, daß der Reichsberufswettkampf im Handwerk sehr begrüßt wird. Eine Auslese der Besten und Tüchtigsten der einzelnen Handwerkszweige in jedem Jahr zu veranstalten, ist ein willkommener Anlaß, der Zielsetzung nach stiller und selbstloser Pflichterfüllung im Dienste der Volksgemeinschaft näher zu kommen und die Leistungssteigerung und das berufliche Streben der Jugend in der arbeitsamen Werkstatt anzuspornen. So wird sich die deutsche Handwerksjugend im Reichsberufswettkampf mit besonderem Stolz und mit besonderer Freude der beruflichen Prüfung unterziehen, um ihren unermüdlichen Fleiß und ihre schöpferische Kraft erneut zu beweisen.

Dr. W. Tekotte, Hannover.

Werbewinke für den Einzelhändler

Aus der Praxis eines Werbefachmannes

Große Anzeigen oder kleine?

Lieber durch kleine Anzeigen werben, als überhaupt nicht werben — das ist der Grundsatz, den sich besonders die vielen kleineren Einzelhändler zu Herzen nehmen sollten. Auch kleine Anzeigen haben Erfolg, auch kleine Anzeigen sind erfolgreiche Kundenbringer — dafür gibt es seit Jahren unendlich viele Beweise und gute Vorbilder. Sehen Sie sich einmal den Anzeigenteil einer großen deutschen Tageszeitung an: Wie viele kleine Anzeigen von Einzelhändlern erscheinen hier, wie viele Einzelhändler sind hier ein, zwei, ja sogar dreimal wöchentlich mit ihren kleinen Anzeigen vertreten! Sind das nicht Beweise für den guten Erfolg, Beweise, die doppelt zu werten sind, weil die Anzeigen hier auch zwischen zahllos vielen großen Anzeigen Nutzen bringen? Große Geschäfte können durch große Anzeigen werben, das kleine Geschäft aber soll auch mit kleinen Anzeigen den Anfang machen. Mit dem Erfolg wächst nicht nur das Geschäft, sondern wachsen auch die Anzeigen.

(In der nächsten Veröffentlichung: „Auf den Inhalt kommt es an!")

Der Spiegel des Tages

Kommerzienrat Dr. Troester 70 Jahre alt

Der Senior der deutschen Kunst- und Luxusporzellanindustrie, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Edmund Troester, Rudolstadt, vollendet am 12. Februar das 70. Lebensjahr. Kommerzienrat Troester, der bis vor wenigen Jahren als Generaldirektor an der Spitze der Aelteste Volkstedter Porzellanfabrik AG, Rudolstadt-Volkstedt, gestanden hat, ist nicht nur durch seine wirtschaftliche und technische Wirksamkeit in der deutschen Porzellanindustrie bekannt geworden, sondern hat sich vor allem außerordentliche Verdienste um die künstlerische Entwicklung der Porzellanherstellung erworben. Noch heute leitete er die von ihm im Jahre 1909 gegründeten Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst.

Größere Seefischanlandung

Nach den vorliegenden Meldungen ist für die Monate Februar bis April mit größeren Seefischanlandungen in den deutschen Fischereihäfen zu rechnen. Der Reichsnährstand und die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft werden alles tun, um diese Fänge über alle Teile des Reiches schnell und billig zu verteilen. Zu diesem Zwecke ist für die Monate Februar, März und April die Einführung eines zusätzlichen Fischtages beabsichtigt. Für die Bezirke der einzelnen Landesbauernschaften sind folgende Wochentage als Fischtage festgesetzt worden: Montag: Baden, Württemberg, Bayern, Schlesien. Dienstag: Westfalen, Rheinland, Mittwoch: Kurhessen, Hessen-Nassau, Kurmark einschließlich Berlin. Donnerstag: Hannover, Sachsen-Thüringen. Freitag: Oldenburg, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein. Sonnabend: Pfalz-Saar und Braunschweig.

Neuer Kurspreis für Kupfer

In einer Bekanntmachung KP 103 wird von der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle ein neuer Kurspreis für nicht legiertes Kupfer von 49,25 bis 51,25 (bisher 48,75 bis 50,75) RM festgesetzt.

Krebsfeste Kartoffeln

Um die Umstellung des deutschen Kartoffelbaues auf krebsfeste Kartoffeln zu fördern, hat, wie der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes" mitteilt, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wiederum erhebliche Mittel zur Verbilligung des krebsfesten Kartoffelpflanzgutes bereitgestellt. Die Mittel sollen in erster Linie dazu dienen, die Krebsherde in den Pflanzguterzeugungsgebieten, sowie in den Bezirken, in denen sich das Auftreten des Kartoffelkrebses für die Ausfuhr besonders erschwerend auswirkt, zu beseitigen. Weiter sollen die Beihilfen zur ausreichneden Erzeugung krebsfesten Kartoffelpflanzgutes verwendet werden. In der Regel soll nur den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben verbilligtes krebsfestes Pflanzgut zugeleitet werden. Bei unmittelbarer Zuteilung darf die Beihilfe höchstens 4 RM je Doppelzentner betragen und sich nur auf anerkannte Pflanzkartoffeln erstrecken die in der Reichsortenlisten als krebsfest bezeichnet sind.

Kein Staats-Zuschuß zum Ersatzbau für die „Atlantique"

Zu der bereits angekündigten Kiellegung eines neuen französischen Ueberseedampfers für die Linie Bordeaux—Südamerika erklärte der französische Handelsminister einem Vertreter des „Intransigeant", daß das Schiff ohne Zuschuß des Staates gebaut würde. Der Schiffneubau werde aus den 180 Mill. Fr. bestritten werden, die die Versicherungsgesellschaften für die abgebrannte „Atlantique" gezahlt hätten. Ein Ersatz für die „Atlantique" sei dringend notwendig; denn zurzeit hätten die übrigen Nationen auf der Südamerika-Linie einen großen Vorsprung. England verfüge hier über 75 000 T., Italien über 59 000 T. und Deutschland über 26 000 T., während Frankreich mit der „Massilia" (15 000 T.) weit zurückliege.

Verwaltungsratssitzung der BIZ

Die 59. Verwaltungsratssitzung der BIZ, an der die Notenbankpräsidenten mit ihren Sachberatern teilnahmen, genehmigte die von dem Präsidenten Dr. Trip vorgelegten und vorgeschlagenen Berichte über die Geschäftstätigkeit im Monat Januar. Die Erhöhung der Bilanzsumme um 48,29 Mill. Fr. rührt einmal her von einer Vermehrung der Einlagen der Zentralbanken infolge der Verflüssigung des Geldmarktes, zum anderen waren darin die 60 Mill. Schill. enthalten, welche die Oesterreichische Nationalbank der BIZ in Devisen überwies zur Verteilung an die sogenannten Life-Claims-Gläubiger der Oesterreichischen Credit-Anstalt. Von diesen 60 Mill. Schill. stammen 38,8 Mill. aus den Devisenbeständen der Nationalbank, 12 Mill. von der Oesterreichischen Credit-Anstalt, während der Rest von 9,2 Mill. durch Sonderabmachungen mit den Gläubigern beglichen wird. Ferner befaßte man sich mit dem im November 1933 mit der Ungarischen Nationalbank getroffenen Kreditabkommen. Damals wurde der ausstehende Restbetrag des 1931 Ungarn gewährten Ueberbrückungskredits von einem zentralen Bankensyndikat und der BIZ um drei Jahre, d. h. bis 1936, verlängert. Die Ungarische Nationalbank hat nun mit der Banca d'Italia vereinbart, daß Ungarn einen Betrag von 1 Mill. Golddollars anstatt in bar in Waren zurückzahlt, wozu der Verwaltungsrat namens der beteiligten Banken seine Zustimmung gab. Ungarn ist bekanntlich nicht an den Sanktionen beteiligt. Bei der Rückzahlung werden Lebensmittel geliefert, die sowieso nicht unter die Sanktionen fallen.

Landwirtschaftliche Märkte

Oldenburger Marktpreise vom 12. Februar: Molkereibutter Pfd. 155 b. 160, Landbutter 135—140, Rindfleisch 70—100, Schweinefleisch 80—100, Kalbfleisch 80—100, Hammelfleisch 80—100, ger. Speck 100, Flomen 90, ger. Mettwurst 90—100, Leberwurst 80—100, frische Mettwurst 90—100, Rotwurst 60—80, Eier Stück 11—12, Hühner Stück 200—300, junge Hähnchen 80—150, zahme Enten 200—300, Kaninchen Stück 125—300, Hasen —, Gänse —, Kartoffeln Pfund 4—4½, Grünkohl Pfund 10, Steckrüben 5, Mairüben 15, Wurzeln 10, Zwiebeln 10, Schalotten 20, Wirsingkohl 10—12, Rotkohl 12, Weißkohl 8, Kohlrabi 20, Blumenkohl 25—60, Rosenkohl 30—35, Sellerie 20, Porree Bd. 15, Petersilie 10, frische Aepfel 20—30, Bananen 40, Honig 1,10—1,30, Scheibenhonig 140—160 Rpf., Torf 40 Hl. 10—11 RM. Beste Ware höhere Notierung.

Bremen, 12. Februar. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Viehmarktbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Ochsen: a) 40—42 (18 Stück), b) 38—39 (2), c) — (1), d) — (1), Bullen: a) 40—42 (16). Kühe: a) 40—42 (52), b) 37—39 (42), c) 25—36 (41), d) 16—24 (14). Färsen: a) 42 (28), b) 39—40 (2), c) — (2). Kälber: Sonderklasse 57—65 (27), andere Kälber: a) 52—56 (102), b) 46—51 (63), c) 42—45 (22), d) 35—40 (30). Lämmer und Hammel: a1) und a2) 54—55 (41), b1) und b2) 40—53 (33). Auftrieb: 231 Rinder, darunter 22 Ochsen, 16 Bullen, 149 Kühe, 32 Färsen, 269 Kälber, 74 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 14 Kühe, 5 Auslandskälber. Ueberstand: 12 Rinder, 12 Kühe, Marktverlauf: Rinder: a) und b) verteilt, c) und d) langsamer, Kälber und Schafe mittel.

Leer, 12. Februar. Zucht- und Nutzviehmarkt. Großviehmarkt: Auftrieb: 470 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Gesamttendenz: schleppend. Ueberstand. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 600—650, 2. Sorte 450—575, 3. Sorte 300—400; hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 475—525, 2. Sorte 375—450, 3. Sorte 450—575, jährige Bullen 1. Sorte 450—550, 2. Sorte 350—450, 3. Sorte 200—350, 1—2jährige güste Rinder 150—300; Kälber bis zu zwei Wochen 15—35 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb: 50 Stück. Handel langsam. Ferkel bis 6 Wochen 11 bis 15, Ferkel von 6—8 Wochen 15—16, Läufer 25—40, Schafe 50 bis 60 RM.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Abana heimk. 12. 2. Bishop Rock pass., vorausf. an Bremen 15. 2. — Arucas Fruchtf. Kan. Inf. 11. 2. Antwerpen nach Madeira — Asta Charterd. nach Nord-Bras. 10. 2. Cabedello — Attika heimk. 11. 2. Madeira nach Leixoes — Chemnitz nach Nordam., Golfh. 11. 2. Boston nach Philadelphia — Elbe heimk. 11. 2. Los Angeles nach Cristobal — Europa nach Neuyork 12. 2. Dover pass. — Friderun nach Ostasien, Südsee 11. 2. Hongkong nach Rabaul — Gneisenau nach Ostasien 10. 2. Schanghai nach Yokohama — Goslar nach Ostasien 11. 2. Rotterdam nach Port Said — Isar heimk. 11. 2. Alexandrien nach Malta — Mosel heimk. 11. 2. Melbourne nach Fremantle — Rhön Charterd. nach Nord-Bras. 11. 2. Antwerpen nach Las Palmas — Scharnhorst nach Ostasien 11. 2. Antwerpen nach Southampton — Schwaben heimk. 10. 2. Portland nach Los Angeles — Trave nach Ostasien 12. 2. Hongkong nach Schanghai.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Kellerwald ausg. 10. 2. in Tampa — Idarwald ausg. 12. 2. in Hoek van Holland — Westindien, Mittelamerika: Caribia ausg. 10. 2. Azoren pass. nach Barbados — Cordillera heimk. 10. 2. von La Guayra nach Trinidad — Patricia heimk. 10. 2. Fayal pass. nach Amsterdam — Syra heimk. 11. 2. von Cristobal nach Amsterdam — Teodosia ausg. 11. 2. Ponta Delgada pass. nach San Juan de Porto Rico — Westküste Südamerika: Poseidon heimk. 9. 2. von Arica — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Leuna ausg. 11. 2. von Port Pirie — Kurmark heimk. 12. 2. Perim pass. nach Port Said — Ostasien: Friesland 10. 2. von Pacasmayo nach Eten — Leverkusen heimk. 11. 2. in Kobe — Ruhr heimk. 10. 2. von Hongkong nach Cebu — Preußen ausg. 11. 2. in Schanghai — Trampfahrt: Mecklenburg 11. 2. in La Pallice.

Deutsche Afrika-Linien. (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Schiffbek heimk. 11. 2. Finisterre pass. — Wolfram ausg. 11. 2. in Antwerpen — Ilona Siemers ausg. 11. 2. von Rotterdam — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann ausg. 12. 2. in Rotterdam.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 12. 2. Hamburg — Geiersfels 11. 2. Port Said — Lichtenfels 11. 2. Bremen nach Antwerpen — Neuenfels 11. 2. Gibraltar pass., heimk. — Ockenfels 10. 2. Perim pass., ausg. — Rauenfels 11. 2. Elba — Schönfels 11. 2. Jaffna — Soneck 11. 2. Lissabon nach Sevilla — Trautenfels 11. 2. Port Said.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 12. 2. Malaga — Ariadne 11. 2. Rotterdam nach Königsberg — Bellona 12. 2. Pillau — Delia 11. 2. Gandia nach Cartagena — Euler 12. 2. Quessant pass. nach Antwerpen — Helios 12. 2. Gandia — Hero 12. 2. Riga — Irene 12. 2. Lübeck — Jupiter 12. 2. Lobith pass. nach Rotterdam — Nixe 12. 2. Bergen nach Drontheim — Olbers 11. 2. Antwerpen nach Oporto — Orest 12. 2. Köln nach Rotterdam — Pallas 11. 2. Königsberg nach Neustadt — Perseus 12. 2. Emmerich pass. nach Köln — Phoebus 11. 2. Brunsbüttel pass. nach Stettin — Pluto 12. 2. Rotterdam nach Kopenhagen — Pylades 12. 2. Stockholm — Rhea 11. 2. Rotterdam — Saturn 12. 2. Terschelling pass. nach Hamburg — Schichau 11. 2. Köln nach Rotterdam — Triton 12. 2. Kopenhagen nach Gdingen — Vulcan 11. 2. Stettin nach Rotterdam.

Argo Reederei AG, Bremen. Alk 12. 2. Memel nach Antwerpen — Amisia 12. 2. London nach Hamburg — Bussard 12. 2. Kiel nach Gdingen — Drossel 11. 2. Kopenhagen nach Memel — Forelle 12. 2. Rotterdam — Geier 12. 2. Rotterdam — Greif 12. 2. Hamburg nach Hull — Lumme 12. 2. Helsingfors — Meise 12. 2. Hamburg — Otter 12. 2. Königsberg — Rabe 12. 2. Stolpmünde — Reiher 12. 2. Hamburg nach London — Schwalbe 12. 2. Riga — Strauß 11. 2. Rotterdam — Taube 12. 2. Kolberg — Wachtel 11. 2. Middlesbrough.

Unterweser Reederei AG, Bremen. Gonzenheim 11. 2. Rotterdam.

F. A. Vinnen u. Co., Bremen. Christel Vinnen heimk. 12. 2. Kap Finisterre passiert.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie. Alicante ausg. 9. 2. in Castellon — Capri 8. 2. Finisterre pass. nach Hamburg — Cartagena ausg. 5. 2. in Savona — Catania 9. 2. Finisterre pass. nach Hamburg — Genua ausg. 6. 2. von Emden nach Castellon — Girgenti ausg. 10. 2. in Genua — Livorno 10. 2. Finisterre pass. nach Malaga — Malaga heimk. 9. 2. in Valencia — Palermo heimk. 9. 2. in Valencia — Savona ausg. 9. 2. in Catania — Spezia heimk. 9. 2. von Cartagena nach Hamburg — Tarragona heimk. 9. 2. in Palermo — Valencia ausg. 1. 2. in Civita Vecchia.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Palos heimk. 9. 2. in Valencia — Hanna Cords ausg. 11. 2. in Bilbao — Sebu ausg. 11. 2. in Ceuta — Tenerife ausg. 11. 2. in Las Palmas — Sevilla heimk. 11. 2. in Lissabon — Pasajes heimk. 11. 2. Finisterre pass. — Oldenburg 11. 2. von Sevilla nach Oporto — Melilla 11. 2. von Gibraltar nach Larache.

*

Schiffsverkehr in Oldenburg (Stau). Der Güterumschlag am Stau blieb weiterhin auf seiner bemerkenswerten Höhe und erforderte den Einsatz aller Einrichtungen und Mannschaften. Unter den eingelaufenen Schiffen befinden sich viele schmucke Segelschiffe. Eine Ladung Eisendraht, die ein solcher Motorsegler aus Ludwigshafen brachte, stammt aus dem Saargebiet und gab unseren immer noch mit großer Not kämpfenden Brüdern an der Saar Arbeit und Brot. Da wieder einige größere Getreideschiffe gemeldet sind, so wird die Arbeit auch in den nächsten Tagen mit dem gleichen Hochdruck fortgesetzt werden müssen. Der geringe Eisgang, der sich in den letzten Tagen bemerkbar machte, konnte die Schiffahrt in keiner Weise beeinträchtigen. Jetzt scheint es mit dem Eise ohnehin vorbei zu sein. — Eingelaufen und gelöscht ist der MS „Hans Hinrich" mit 115 T. Hafer aus Stralsund, der MS „Herbert" mit 145 T. Roggen aus Anklam, der MS „Elsina" mit 60 Tonnen Weizen aus Hamburg, der MS „Margaretha" mit 109 T. Stückgut aus Hamburg, der MS „Regina" mit 184 T. Drahtgeflecht aus Ludwigshafen, das MS „Margaret" mit 10 T. Sand aus Farge, das MS „Hanny" mit 55 T. Sand aus Farge, das MS „Gerda" mit 150 T. Weserkies aus Hoya, die Schute „Heinrich" mit 270 T. Weserkies aus Hoya, die Schute „Midgard II" mit 12 T. Eisen aus Moslesfehn, die Schute „O R III" mit 80 T. Torf aus Moslesfehn, die Schute „O R IV" mit 80 T. Torf aus Moslesfehn und die Schute „Mosleshöhe IV" mit 70 T. Torfstreu aus Moslesfehn. — Ausgelaufen ist der MS „Vorwärts" mit 135 T. Koks nach Faaborg (Dänemark).

Schiffsverkehr in Brake. Der Schiffsverkehr am Braker Pier hat durch die Ankunft eines großen Maisdampfers, mehrerer Leichter und Motorschiffe einen kleinen Aufschwung zu verzeichnen. Dampferverkehr: Angekommen: deutscher Dampfer „Karin" mit 6804 Tonnen Mais von Rosario. Abgegangen: nichts. Leichterverkehr: Angekommen: „Ella", leer von Oldenburg, ML „Käthe" mit 500 T. Roggen von Stolpmünde, „Midgard 6" mit Teilladung Roggen von Hamburg (via Bremen), „Midgard N" mit 380 T. Roggen von Nordenham. Abgegangen: L. „Ella" mit 200 T. Mais nach Hannover, ML „Käthe" leer nach Stettin, L „Karl Groß 2", L „Karl Groß 3" (beide mit Mais nach Bremen). Motorseglerverkehr: Angekommen: MS „Direktor Feindt" mit 2½ T. Stückgut von Bremen, MS „Dankbarkeit" leer von Farge, MS „Schwan" leer von Oldenburg, MS „Mimi" leer von Bremen. Abgegangen: MS „Direktor Feindt" mit Weizen nach Bremen, MS „Minna" leer nach Sandstedt. Pier der Fett-Raffinerie. Angekommen: ML „Johannes II", MS „Marga". Abgegangen: MS „Johannes II" mit Fettsäure nach Harburg, MS „Marga" mit Hartfett nach Bremen.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 43 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 13. Februar 1936

Geburtstagsgeschenk für Gauleiter Röver vom NSLB

Oldenburg, 13. Februar.

Ein Geburtstagsgeschenk, was von allen im NSLB zusammengefaßten Erzieherinnen des Gaues Weser-Ems hergestellt wurde, wurde dem Gauleiter zu seinem Geburtstag vom NSLB zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um eine etwa 4000 Teile umfassende Spende von Kleidungsstücken für Kleinkinder, die auf Anregung der Gaureferentin für weibliche Erziehung im NSLB, Fräulein Alma Otholt, von den einzelnen Erzieherinnen im Gau hergestellt wurden. Der Mitte Dezember v. J. erlassene Aufruf zu dieser Arbeit, die zusätzlich zu den sonstigen Winterhilfswerksleistungen erfolgte, fand in Stadt und Land freudigen Widerhall.

Die Schulkollegien verschiedener Schulen taten sich zusammen. Jede einzelne Lehrerin arbeitete ein Stück für eine größere Gemeinschaftsarbeit, etwa ein Kinderbettchen mit kompletter Einrichtung und Babyausstattung oder eine Säuglingswäscheausstattung, in einem Falle auch eine vollständige Ausstattung für ein Mädelchen, das Ostern zur Schule kommt, oder die Lehrerinnen in einsamen Gebieten nähten einzelne Kleidungs- oder Wäschestücke. Und so wurde, getragen von dem Gedanken, der Jugend auch hier zu helfen und dem Führer einen Dank abzustatten, diese große Spende geschaffen. In der Oberschule in der Peterstraße sind die 4000 Kleidungsstücke jetzt aufgebaut. Es sind drei komplette Betten darunter, zwei Wiegen, Bettstellen und Körbchen. Aufeinandergeschichtet liegen Hemdchen, Jäckchen und Luren, Kleider und Schürzen aus vielerlei Stoff und in verschiedensten Macharten und Verzierungen sehen wir, von denen jedes Stück mit Sorgfalt und Liebe hergestellt ist.

Aus der großen Schenkung seien nur einige Zahlen herausgegriffen, um ein Bild davon zu geben, was viele hilfsbereite Herzen und Hände zu schaffen vermögen. 881 Hemden, 579 Jäckchen, 622 Windeln, 310 Luren, 265 Kleider, 152 Strampelhöschen, 120 Mützen usw.

Der Gauleiter erhielt diese Spende, um sie im ganzen oder aufgeteilt nach seinem Gutdünken wieder weiterzugeben.

Oldenburgs Nationalsozialisten trauern um Gustloff

Oldenburg, 13. Februar.

Gestern abend versammelten sich Oldenburgs Parteigenossen und Parteigenossinnen zu einer schlichten Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff. In dichten Reihen füllt die Trauergemeinde den Saal, der sich verdunkelt. Von der Bühne herab leuchtet in mattem Schein das Hoheitszeichen der NSDAP. Dumpf hallen Trommelwirbel auf. Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Röwekamp, Pg. Neumann, spricht eindrucksvoll: „Liebe Parteigenossen und -genossinnen: In allen Ortsgruppen der NSDAP im In- und Ausland und überall, wo deutsche Menschen wohnen, sind sie zu dieser Stunde versammelt zur Trauerfeier für den Landesleiter der Schweiz der Auslandsabteilung der NSDAP, Pg. Wilhelm Gustloff. Die von der Gau-SA-Kapelle gestellte Musik spielt die nordisch-herb klingende Hymne von v. Fielitz.

Dann ergreift Gauschulungsleiter Dr. Schelling das Wort zu einer ergreifenden Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführt: Wir beklagen in Wilhelm Gustloff einen unserer Besten. Auch im Auslandsdeutschtum hat der Nationalsozialismus Boden gefaßt, und er mußte sich an die Aufgabe machen, die ganzen 100 Millionen Volksgenossen auf der Erde zu gewinnen. Wir haben uns stets gefreut, Helfer im Ausland zu haben. In der Schweiz ist das Deutschtum besonders stark vertreten. Hier hatten wir auch die stärkste Landesgruppe, die ein Zwanzigstel der deutschsprechenden Bevölkerung umfaßt. Das ist das Verdienst Wilhelm Gustloffs, von dessen Persönlichkeit jeder erfüllt ist, der ihn gekannt hat. Das Lied vom guten Kameraden erklingt. Stehend singt die Trauergemeinde mit, aber es klingt nur leise und nur im Diskant, weil vor Ergriffenheit niemand den Ton herausbringt.

Das Licht flammt auf und beleuchtet die im Trauerschmuck stehenden Fahnen.

Pg. Schelling fährt fort: Wir wissen, daß wohl ein Kämpfer getötet ist, aber auch, daß jeder Kämpfer tausendfach wiedersteht. In der Volksgemeinschaft lebt Wilhelm Gustloff wie Horst Wessel, und er wird leben in kommenden Jahrhunderten und Ansporn sein zu neuen Taten, zu neuem Kampf.

Redner schloß mit einem Treuegelöbnis zum Führer Adolf Hitler und dem von ihm gegründeten Reich des vieltausendjährigen Bestandes, nimmer zu rasten, bis das ganze Volk von einer Flamme durchglüht ist. Wilhelm Gustloff, als Deutscher geboren, gelebt, als Held gestorben und auferstanden als Volksheros: wofür er starb, sollst du leben, vergiß es nie, Soldat der Revolution!

Pg. Neumann schloß die erhebende Feier für einen Prediger unserer Weltanschauung mit einem Sieg-Heil auf den Führer, dem das Horst-Wessel-Lied folgte.

Aus Stadt und Land

* **Oldenburg, 13. Febr. 1936**

Zwei Führungen im Museum für Naturgeschichte und Vorgeschichte

In dieser Woche finden im Museum für Naturgeschichte und Vorgeschichte zwei interessante Führungen statt.

Am Freitig, 20.15 Uhr, führt Museumsdirektor Michaelsen im Rahmen der an jedem Freitagabend für das Deutsche Volksbildungswerk im Museum am Damm stattfindenden Veranstaltungen die Teilnehmer durch die Sammlungen der heimatlichen Funde aus der Eiszeit.

Am Sonntag, 11 Uhr, findet — wie bereits bekanntgegeben — eine besondere Führung durch die vorgeschichtlichen Sammlungen des Museums statt. Diese Veranstaltung knüpft an den für Sonnabend in der Mittelschule (Margarethenstraße) von der Oldenburgischen Arbeitsgemeinschaft für Früh- und Vorgeschichte vorgesehenen Lichtbildervortrag an. Der Vortragende dieser Veranstaltung, Dr. Schroller, Hannover, wird auch an der Führung am Sonntagvormittag teilnehmen.

Allen Veranstaltungen ist ein zahlreicher Besuch zu wünschen, denn im Zeitalter der Wiedergeburt deutschen Volkstums muß jeder Volksgenosse die Frühgeschichte seines Volkes kennen! — Die Veranstaltungen an den Freitagabenden sind so gestaltet, daß abwechselnd entweder eine Führung durch das Museum oder aber ein Lichtbildervortrag stattfindet. Am Freitag der vorigen Woche sprach Direktor Michaelsen über die Bronzezeit. Der überzeugende Vortrag zeigte, daß unsere germanischen Vorfahren schon in der Frühzeit der Geschichte kein Barbarenvolk waren, daß sie vielmehr eine eigene bedeutsame Kultur pflegten. Beispiele handwerklicher Kunstfertigkeit wie Waffen und sonstige Gerätschaften aus jener Zeit bewiesen das im einzelnen.

Die Führung an diesem Freitag wird zugleich überleiten zu dem nächsten Lichtbildervortrag über die Eisenzeit. Auch diese Veranstaltung ist noch für neue Teilnehmer geöffnet.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Generalbetriebsappell wegen Vertrauensratswahlen verlegt

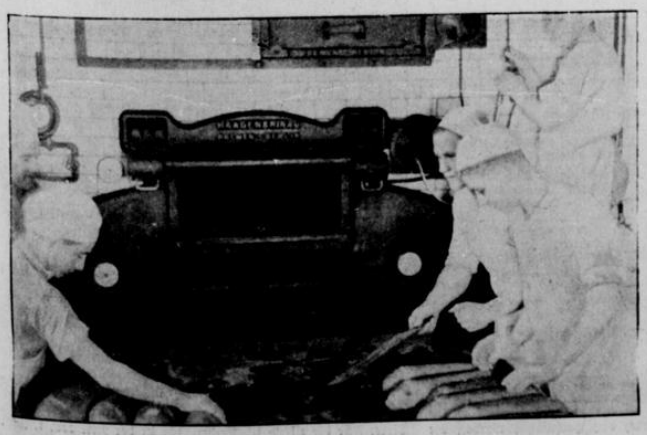
Die NBG „Eisen und Metall" plante am 18. Februar einen Generalappell für „Schönheit der Arbeit". Um Schwierigkeiten zu vermeiden, die sich aus den in der gleichen Zeit stattfindenden Vorbereitungsarbeiten zu den Vertrauensratswahlen ergeben, ist der Termin des Generalbetriebsappells nunmehr für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen worden.

Gau-, Presse- und Propaganda-Abteilung
der Deutschen Arbeitsfront
Gau Weser-Ems

Bilder zum Reichsberufswettkampf

Vom Reichsberufswettkampf, der vorgestern durchgeführt wurde, werden uns von der Gaupropaganda-Abteilung der Deutschen Arbeitsfront noch einige Bilder zur Verfügung gestellt, die wir noch nachträglich veröffentlichen. Links sieht man den Konditorlehrling bei der Arbeit, rechts den Küferlehrling mit der Fertigstellung eines Fasses beschäftigt.

Unten links ordnen die Bäckerlehrlinge ihre Brote auf der Platte, und rechts bereiten Lehrlinge einen Mühlstein zu.



Landesbibliothek Oldenburg

Glückwunsch-Telegramm des Führers zum Geburtstag des Gauleiters

Zum 47. Geburtstage des Gauleiters von Weser-Ems, Reichsstatthalter Carl Röver, am 12. Februar trafen am Mittwoch zahlreiche Glückwünsche in der Landeshauptstadt ein. Der Gauleiter war an diesem Tage selbst nicht in Oldenburg, sondern wohnte den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Landesgruppenleiter Gustloff in Schwerin bei. Als erstes Telegramm kam schon früh morgens der Glückwunsch des Führers, der seinem bewährten Gefolgsmann mit den Worten gratulierte:

„Zu Ihrem heutigen Geburtstage sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Adolf Hitler."

Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute:

Eberhard Wolfgang Möllers
„Panamaskandal"
Politisches Theater in hinreißendem Stil. Die Wirkung stets stark und fesselnd, von Szene zu Szene sich steigernd.

Morgen:

Neuaufführung
„Siegfried"
von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Albert Bittner
Inszenierung: Fritz Wiek
Es sei nochmals auf den früheren Beginn der Vorstellung (19.00 Uhr!) hingewiesen!

Dienstagnachmittag:

Einmaliges Gastspiel der
„Struwwelpeter-Bühne"
Die Struwwelpeter-Bühne zeigt den Kleinen und Großen frisch und farbenecht sechs Geschichten aus Hoffmanns unvergänglichem Bilderbuch.

NS-Kulturgemeinde:

Heute letzte Gelegenheit zum Abholen der Karten für die Sonnabend-Gruppe.

*

Gustav Wünsche als einmaliger Gast im „Siegfried"!

In der morgigen Neuaufführung der Wagner-Oper „Siegfried" im Landestheater singt die Titelpartie Gustav Wünsche vom Opernhaus Hannover. Durch den ungeheuren Erfolg in der gleichen Partie anläßlich der Hundertjahrfeier des Landestheaters ist er den Oldenburgern ja kein Unbekannter! Morgen wird er wiederum den „Siegfried" zu einem großen Erlebnis gestalten.

Gustav Jacoby kommt nach Oldenburg!

Gustav Jacoby, der gefeierte Humorist, gibt am Freitag nächster Woche im Landestheater einen großen Heiteren Abend. Er wird mit einer Schau hervorragender Künstler kommen. Er wird sprechen und singen, und das Publikum wird jubeln und Tränen vergießen vor Lachen, ob seiner lustigen Scherze und Anekdoten, seiner heiteren Schnurren und Erzählungen, ob seiner tollen Revue der Dialekte, seiner fröhlichen Rheinlieder. Dazu ein großes Programm mit hervorragenden Künstlern: Genia Nikolajeva, die beliebte Filmschauspielerin, früher erste Solotänzerin der Berliner Staatsoper, in ihren Tanzparodien und Chansons; Bren & Godden, die am Flügel singen und parodieren werden; Johannes Schocke, erster jugendlicher Heldentenor vom Kölner Opernhaus; Erwin Hoffmann, erster Solotänzer vom Kölner Opernhaus (jetzt Landestheater Braunschweig); Melita Wittenbecker, bekannt vom Reichssender Leipzig und Köln, in ihren heiteren Liedern, und Max Nahrath, der beliebte Pianist am Flügel.

Deutsches Volksbildungswerk

Volksbildungsstätte Oldenburg

Sonnabend, 16.00 Uhr, im Singsaal der Mittelschule, Margaretenstraße: Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Schroller, Hannover: „Germanen der jüngeren Eisenzeit: Sachsen, Chauken, Friesen".

Sonntag, 11.00 Uhr: Führung durch das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte durch Museumsdirektor Michaelsen und Dr. Schroller.

Träger beider Veranstaltungen ist die Oldenburgische Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte.

Den Teilnehmern an den bisherigen Führungen durch das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte wird besonders die Sonnabendveranstaltung neue und wertvolle Einblicke in die Vor- und Frühgeschichte unseres Volkes geben.

Schule der Deutschen Arbeitsfront

Kreis Oldenburg-Stadt

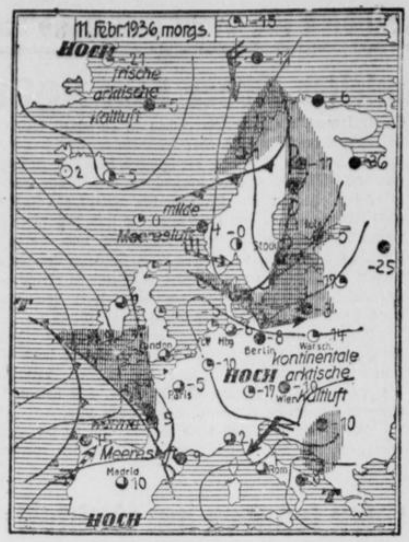
Im Hindenburg-Polytechnikum, Willersstraße, werden am Freitag um 20 Uhr die ersten Schweißkurse der Schule der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Oldenburg-Stadt, dieses Winters mit einem außerordentlich wichtigen Vortrag über den modernen Stand des Brennschneidens beendet. Der Verband für autogene Metall-Verarbeitung hat es möglich gemacht, uns den besten Kenner schweißtechnischer Fragen nach hier zu geben. Es spricht Professor Karch (Direktor der Motorenfabrik Deutz) und späterer Leiter unserer größten Schweiß-Lehrstelle, Duisburg, über das Thema:

Der heutige Stand des Brennschneidens

Da Professor Karch als Direktor der Motorenfabrik Deutz und später als Leiter der größten Schweißschule Deutschlands über die reichsten Erfahrungen verfügt, wird der Lichtbild-Vortrag dem Handwerk und der Industrie viele nützliche Anleitungen geben können.

Eintritt ist frei. Wir erwarten, daß alle, die mit der modernen Schweißtechnik mitgehen wollen, zu diesem Vortrag kommen.

Schon jetzt stehen neue autogene Schweißkurse und Elektro-Schweißkurse in Vorbereitung. Anmeldungen und Auskunft erteilt die Schule der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Oldenburg-Stadt, Peter-Ecke Grüne Straße, Zimmer 4, nachmittags von 15—19 Uhr.



Hochwasser: Oldenburg 8.18, 20.35; Elsfleth 6.38, 18.55; Brake 6.18, 18.35; Norddeich 5.43, 18.00; Wilhelmshaven 4.58, 17.15.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Bei westlichen Winden strömten milde Meeresluftmassen seit der Nacht zum Mittwoch nach Norddeutschland bereits und bewirkten einen beträchtlichen Temperaturanstieg. So liegt der Höchstwert des Dienstags in Bremen mehr als 3 Grad über dem Gefrierpunkt, während am Montag nur minus 1,3 Grad gemessen werden konnte. Mit diesem Warmluftvorstoß waren verbreitete, aber nicht sehr ergiebige Niederschläge verbunden. Auch am Mittwoch wird zunächst die westliche Zirkulation anhalten, späterhin aber mit Winddrehung nach Norden die Zufuhr etwas kühlerer Luft einsetzen. Es ist also mit vorwiegend geschlossener Bewölkung und Niederschlägen, im weiteren Verlaufe mit Aufbrechen der Wolkendecke und erneutem leichten Sinken der Temperatur zu rechnen. In der Nacht zum Freitag dürfte leichter Frost eintreten.

Aussichten für den 14. Februar: Lebhafte Winde aus nördlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, Schneeschauer, Temperaturen um den Gefrierpunkt.

Aussichten für den 15. Februar: Nördliche bis östliche Winde wechselnder Stärke, weitere Bewölkungsabnahme und Abkühlung wahrscheinlich.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 13. Februar, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
762,5	1,6	W 3	1,1	— 0,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
3,4	— 4,2	0,4	3,4

Am 14. Februar 1936:

Sonnenaufgang 7.46 Uhr — Mondaufgang 0.29 Uhr
Sonnenuntergang 17.34 „ — Monduntergang 9.28 „

Von den grauen Glücksmännern

Täglich sieht man die Verkäufer der WHW-Lose mit dem grauen Umhang in den Straßen der Stadt stehen, oder durch die Lokale gehen. Wohl in den wenigsten Fällen wird daran gedacht, daß auch sie im Dienste des WHW stehen und durch ihre Tätigkeit dem Wohle des deutschen Volkes dienen. Trotz Wind und Wetter, Schnee und Regen versehen sie ihren Dienst, damit durch den Absatz der Lose dem Winterhilfswerk für die Durchführung der großen Aufgaben auch auf diesem Wege einen Teil der erforderlichen Mittel zugeführt werden kann. Seit dem 1. Januar wurden in Oldenburg-Stadt bisher über 30 000 Lose verkauft. Die Lose enthalten einen sofortigen Gewinnentscheid und mancher Gewinn ist bereits ausgezahlt worden. Besonders in der letzten Zeit wurden außer kleineren Gewinnen verschiedentlich 50-RM-Gewinne gezogen. Nicht immer enthält der erstandene Losbrief einen Gewinn. Aber auch in diesem Falle ist der Kaufpreis nicht unnütz ausgegeben, sondern dient mit dazu, dem Kampfschatz für die Ueberwindung von Hunger und Kälte die erforderlichen Mittel zuzuführen.

Wie wird es mit dem Klootschießer-Wettkampf?

Auf Anfrage wird uns aus Varel mitgeteilt, daß die Mitteilungen der Wetterwarte so lauten, daß weiter mit Frostwetter zu rechnen ist. Sollte das der Fall sein, wird sofort das Weitere veranlaßt. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Ob der Wettkampf aber Sonnabend stattfindet, ist ungewiß. Man rechnet bei Frostwetter vielmehr mit Sonntag.

*

* Der Gauleiter in Schwerin. In Oldenburg wie im ganzen Reich hatten die Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen und die öffentlichen Gebäude anläßlich der Beisetzung Wilhelm Gustloffs halbmast geflaggt. Der Gauleiter und Reichsstatthalter Röver weilte in Schwerin, um der Beisetzung des meuchlerisch ermordeten Landesgruppenleiters in Schwerin beizuwohnen.

* Das Schulschiff „Deutschland" des Deutschen Schulschiff-Vereins befand sich am 10. Februar auf 13 Grad Nord und 36 West. An Bord alles wohl.

* In der gestrigen „Freischütz"-Aufführung für die Schulen sang Christian Wahle als Gast für den erkrankten Herrn Erichsen den Max ganz ausgezeichnet, so daß die hier schon als vortrefflich charakterisierte Vorstellung unter Albert Bittners Leitung eine sehr gute Wiederholung erlebte. Die Kinder waren von der Vorstellung so gepackt, daß die oft gerügte Unaufmerksamkeit und die Störungen fast gänzlich unterblieben, und die Darsteller einen brausenden Beifall der Jungens fanden.

* „Germanen der jüngeren Eisenzeit, Chauken, Sachsen, Friesen". Ueber dieses Thema spricht am 15. Februar im Singsaal der Mittelschulen an der Margaretenstraße, Dr. Schroller, der Kustos am Landesmuseum Hannover. Dieser Vortrag wird in weitesten Kreisen, besonders unter den Mitgliedern der Heimatvereine und den Freunden der deutschen Vorgeschichte Beachtung finden. Der Redner, der sich um die oldenburgische Vorgeschichte schon große Verdienste erworben hat, gab kürzlich das vorzügliche Buch heraus: „500 Jahre Niedersächsische Stammeskunde". Am 16. Februar findet unter Museumsdirektor Michaelsen und Dr. Schroller eine Führung durch die vorgeschichtliche Abteilung des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte statt. U. a. werden oldenburgische Funde aus der Eisenzeit und die berühmten Hakenkreuzurnen von Elsfleth gezeigt.

* Tauwetter. Der Witterungsumschlag ist schneller als erwartet eingetreten. Während es in der Nacht noch starken Frost gab, trat in den frühen Morgenstunden rasch eine Erwärmung ein. Zunächst gab es leichten Schneefall. Dann fielen für kurze Zeit Eistropfen herniederl, und später gab es Regen, der in mehr oder minder großer Stärke anhielt. In den Straßen gab es durch den auftauenden Schnee vorübergehend etwas Matsch. Die Freude auf eine gute Eisbahn ist schnell zu Wasser geworden. Dennoch ließen sich einige Unentwegte nicht abhalten, auf der wasserbedeckten Eisfläche, trotz der Behinderung, sich dem Eissport zu widmen.

* Höhere Wasserstände waren gestern in der Hunte zur Stunde der Abendflut zu verzeichnen. Das Wasser stieg plötzlich um etwa 75 Zentimeter über den normalen Flutstand. Die Eisschollen, die noch am Nachmittag im Hafen sich übereinanderschoben, waren am Abend restlos abgetrieben. Heute ist wiederum mit besonders hohen Wasserständen zu rechnen, die sich auch der Haaren, der Lethe, der Hausdäke und dem Stadtgraben mitteilen werden. Durch das Hochwasser werden die Unterhaltungsarbeiten an den Ufern der Haaren längs der Staulinie beeinträchtigt.

* Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Aus Anfragen ist zu ersehen, daß der kürzlich durch Vermittlung der NSW von Kapitänleutnant Strackerjan gehaltene Lichtbildervortrag nicht ohne Wirkung geblieben ist. Das ist allerdings auch dringend zu wünschen. Denn stets lauert der nasse Tod an unserer Küste, und nur die einsatzbereite, des eigenen Lebens nicht achtende unentwegte Hilfsbereitschaft der Rettungsmannschaften kann ihm ein Paroli bieten. Man kann aber nur dann höchste Einsatzbereitschaft von den Rettungsmannschaften erwarten, wenn sie wissen, daß das ganze Volk hinter ihnen steht. Das ist zur Zeit leider lange nicht der Fall. Im Gegenteil, die Mitgliederzahl der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die vor dem Kriege 50—60 000 betrug, ist in der Nachkriegszeit auf 23 000 zusammengeschmolzen. Nachdem der Führer sich auch dieser Sache, die dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz!" wie kaum eine zweite entspricht, tatkräftig angenommen und die Schirmherrschaft der Gesellschaft übernommen hat, der er ein neuzeitlich eingerichtetes Rettungsboot schenkte, muß es auch hier wieder aufwärts gehen. Ganz besonders auch in unserer Stadt, der Hauptstadt eines an diesem Rettungswesen in hervorragender Weise mitbeteiligten Landes. Auch hier besteht eine Ortsgruppe der DGzRT, deren Mitglied jeder werden kann gegen Leistung eines Jahresbeitrages, der möglichst nicht weniger als 3 RM betragen soll. Die Anschrift der Gesellschaft ist Volkers in Firma G. Stalling AG. Mögen sich dort recht viele melden, die zu ihrem Teil an dem edlen Werk mithelfen wollen.

* Roni, der Musik-Clown, gibt am Dienstag in der „Union" eine Vorstellung. Roni ist der Star der größten Varieté-Theater der ganzen Welt; er ist das Wunder der Erscheinungen in allen Konzertsälen und Theatern. Man wird ihn, über den Millionen Menschen aller Erdteile schon Tränen gelacht haben, der ihnen allen glückliche, unvergeßlich frohe Stunden geschaffen hat, auch hier sehen, hören und bewundern können.

* Der gestrige Wochenmarkt fiel aus der Reihe der flauen Mittwochswochenmärkte nicht heraus. Schon äußerlich glich das Bild ganz dem der Vorgänger. Auf dem Marktplatz und dem Kasinoplatz nur die treuen Stammbezieher, der Theaterwall fast gänzlich leer, in der Markthalle fehlen ebenfalls viele Ständeinhaber, und zwar sowohl von Fleisch- als auch von anderen Ständen. Obwohl das Wetter nicht eigentlich ungünstig war, waren doch nicht viele Käufer erschienen. Zu haben war alles. Fast überall überwog das Angebot die Nachfrage. Hinsichtlich der Preislage ist alles beim alten geblieben.

* Das Abdasseln der Rindviehbestände hat nach § 2 des Gesetzes zur Bekämpfung der Dasselfliege vom 7. Dezember 1933 in den Monaten Februar bis Mai eines jeden Jahres zu geschehen. Die Rindviehbesitzer müssen die bei ihrem Rindviehbestand auftretenden Larven der Dasselfliege bis spätestens 31. Mai getötet haben. In der jetzigen Zeit, wo andere Arbeiten im bäuerlichen Betriebe noch nicht so dringend sind, ist am besten Gelegenheit, die Dasselarven zu töten, um hernach, wenn der Austrieb auf die Weiden erfolgt, dafür nicht so viel Zeit aufwenden zu müssen. Die Wichtigkeit der Dasselfliegenbekämpfung ist jedem Viehbesitzer klar. Gilt es doch, durch die rechtzeitige Abtötung der Dasselfliegenlarven den Schaden, den diese Parasiten im Tierkörper durch Milchausfall bei Milchkühen, durch Gewichtsverlust bei Schlachttieren und durch eine erhebliche Wertminderung der Haut bei allen Rindergattungen verursachen, herabzumindern und mit der Zeit ganz auszuschalten. Im Lande Oldenburg ist bereits im Vorjahre mit großem Erfolg die Dasselbekämpfung, insbesondere durch die Nachbehandlung auf den Weiden, durchgeführt worden. Daß im Rahmen der Erzeugungsschlacht die Dasselbekämpfung in diesem Frühjahr recht umfassend sein wird, dürfte sicher sein.

* Zu der morgigen Hauptpreis-Verteilung für Bullen der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft, die ab 10 Uhr auf dem Auktionsviehhof am Stau stattfindet, sind laut Verzeichnis 73 Bullen angemeldet. Es handelt sich um die Elite des männlichen Tiermaterials, über das die Herdbuch-Gesellschaft verfügt. Von den 73 Tieren haben 53 bereits in früheren Jahren ein oder mehrere Preise erhalten. Der Bulle „Herold 9827" hat bereits 12, der Bulle „Alarm 33294" bereits 10, und der Bulle „Atlas 33312" bereits 8 Preise errungen. Von den jüngeren Bullen ist der „Ablader 33373" schon im Besitze von neun Auszeichnungen. Als Preisrichter fungieren Bauer Johann Möllenbrock, Twoberg, (Vorsitzender), Bauer Wilhelm Lüerßen, Großwührden, und Tierzuchtdirektor Dr. Schimmelpfennig, Oldenburg. Gerichtet wird in vier Klassen entsprechend der Einteilung der Klassen, die auf der Reichsnährstandsschau Geltung haben. In der Klasse I konkurrieren neun Tiere, die vor dem 1. Juni 1932 geboren sind. Die Klasse II, Bullen, in der Zeit vom 1. Juni 1932 bis 31. Mai 1933 geboren, umfaßt 18 Tiere. Für die Klasse III, Bullen, die in der Zeit vom 1. Juni

Landesbibliothek Oldenburg

1933 bis 31. Mai 1934 geboren sind, sind 27 Tiere angemeldet, und in der Klasse IV, junge Bullen, werden 19 Tiere zur Bewertung vorgeführt. Es wird mit einem großen Besuch gerechnet.

• **Betriebsunfall.** In einer Tischlerei in dem Vorort Metjendorf ereignete sich gestern ein betrübender Betriebsunfall. Ein Tischler war an der Hobel- und Fräsmaschine beschäftigt und hatte an einem neu angebrachten Fräsmesser zu tun. Dabei geriet die Maschine in Betrieb und schnitt dem Bedauernswerten mehrere Finger von der rechten Hand ab. Wie der Unfall sich im einzelnen abgespielt hat, vermag der Schwerverletzte nicht anzugeben, da das alles so schnell ging. Der Verletzte wurde mit dem städtischen Unfallwagen in ein Hospital der Stadt gebracht.

• **Verkehrsunfälle.** An der Ecke Wallstraße und Mottenstraße rasten gestern zwei Personenkraftwagen zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Die Fahrer kamen ohne größere Verletzungen davon. Ob hier eine Schuldfrage zu bejahen ist, bedarf noch der polizeilichen Feststellungen. — An einem fahrenden Personenkraftwagen brach gestern in der Georgstraße die hintere Achse. Dadurch wurde der Wagen seitwärts auf den Bürgersteig geschleudert. Nur dem Umstand, daß der Wagen in der Kurve bei der Wallschule langsame Fahrt hatte, ist es zu verdanken, daß die Insassen ohne Verletzungen davon kamen.

• **Handtaschendiebstahl in der Markthalle.** Obgleich es am gestrigen Mittwoch in der Markthalle keinerlei Andrang gab, konnte der Handtaschendieb sein dunkles Gewerbe ausüben. Seine Beute bestand aus einer schwarzlederneu Handtasche mit rund 30 RM Bargeld Inhalt, die für kurze Zeit auf einem der dortigen Verkaufstresen hingelegt worden war. Die Handtasche ist mit grauem Futter ausgestattet und hat einen Druckknopfverschluß.

• **Geheimnisvoller Fund.** Auf der Eisbahn des Küstenkanals in der Nähe der Cäcilienbrücke wurde in den gestrigen Morgenstunden eine fast neue braune Aktentasche und ein grauer Filzhut gefunden. Der Filzhut hat die Buchstaben W. W. im Schweißleder und ist noch sehr gut erhalten. Die Kriminalpolizei teilt dazu mit, daß der Eigentümer dieser Fundsachen bislang noch nicht ermittelt werden konnte. Auch hat nicht festgestellt werden können, wie die Sachen auf das Eis gekommen sind. In der Aktentasche befanden sich, in Seidenpapier eingewickelt, die Scherben eines Weinglases. Dieser Tatbestand deutet darauf hin, daß der Eigentümer wahrscheinlich von einer Festlichkeit kam. Da mit der Möglichkeit eines Unglücksfalles gerechnet werden muß, werden Personen, die nähere Angaben über den eigenartigen Vorfall und Fund machen können, gebeten, sich mit der Kriminalpolizei, Schloßplatz, in Verbindung zu setzen. — Hoffentlich findet der Vorfall eine harmlose Aufklärung. Einstweilen bereitet die Aufklärung des Fundes viel Arbeit.

• **Fahrraddiebstahl.** Gestohlen wurde in den Nachtstunden in der Donnerschweer Straße ein dort abgestelltes Herrenfahrrad unbekannter Marke

• **Polizeiliches.** Bei dem im Ziegelhof gestohlenen grauen Damenpelztragen handelt es sich um ein indisches Lamafell in Krawattenform. Festgenommen wurde am 8. Februar eine Person wegen Diebstahls und am 10. Februar eine Person zwecks Verbüßung einer Haftstrafe. Wegen Trunkenheit wurden zwei und wegen Obdachlosigkeit drei Personen in Schutzhaft genommen.

• **Von der Straße.** Gestern morgen fuhr an der Ecke Achternstraße—Ritterstraße ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde derart verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Gestern mittag wurde ein Malerlehrling, der einen Korb mit Farbtöpfen mit sich führte, an der Ecke Huntestraße von einem Motorradfahrer angefahren. Er hat sich beim Sturz den Kopf verletzt. Das Material flog aufs Pflaster. — Um 8 Uhr wurde eine Frau in der Gottorpstraße von einem Motorradfahrer angefahren, der, ohne sich um sie zu kümmern, weiter fuhr. Die Dame, die am Kopf blutete, wurde von Passanten betreut. — An der Ecke Lange Straße—Gaststraße stießen gestern in später Abendstunde zwei Kraftwagen zusammen. Es entstand erheblicher Materialschaden, und einer der Fahrer wurde durch Glassplitter am Kopf verletzt.

*

Wardenburg.

Versammlung der NS-Frauenschaft. Die Ortsgruppe Wardenburg der NS-Frauenschaft war zur monatlichen Pflichtversammlung in Oelsens Gasthaus zusammengekommen. Wie immer, so war auch an diesem Abend der Besuch sehr gut, zumal die Kunde schon vorher umgegangen war, daß die Mädel des Frauenarbeitsdienstes mit Vorträgen aufwarten würden. Die Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Crohn, konnte an diesem Abend außer dem Frauenarbeitsdienst noch willkommen heißen, den Wardenburger BDM und Frl. Dr. Böning aus Oldenburg, die zu einem Vortrage gewonnen war. In einem einstündigen Vortrage sprach Frl. Böning dann über Mütterschulung und Mütterberatung. Klar verständlich wußte die Rednerin die Bedeutung einer Schulung wie auch der Beratung einer Mutter darzulegen. Zur Mütterberatung sollen nur gesunde Kinder gebracht werden, die dort beobachtet und betreut werden. Kranke Kinder gehören immer in die Sprechstunde des Arztes. Frau Crohn schloß sich dem Beifall, den der interessante Vortrag hervorrief, an und dankte der Rednerin für die aufklärenden Ausführungen. Die Frauenschaftsleiterin hob noch besonders hervor, daß die Mütterberatungsstunden für jedermann offen sind: einerlei, ob reich oder arm, hoch oder niedrig, mit gutem oder schlechtem Kinderwagen, wie Frau Crohn humorvoll hinzufügte. In einem zweiten Vortrage sprach dann die Führerin des Frauenarbeitsdienstlagers Benthullen, Frl. Cordes, über das Lager Benthullen und das Leben im Lager und bei den Siedlern. Die Zuhörerinnen bekamen ein anschauliches Bild davon, wie sich ein Arbeitstag im weiblichen Arbeitsdienst abwickelt. Besonderer Eifer wird stets auf die Ausgestaltung der Abende und Feierstunden verwandt. Die politische Schulung wird von Oberfeldmeister Meents, Führer des männlichen Arbeitsdienstes Benthullen, durchgeführt. Hauptlehrer Meyer von der Volksschule Benthullen hält Vorträge über das Pflanzen- und Tierleben im Moor und die Kultivierung der Oedflächen. Die Leiterin selber hält kurze Referate aus dem mehr fraulichen Interessengebiet. Auch dieser Vortrag fand herzliche Aufnahme. Frl. Cordes betonte dann noch, daß NS-Frauenschaft, weiblicher Arbeitsdienst und Bund Deutscher Mädel eine Gemeinschaft zu bilden haben. Die Mädel des Arbeitsdienstes trugen danach einige mehrstimmige Volkslieder vor. Gemeinsame Lieder schlossen sich an. Viel Freude bereitete ein Stegreifspiel aus dem Schifferleben, das drei Mädel des FAD mit viel Talent aufführten. Die Ortsfrauenschaftsleiterin gab hierauf noch bekannt, daß die Mitglieder der NS-Frauenschaft Wardenburg in nächster Zeit schon hinausfahren wollen ins Moor, um an Ort und Stelle Lager und Lagerleben kennen zu lernen. Frau Vogelsang machte dann noch nähere Ausführungen über die „Anlernjahre". Schulentlassene Mädel sollen ein oder zwei Jahre lang in einem Haushalt angelernt werden. Ein Lohnverhältnis besteht nicht, sondern die Mädel sind dort schlicht um schlicht. Sie sollen aber keineswegs eine Hausgehilfin ersetzen. Die Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Crohn, konnte dann den inhaltsreichen Abend schließen.

Streekermoor.

Monatsversammlung der NSDAP. Ortsgruppenleiter Schuckenberg hatte die Mitglieder der politischen Ortsgruppe zu einer Pflichtversammlung in Ripkens Gastwirtschaft zusammengerufen. Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend war der Besuch sehr gut. Pg. Schuckenberg nahm zunächst die Ehrung der im Februar für die Bewegung Gefallenen vor. Eine Aussprache gab es dann über die Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg 1936. Die Ortsgruppe Streekermoor wird wieder mit mehreren Parteimitgliedern an der Nürnbergfahrt teilnehmen. Vom Reichsorganisationsleiter war ein Schreiben eingegangen, das nähere Angaben machte über das demnächst erscheinende „Buch der Organisation der NSDAP". Dieses Buch wird in die Hand eines jeden politischen Leiters gehören und ihm in seinen Amtsgeschäften mit

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Auf der Donnerschweer Straße parkte heute morgen ein Gespann, um wegen der Glätte den Pferden Stollen unterzudrehen. Dabei war hinter dem Fuhrwerk vorschriftsmäßig seine Lanze aufgestellt worden. Trotzdem fuhr ein Lieferwagen von hinten auf das Gespann auf und wurde auf den Bürgersteig geschleudert. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Delfshausen. Ein Bauer fing bei der Entrümpelung einer nicht mehr gebrauchten Vorratskammer nicht weniger als 42 Ratten.

Oberlethe. Die Postverwaltung hat auf der Strecke Oldenburg—Oberlethe einen neuen, großen Omnibus mit einem Rohöl-Dieselmotor eingesetzt. Der elegante, leuchtend rote Wagen erweckt allgemeine Bewunderung.

Achternmeer. Unsere Volksschule ist seit einigen Tagen zweiklassig. Hauptlehrer Harnisch, der aus Gesundheitsgründen beurlaubt war, hat den Unterricht wieder aufgenommen. So konnte jetzt die Verteilung der Schüler, die bisher in einer Klasse unterrichtet wurden, auf zwei Klassen endgültig erfolgen.

Westerholt. Der Dampfdrescher, der seit Wochen auf einem Gehöft festgehalten wurde, da er wegen aufgeweichter, grundloser Sandwege die Hauptstraße nicht erreichen konnte, hat den einsetzenden Frost sogleich benutzt, der Gefangenschaft zu entrinnen.

Westerholt. Am Sonntag weilte der Osternburger Männergesangverein (Mohrmann) zum Kohlessen in unserer Dorfwirtschaft. Selbst einige der Vereinsgründer waren mit einem „Kohlauto" zum traditionellen Kohlessen gekommen.

Bad Zwischenahn. Der Reichsbund für Leibesübungen führt am 16. Februar die nächste Straßensammlung durch. Der Ortsgruppenführer des Ammerlandes, Harry Rogge, wendet sich mit einem Appell an alle dem DRSF angeschlossenen Vereine, sich mit Tatkraft und Eifer dieser Ehrenaufgabe zu unterziehen.

Bad Zwischenahn. Die Eisernte begann und endete im Regen! Der Frost Anfang der Woche hatte auf dem See eine Eisdecke geschaffen. Sie war zwar nicht dick, aber doch ausreichend, daß schon am Dienstag mit der Eisernte begonnen werden konnte. Die Freude war aber nur von kurzer Dauer; der gestern nachmittag einsetzende Regen machte eine ausgiebige Ernte zunichte.

Bad Zwischenahn. Ausgezeichnete Erfolge erzielte der SVB auf der sportlichen Veranstaltung des DRSF in der früheren Jahnhalle in Oldenburg. In der B-Klasse errang Zwischenahn mit 6104,8 Punkten den 1. Preis vor VfL mit 5221,6 Punkten. Harry Rogge, der Führer der Ortsgruppe Ammerland im DRSF, erzielte beim Hochsprung mit 1,69 Mtr. die beste Leistung.

Westerstede. Eine größere Luftschutzversammlung fand auf Einladung des Amtes statt, zu der die Bürgermeister und Ortsgruppenführer des RLB, die Gendarmeriebeamten und Beamte anderer Behörden eingeladen worden waren. Oberstleutnant v. d. Hellen und Oberstleutnant Gärtner sprachen in grundlegenden Ausführungen über den Aufbau des zivilen und behördlichen Luftschutzes.

Golzwarden. Der Hengsthalter Morisse hat seinen dreijährigen Hengst „Gidus" an den Hengsthalter G. Schellstede in Apen verkauft.

Brake. Der Direktor der Fettraffinerie Brake, Naumann, ist an einem Herzschlag gestorben. Direktor Paul Naumann hat 11 Jahre das Werk geleitet und an dem Ausbau des Betriebs einen starken Anteil.

Brake. In der Jahresversammlung des Fremdenverkehrsvereins wurde die Entscheidung getroffen, die Arbeit des Vereins auch weiterhin für die Förderung des Fremdenbesuchs und der damit in Zusammenhang stehenden Ausschmückung der Stadt und seines Bades nutzbar zu machen. Der Bade- und Fremdenverkehrsverein, der trotz vieler Abmeldungen noch immer 398 Mitglieder hat, bleibt also weiter bestehen; die Kassenverhältnisse des Vereins sind gut.

Brake. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, liegt auf Ersuchen der Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte ein Verzeichnis der bis zum 31. Dezember 1935 angemeldeten Betriebswechsel, Betriebs-Veränderungen und -Eröffnungen vom 12. bis einschließlich 26. Februar im Rathaus, Zimmer 2, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Brake. Am Sonntag veranstaltet der Reichsbund für Leibesübungen eine Sammlung zugunsten des WHW. Jeder Verein des großen Bundes wird sich mit freudiger Hingabe der Aufgabe, die ihm die Volksgemeinschaft stellt, widmen.

Brake. Heute kann Frau Meta Logemann in Brake-Fünfhausen in selten körperlicher und geistiger Frische ihren 84. Geburtstag feiern. Frau Logemann führt noch heute fast ohne Hilfe selbständig ihren Haushalt.

Brake. Malermeister August Meyer in der Mittelstraße hatte am 11. Februar 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Brake. Am 1. Dezember wurde bekanntlich der Zollinspektor Hertel von Brake an das Hauptzollamt in Wesermünde versetzt. Dafür kommt jetzt der Zollinspektor Kreye wieder nach Brake, der bereits früher lange Jahre in Brake tätig war.

Nordenham. Totaufgefunden wurde der 65jährige Arbeiter Georg Müller in einem Graben am Mittelweg. M. muß sich auf das Eis begeben haben, ist ausgerutscht und mit dem Kopfe hart aufgeschlagen. Er ist dann bewußtlos liegen geblieben und ist erfroren.

Nordenham. Der Stützpunkt Nordenham der Deutschen Kriegsgräberfürsorge zählt jetzt 169 Mitglieder. Am Volkstrauertag soll ein Hochkreuz auf dem Friedhof errichtet werden.

Nordenham. Die Fettsammlung im Kreise Wesermarsch erbrachte 7347 Pfund.

Nordenham. Ein bedürftiger Volksgenosse zog ein Los der WHW-Lotterie mit 500 RM Gewinn.

Nordenham. Die Kriegerkameradschaft „Germania" erhielt als Anerkennung für die Errichtung des mustergültigen Schießstandes in Atens von der Bundesleitung 50 RM, eine neue Mauser-Kleinkaliberbüchse und 1000 Patronen.

Schwei. Eine große Freude erlebte ein älteres Ehepaar. Sie erhielten von einem totgeglaubten Sohn, der 1914 als Sechzehnjähriger auf ein ausländisches Segelschiff angemustert hatte und seitdem nichts von sich hören ließ, Nachricht aus Kanada. Der totgeglaubte Sohn will in sein Elternhaus zurückkehren.

Jever. Einen Beethovenabend veranstaltete der Ortsverband Jever der NS-Kulturgemeinde in der Aula des Mariengymnasiums. Der bekannte Pianist Arno Erfurth spielte mehrere Sonaten von Beethoven und erntete für diese schöne musikalische Feierstunde begeisterten Beifall.

Jever. Ein „Dorffest" führte der Männerturnverein Jever im schön geschmückten Saal des „Erb" durch. Die Veranstaltung war gut besucht und verlief sehr harmonisch.

Jever. Die Ortsgruppe Jever der NSDAP hielt gestern abend im „Erb" zu Ehren des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff einen Appell ab, an dem zahlreiche Volksgenossen teilnahmen.

Jever. Der Klootschießerverein trat zu einem Wettkampf gegen die Klootschießer der Ostfriesischen Middoge an. Dabei siegten die Jeveraner mit einem Vorsprung von 8 Metern.

Damme. Wegen der kirchlichen Verhältnisse wird unsere Fastnachtsfeier seit Jahrzehnten um acht Tage vorverlegt. Am nächsten Montag findet also der Dammer Rosenmontag von 1936. Es ist ein ausgezeichnetes Faschingsprogramm zu erwarten.

Vom Dümmer. Der Dümmer hält. Jetzt können Binsen- und Rohrschneider gründlich ernten.

Neuenkirchen. Die Dorfschaft Fladderlohausen hatte einen großen Tag. Die neue evangelische Kapelle an der Straße Neuenkirchen-Holdorf wurde eingeweiht. Ein lang erhofftes Werk ist damit geworden. Der Bau macht einen in den Landschaftsrahmen gut passenden und würdevollen Eindruck.

Versteigerung

Am Sonnabend, dem 15. Febr., um 10 Uhr, findet auf dem Hofe der Kaserne Pferdemarkt die Versteigerung von zwei für den Dienst nicht mehr brauchbaren

Truppenpferden

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt.

Standortkommando Oldenburg.

Versteigerung in Wardenbg.

Pächter Diedr. Schmidt, daselbst, läßt weg. Aufgabe der Pachtung

Sonnabend, 15. Febr. 1936,

nachm. 1½ Uhr anfangend, sein

lebendes und totes Inventar

öffentlich meistbietend mit längerer Zahlungsfrist an Zahlungsfähige versteigern. Es ladet ein August Wilkers, Versteigerer, Wardenburg b. O., Fernruf 254.

Zu verkaufen ein Kuhkalb

Johann Schiller, Kayhauserfeld.

Wündrich-Meißen

Warum wurden sie Feindinnen?

Beim Kaffeekränzchen fing es an. Frau Müller sagt: Hauptsache ist, daß beim Einweichen der Schmutz herausgeht. Machen Sie's so wie ich. Mit Burnus. Dann ist das Einweichwasser ganz dunkel. – Darauf Frau Schulze, hochnäsig: Danke – so schmutzig ist meine Wäsche nicht! – Worauf Frau Müller einschnappt. – Hat es nun Frau Schulze wirklich nicht nötig, daß sich beim Einweichen ihrer Wäsche der Schmutz löst? Man glaubt es gewöhnlich nicht, daß das Einweichwasser bei Burnus so schmutzig ist, weil man sich nicht vergegenwärtigt, wieviel Schmutz sonst noch beim Waschen, Spülen und Kochen aus der Wäsche herausgeht! Fast aller Schmutz ist bei Burnus schon im Einweichwasser. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein C 4377 An August Jacobi A.-G. Darmstadt

Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name _____

Ort u. Straße _____

BURNUS

Herrenstoffe

Qualitätsware nur

Tuch-Hinrichs

Auf Wunsch Maßanfertigung

Kaufgesuche

Haus bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter K V 699 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gut erhaltene Waschkommode zu kauf. ges. Ang. unt. K S 696 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Alte Klubgarnitur zu kauf. ges. Ang. unt. L A 701 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wer verkauft neuzeitliches Zweifamilienhaus gegen bar bis zu 15 000 RM? Ang. unt. L D 704 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Motorfahrrad (Herren), sehr gut erh., ges. Prs.ang. m. gen. Ang. unt. L L 711 an die Gesch. d. Bl.

Dampfkessel

8—10 qm Heizfl., ges. Ang. unt. B 7 an die Fil. Lange Str. 45.

Landesbibliothek Oldenburg

Rat zur Seite stehen. Vom Kassenleiter wurden wichtige Ausführungen über die An- und Abmeldepflicht bei Umzügen gemacht. Von der Gauleitung wurde ein ausführliches Merkblatt herausgegeben, das genaue Richtlinien über die parteiamtliche Meldepflicht der Parteimitglieder enthält. Um den Kassenwaltern nicht das Amt zu erschweren und sich selber vor Schaden zu schützen, ist Innehaltung dieser Richtlinien erstes Gebot. Pg. Schuckenberg gab dann noch bekannt, daß der Tag für die monatlichen Pflichtversammlungen geändert worden ist. Bisher war es immer der erste Donnerstag im Monat; fortab wird es der vierte Donnerstag sein. Die nächste Zusammenkunft wird im März bei Pg. Martens im „Wunderborn" sein. Nachdem dann noch organisatorische und geschäftliche Fragen erledigt worden waren, schloß Ortsgruppenleiter Pg. Schuckenberg die Versammlung.

Littel.

Aus dem Litteler Heimatverein. In aller Stille und Zurückgezogenheit rüstet unser rühmlichst bekannter Litteler Heimatverein wieder zu einem neuen Theaterstück. Diesmal ist es der „Etappenhas", der unter Leitung des Spielbaas Hermann Dahms einstudiert wird. Neben der Belebung des alten Volkstanzes und des Voraugenführens niederdeutscher Sitten und Gebräuche in alten Trachten war es stets das Bestreben des Litteler Heimatvereins, die plattdeutsche Mundart zu pflegen und rein zu erhalten von allen Schlacken, die so leicht aus dem Hochdeutschen ins Plattdeutsche hinüberwandern. Es wurde den Litteler Heimatspielern wohl nirgends bessere Gelegenheit geboten, dieses Ziel zu verwirklichen, als im plattdeutschen Laienspiel. Und so haben sie es auch gehalten seit dem Gründungsjahr 1922. In jedem Sommer und Winter wurde ein plattdeutsches Theaterstück eingeübt und fast immer mit großem Erfolge aufgeführt. Die Litteler Laienspielkunst hat einen gewissen Grad der Vollkommenheit schon erreicht und sich viele Freunde in und außerhalb Littels erworben. Gerade nach auswärts werden die Heimatspieler so gerne gerufen, wie in der letzten Woche noch nach Kirchbatten wo sie anläßlich des SA-Manöverballes das Spiel „Spök um Gesche" aufführten. Viele frohe Stunden haben sie mit ihrem herzhaften Spiel ihren zahlreichen Freunden schon bereitet. Aber ihr Hauptverdienst ist es, Meisterwerke plattdeutscher Dichtkunst einem großen Kreis niederdeutscher Menschen übermittelt zu haben. Wir nennen „Kramer Krey", „Straatenmusik", „Up de Freet", „De dulle Dern" usw., die teilweise sehr hohe Anforderungen an die Schauspielkunst der Litteler Jungens und Deerns stellten. Der Litteler Heimatverein entstand in einer Zeit des Niederganges und Tiefstandes deutschen Kulturlebens, als Jazz und Kitsch ihren Einzug hielten. In dieser Zeit sich auf niederdeutsche Art besonnen zu haben und einen großen Kreis Volksgenossen aufgerüttelt und auf das Schöne hingewiesen zu haben, was die Heimat uns bietet, das ist das Verdienst unseres Litteler Heimatvereins.

Rastede.

Im Reichsberufswettkampf fanden am Dienstag die Wettbewerbe der Landwirtschaft, der Bäcker, Tischler und Schneider statt. Besonders interessant gestalteten sich die Leistungsprüfungen der jungen Landwirte, die auf dem Erbhofe Friedr. von Essens durchgeführt wurden. Ueber achtzig Teilnehmer zeigten in praktischer Arbeit ihr Können. Der Bezirksbauernführer, der Bezirksjugendwart und andere Gäste besuchten diese Prüfung. Im Grafen „Anton Günther" wurden nach den praktischen die theoretischen Fragen behandelt. Sowohl aus dem Berufsleben, wie auf weltanschaulichem Gebiet waren von den jungen Wettbewerbern Fragen zu beantworten und Aufsätze zu schreiben. Die weibliche Landjugend, welche vormittags auf dem Meyerschen Erbhof in Kleidbrok ihre praktischen Wettbewerbe erledigte, machte gleichfalls nachmittags ihre theoretischen Prüfungen im „Grafen Anton Günther". In ähnlicher Weise gestaltete sich auch bei den anderen Berufsgruppen der Wettkampf. — Die Kaufmannsjugend führte den Schaufensterwettbewerb durch. Es beteiligten sich diesmal sämtliche Kaufmannslehrlinge der Gemeinden Rastede und Wiefelstede. Die Bewertung ihrer Ausstellungen wurde am Dienstagnachmittag vorgenommen, und durchweg wurde ein sehr günstiges Urteil ausgesprochen. Gegenüber dem Vorjahre sind die Leistungen besser.

Ein Schadenfeuer brach am Mittwochvormittag in der Oberwohnung der Schützenhalle aus. Ein Korb mit Wäsche geriet auf unerklärliche Ursache in Brand. Der Bewohner der Wohnung beförderte den gefährlichen Brandherd nach seiner Entdeckung kurzerhand ins Freie. Die sofort alarmierte Freiwillige Feuerwehr Rastede brauchte nicht mehr in Tätigkeit treten. Im Ernstfalle hätte aus diesem Schadenfeuer ein Brandunglück von großem Ausmaße entstehen können. Das entschlossene Eingreifen hat den Schützenverein, dem Besitzer der Schützenhalle, vor dem Verlust seiner vorbildlichen Einrichtungen bewahrt.

Ekern.

Ein Dorffeierabend fand hier am Sonnabend in Krügers Gastwirtschaft statt. Die Landjugend hatte die Ausgestaltung übernommen und damit eine feine Leistung vollbracht. Sprechchöre, Lieder und Vorträge füllten den Abend aus. Die Jungens von der HJ boten ein prächtiges Bühnenstück „Die verlorene Gerechtigkeit". Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Ortsgruppenleiters von Zwischenahn-West, Pg. Cordes, der darin auf den Sinn und Zweck derartiger Veranstaltungen hinwies. Von der Landjugend war Martha Harms aus Oldenburg anwesend. Es war ein Dorffeierabend im besten Sinne des Wortes!

Bad Zwischenahn.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Nach mehrmonatiger Pause hatte die NSDAP-Ortsgruppe von Zwischenahn Mitte Montagabend zu einer Mitgliederversammlung in Meyers großem Saal eingeladen, die gleichzeitig zu einer Gedenkstunde für den ermordeten Landesleiter Gustloff ausgestaltet wurde. Ortsgruppenleiter Pg. Specht erledigte im ersten Teil des Abends die geschäftlichen Angelegenheiten. Im Kreis Ammerland werden demnächst Wochenendschulungskurse eingerichtet, die sämtliche Amtswalter aus dem Kreisgebiet erfassen sollen, soweit sie nicht für den Besuch der Gauführerschule in Bad Essen in Frage kommen. Die Kurse finden in Westerstede statt. Das Singen der Marsch- und Kampflieder soll innerhalb der Ortsgruppe künftig besonders gepflegt werden. Das Amt des Singwarts wurde dem Pg. Lehrer Freytag übertragen. Innerhalb der Ortsgruppe soll ein Kulturring gebildet werden, der alle Gebiete des kulturellen Lebens planmäßig erfaßt. Als Leiter wurde der Pg. Fido Block eingesetzt, der nach der Durcharbeitung seines neuen Aufgabengebiets die näheren Anweisungen erlassen wird. Demnächst wird auch ein Ortsring gebildet, der alle Leiter der kulturellen Vereine und Organisationen am Orte einheitlich zusammenfassen und in weltanschaulichen und kulturellen Fragen schulen soll. Die in Frage kommenden Personen werden zunächst durch den Ortsgruppenleiter zusammengerufen. Alle Veranstaltungen, gleichgültig, ob Feste oder Versammlungen, müssen, soweit sie in den Ortsgruppenbereich von Zwischenahn Mitte fallen, dem Ortsgruppenleiter rechtzeitig gemeldet werden; durch diese Maßnahme soll vermieden werden, daß sich wichtige Veranstaltungen zeitlich behindern. Wie mitgeteilt wurde, läßt die Beachtung dieser Vorschrift zu wünschen übrig, was unter Umständen für die Veranstalter Nachteile zur Folge hat. So gab der Ortsgruppenleiter bekannt, daß er beispielsweise die nicht gemeldete WHW-Veranstaltung des NAD-Lagers Kampersehn, die am 15. Febr. in Bad Zwischenahn in Meyers Saal stattfinden sollte, an diesem Tage nicht stattfinden lassen könne. Wer sich vor derlei Unannehmlichkeiten schützen will, beachte künftig den vorschriftsmäßigen Weg. Alle Amtswalter der Ortsgruppe, die in den letzten Jahren noch nicht vereidigt worden sind, haben an der Ende Februar bzw. Anfang März in Oldenburg stattfindenden Vereidigung teilzunehmen. Die Zellenwalter erstatten die Meldung; sie nehmen jetzt ebenfalls die Anmeldungen zur Teilnahme am diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg entgegen. Am 14. März ist ein großer Kreiskameradschaftsabend vorgesehen, an dem alle Parteigenossen, die schon vor der Machtübernahme aktiv tätig waren, teilnehmen werden. Der Gauleiter hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Der Kreisfilmwart Pg. Grambart sprach über den Parteifilm „Friesennot", der vom 13. bis 16. März in den Zwischenahner Lichtspielen laufen wird. In der nächsten Zeit nehmen alle Gliederungen und Organisationen der Bewegung den Kartenvorverkauf zu ermäßigten Preisen auf. Besonders erwähnt wurde, daß der Besuch für die bedürftigen Volksgenossen kostenlos sein soll, um allen Volkskreisen das Erleben dieses gewaltigen Werkes zu ermöglichen. An den Eintopfsonntagen konnte bisher die von gesehene Eintopfverpflegung aus Gulaschkanonen besonderer Schwierigkeiten wegen nicht möglich gemacht werden; die Ortsgruppe will sich nunmehr dafür einsetzen, so daß sich bei dem März-Eintopfsonntag der Wunsch unserer Hausfrauen erfüllen wird. Im zweiten Teil des Abends stand ein packender Vortrag des Ortsgruppenschulungsleiters Pg. Rektor Heinemann, der darin den feigen Meuchelmord an dem Pg. Gustloff zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen nahm und den Parteigenossen die großen Kampfziele der nationalsozialistischen Weltanschauung wieder einmal in kurzen Zügen klar und eindringlich vor Augen führte.

Reichsberufswettkampf Ammerland. Der 11. Februar sah die bäuerliche Jugend des Ammerlandes im Berufswettkampfe. Die Beteiligung war mit über 700 Jungen und Mädeln eine ganz hervorragende. Im vorigen Jahre wurde der Berufswettkampf von der Landwirtschaft nicht so ernst genommen; deshalb blieb die Beteiligung schwach. Diesmal konnte festgestellt werden, daß überall dort, wo tatkräftige Landjugendführer und HJ-Führer tätig waren, auch dementsprechend die Stimmung und Beteiligung der bäuerlichen Jugend am Wettkampfe war.

Halstrup.

Die Halstruper Kriegerkameradschaft führte Sonntag ihr Opferschießen zu Gunsten des WHW durch. Die Kameraden beteiligten sich fast restlos; die besten Schützen, Fritz Benecke, Gerhard Hobbie und Chr. Ahrens, erhielten eine Auszeichnung. Im Anschluß an das Schießen fand der Generalappell unter der Leitung des Kameradschaftsführers Chr. Ahrens statt. Der formelle Teil konnte schnell erledigt werden. Der wieder bestätigte Kameradschaftsführer berief folgende Mitarbeiter: Fritz Benecke als Schriftführer, Fr. Janßen als Kassierer und Hinr. Bölts als Schießwart. Die Kameraden Carl Bohlje, Hinrich Bölts, Heinrich Ahrens und Georg Leffers wurden als Gruppenführer eingesetzt. Bei jedem Appell wird eine Anwesenheitsliste geführt; wer sich in nicht genügendem Maße an den Appellen beteiligt, soll zur Abgabe der Ausstrittserklärung aufgefordert werden.

Halbhet.

Der Halbheter Turnverein hielt unter der Leitung seines Vereinsführers, Richard Lübben, in Grünjes Gastwirtschaft seine Hauptversammlung ab. Nach dem Rückblick auf das verflossene Jahr nahm der Turnwart Joh. Mailahn das Wort, um Turner und Turnerinnen zu ermahnen, fleißiger an den Uebungsabenden teilzunehmen. Bei den Wahlen wurde der Vereinsführer einstimmig wiederberufen; sein Mitarbeiterstab setzt sich wie folgt zusammen: stellvertretender Vereinsführer E. Behrens, 1. Turnwart Johann Mailahn, 2. Turnwart Fr. Lübben, Schrift- und Kassenführer Dietr. Theilken, Pressewart Kamp, Führerin der Frauen Berta Bohlken, Vorturner der Frauenabteilung Joh. Renken, Spiel- und Sportwart Johann Renken und Dietrich Brunken, Gerätewart W. Grünjes, Singwart W. Mailahn.

Elsfleth.

Pastor Ordemann gestorben. Am Mittwochnachmittag durcheilte unsere Stadt die traurige Nachricht, daß Pastor Ordemann einer Operation, der er sich in einem Krankenhause in Bremen unterziehen mußte, mittags um 12 Uhr verstorben sei. Der verstorbene Seelsorger stand im noch jugendlichen Alter von erst 36 Jahren und hinterläßt seine noch jugendliche Frau, mit der er erst vor kaum einem Jahre die Ehe einging.

Löningen.

Ein Brand zerstörte in der Mittwochnacht das Anwesen des Bauern Krüßel in der Bauerschaft Lodbergen. Nur mit Mühe gelang es den Bewohnern, ihre sechs Kinder aus dem brennenden Hause zu retten. Von dem Viehbestande erlitten ein Pferd und zwei Kühe bedeutende Brandwunden. Die erst im vorigen Jahre neuerbauten Gebäude brannten völlig nieder. Infolge des starken Frostes wurde die Tätigkeit der Feuerwehr erschwert.

Oldenburg, 13. Febr. **Ferkel- und Schweinemarkt.** (Amtl. Marktbericht.) Auftrieb: insgesamt 898 Tiere, nämlich 878 Ferkel, 20 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 14—16 RM, do. 6—8 Wochen alt 16—19 RM, do. 8—10 Wochen alt 19—23 RM, Läuferschweine 23—40 RM; beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 20. Febr.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Amtshauptmann

Westerstede, den 11. Februar 1936.

Im Viehbestand der **Gebrüder Logemann** in **Edewecht** ist die **Rinderräude** amtlich festgestellt

J. V.: **Bruns.**

Empfehle ab heute abend 5 Uhr in feinster, bluttrischer Ware: Schellfisch Pfd. 0.35, 3 Pfd. 1 M, Kabeljau Pfd. 0.30, 4 Pfd. Seelachs Pfd. 0.30, 4 Pfd. Goldbarsch Pfd. 0.35, 3 Pfd. Filets Pfund 0.35, 3 Pfund Heringe Pfund 0.15, 7 Pfd. Salzheringe 25 Stück . . . ferner Seezungen, Pfd. 80 Pf. Rotzungen, Knurrhahn, Karbonade, Heilbutt, pr. Räucherwaren

Heyens Fischhalle
Kurwickstraße 16, Telephon 3872

Stotterer
können sehr bald stotterfrei reden, auf Grund 24jähriger Erfahrung. Die Ursache wird durch meine geshl. gesch. Vorrichtung und Methode auf einfache, natürliche Weise beseitigt. Dauererfolg. Dankschreiben u. Gutachten ärztl. Autoritäten. Kostenlose Auskunft für Stotterer und Eltern stotternder Kinder am **Montag**, dem **17. Februar**, von 3 bis 7 Uhr, in **Oldenburg** im Hotel Reichshof

Sprachinstitut Steinmeier Hannover, Steinriede 3.

Strückhauser-Neustadt 1 über Brake (Oldbg. Land)
Durch mich steht zum 1. Mai d. J. oder früher ein seit langen Jahren bestehen, und gutgehendes

Gemischtwaren-Geschäft

wegen vorgerückten Alters des Besitzers an verkehrsreicher Lage zu vermieten.

H. Onken, Versteigerer

Diejenigen, die noch Forderungen an den **Moorriemer Reitklub EV** haben, wollen solche bis zum 19. d. M. bei mir geltend mach.

Ferdinand Wirre,
Bardenfleth (Moorriem).

Sie wollen sparen?
Sie wollen an Ausgaben für die Kundenwerbung sparen? Dann konzentrieren Sie Ihre Werbung auf anerkannt gute Werbemittel. Bevorzugen Sie die „Nachrichten für Stadt und Land", die alle Käufergruppen erfassen

Verk. eine nahe am Kalben stehd.
Kuh
Heinrich Martens
Achternholt b. Wardenburg

Donnerschwee
Zweifamilienhaus
mit Garten und **Bauplatz** zu vkf. Zu erfrg. in der Geschfstl. d. Bl.

Bausparanteil zu verk. Von 3000 RM ein Drittel eingezahlt. Ang. unt. K Z 687 an d. Gesch. d. Bl.

Kriegerkameradschaft Etzhorn-Wahnbek
feiert am Sonntag, 16. Februar 1936, sein
48. Stiftungsfest
im „**Osterkrug**", wozu einladet
Der Festausschuß

Geld u. Hypotheken

5000 und 6000 RM
geg. Stadthypotheken zu verleih. **Herm. Behnke**, Grundstücks- und Hypoth.makler, Theaterwall 34.

Verloren

Verloren auf dem Wege von Oldenburg nach Blankenburg ein **Perlohrring**. Abzugeben gegen Belohnung Huntestraße 22.

Schw. Handtasche m. Inh. verl. Marktthalle, Mittwoch. Abzug. geg. Belohnung Ziegeldoffstr. 75

Mietgesuche

L. Zimmer mit Kochgel. gef. von Dame. Angebote unter L J 709 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Aelt. Ehep. sucht sofort od. spät. **Wohnung**, Stadt, Nadorst oder Nähe Alex.str. Sophienstraße 11.

Suche auf sofort
ein ruhiges möbl. Zimmer
möglichst mit Bad und Telephon und voller Pension, in der Nähe der Lambertikirche. Angebt. mit Preisangabe unter L M 712 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mbl. W.- und Schlafz. für 1 o. 2 Herren sofort gesucht. Angb. unter L F 706 an die Gesch. d. Bl.

Nettes **Zim.** zu miet. gef. Angb. unt. L E 705 an d. Gesch. d. Bl.

Suche z. 1. 3. **2 Zimmer**, Küche und Zubehör, bis 30 Mk. **R. Schott**, Grüner Weg 37.

Vermietungen

Zu verm. 5-Zimmerwohng.
im Zentrum der Stadt Oldenbg. Zentralbzg., Bad, Mietpr. 95 RM. **Dr Kloekgeter**, Rechtsanwalt **Oldenburg i. O.**, Achternstr. 32f

Fr. mbl. **Zim.** zu vm. Mottenstr. 81

Stellen-Gesuche

Saub. Frau i. kl. **Wasch- und Reinmachstellen.** Ang. unt. L B 702 an die Geschäftsst. d. Blatt

Aelteres gebildetes Mädchen, erfahren und selbständig i. Haushalt, sucht zum 15. Februar **Stellung als Haustochter.** Angebote unter L C 703 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Nettes 23jähriges Mädchen
sucht Stellung zum 1. 3., evtl. 15. 3. Bisher in feinbürgerlich. Haushalt tätig gewesen. Angebt. unt. L K 710 an d. Gesch. d. Bl.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen
sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Aufschrift des Bewerbers tragen.

Männliche

Gesucht z. 15. d. M. od. etwas später
1 landw. Gehilfe
der melken kann.
Friedr. Menardus, Esfleth.

Vertreter(innen)
für eingeführte und freiverkäufliche Gesundheitskuren bei hoher Provision sofort gesucht. Angebote unter J S 676 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht ein
selbst. arbeitender Elektriker
der auch mit Kabelarbeiten vertraut ist.
Mannes, Norderney.

Witwe sucht
einen älteren Arbeiter
Kost und Logis frei im Hause. Selbiger hat zwei Kühe zu melk. Zu erfrg. in der Geschfstl. d. Bl.

Suche zum 1. März einen
landwirtschaftlichen Gehilfen
der melken kann.
D. Ellinghusen,
Dötlen (Post Huntlosen).

Weibliche

Gesucht zum 1. März ein
Mädchen
für Haus und Landwirtschaft
H. Meyer, Osternburg,
Cloppenburger Str. 168.

Wirtschafterin
ältere, bessere, tüchtig und zuverlässig, für frauenlos. Landhaushalt (4 Personen) zu Mai, evtl. etwas früher, gesucht. Angebote mit Zeugnissen und genauer Gehaltsforderung erbeten unt. K U 698 an d. Gesch. d. Bl.

Gesucht ein Mädchen
für den Haushalt.
Heinrich Willers, Ofen,
„Ofener Krug", Telephon 3137.

Selbständig arbeitende
Hausgehilfin
im Kochen und Nähen erfahren, zum 1. März ges. Haarenstr. 45.

Auf Mai gesucht ein
erfahrenes junges Mädchen
zur Führung des landwirtschaftlichen Haushalts.
H. Rüther, Stollhamm.

Gesucht fleißiges, sauberes
Dreiviertelstagmädchen
D. G. Lampe, Lange Straße 88.

Gesucht zum 1. März
Hausgehilfin
für neuzeitlich eingerichteten Haushalt.
Gaststätte „Zur Mühle", Brake i. Old.

Fleißige Hausgehilfin
gesucht. Zu melden ab 11 Uhr vormittags.
Frau Janßen, „Astoria".

Gesucht zum 1. März tüchtige,
kinderliebe Hausgehilfin
für Privathaushalt nach Braunschweig. Zu melden bei
Hinrichs, Nadorster Straße 118.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 43 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 13. Februar 1936

Die dreijährige Frauenschule

Ab Ostern 1936 wird in Oldenburg die dreijährige Frauenschule eingerichtet. Wir bringen zur Aufklärung über diese neue Erziehungsstätte für unsere weibliche Jugend die nachstehenden Ausführungen:

Wir wollen in den folgenden Ausführungen zur Frage der dreijährigen Frauenschule vier Punkte herausgreifen:

1. Welches ist der grundlegende Gedanke, der zum Aufbau der FS 3 führte?
2. Wie sieht die Organisation der FS 3 aus?
3. Welchen Teil der weiblichen deutschen Jugend nimmt diese Schule auf?
4. Welche Berechtigungen gibt die FS 3?

Zu 1: Die allgemeinbildenden höheren Schulen für Mädchen waren in der vergangenen Zeit: die Studienanstalt, die Deutsche Oberschule, Gymnasien, humanistischer oder realgymnasialer Art, oder die Oberrealschule. In allen Fällen trugen sowohl der Ausbildungsweg als auch die Reiseprüfung einen ausgesprochenen wissenschaftlichen Charakter.

Aus der Erkenntnis heraus, daß zur Entfaltung weiblicher Eigenart und zur Entwicklung praktischer und technisch künstlerischer Talente der Ausbildungsweg des rein wissenschaftlichen Abiturs nicht geeignet sei, schuf man in den letzten Jahren vor dem Umbruch zwei neue Bildungswege für Mädchen:

1. die dreijährige Frauen-Oberschule,
2. die dreijährige höhere Fachschule für Frauenberufe.

Beide Schulformen haben stark um ihre Anerkennung und Berechtigung gekämpft. Die Anerkennung wurde ihnen gegeben, jedoch die Berechtigungen blieben stark beschränkt, indem sie nur die praktisch-technischen und künstlerischen Frauenberufe offen ließen. Damit war diesen Schulen mehr der Charakter der Berufsvorbereitung als jener der allgemeinbildenden höheren Schulen gegeben. Vorherrschend blieb auch für die Mädchen der Weg über das wissenschaftliche Abitur. Vor allem war es nicht gelungen, diese beiden Schulformen in das Bewußtsein weiterer Volkskreise hineinzutragen.

Für das nationalsozialistische Erziehungsbestreben stand somit zu Beginn der neuen Zeit eine große Aufgabe bereit: jenen Ansätzen zur Umformung des höheren Mädchenschulwesens zu einer endgültigen Klärung zu verhelfen. Diese Klärung ist erreicht durch den Aufbau der dreijährigen Frauenschule. Die Bildungsaufgabe der FS 3 beweist klar, was diese Schule im Augenblick und für die Gestaltung der Zukunft auf dem Gebiete der Mädchenerziehung bedeuten soll. Wir wissen, daß nur ein geringer Teil der weiblichen deutschen Jugend später zu einer rein wissenschaftlichen Arbeit berufen sein wird, und daß dabei auch nur ein geringer Teil nach dem Gesetz der Auslese auf einem rein wissenschaftlichen Wege zur Reiseprüfung geben darf. Es wird weiterhin erkannt, daß ein großer Teil der weiblichen deutschen Jugend später in der eigenen Familie oder in einem weiblichen Beruf seine Lebensaufgaben erfüllen wird, und daß dazu eine allgemein bildende höhere Schule bestimmter Art vorhanden sein muß. Diese Aufgabe ist aus klarer Erkenntnis heraus Inhalt der FS 3 geworden. Von vornherein muß betont werden, daß es nicht darum geht, den Mädchen etwa durch geringere Anforderungen auf dem Gebiete der Sprachen und der Mathematik eine leichtere Form der Reiseprüfung zu schaffen. Es geht vielmehr darum, einen neuen Reisebegriff zu geben. Es werden hohe Anforderungen an die Schülerinnen der FS 3 gestellt, indem wir eine gute geistige Begabung voraussetzen und gleichzeitig praktische Sicherheiten verlangen. Denn die FS 3 stellt es sich zur Bildungsaufgabe, eine junge Frauengeneration zu erziehen, welche imstande ist, an ihrem Teile bei allen volkserzieherischen und pflegerischen Aufgaben mitzuhelfen. Gleichzeitig soll sie befähigt sein, die geistigen Grundlagen unseres völkischen Lebens und unserer kulturellen Entwicklung so zu erfassen, daß sie einmal an führender Stelle, gleich welcher Art, die Verantwortung tragen kann. So ist der grundlegende Gedanke der FS 3, alle Erziehungsarbeit so einzurichten, daß Wissen und praktisches Können als eine Einheit erscheinen, die allein es den jungen Menschen ermöglicht, sich praktisch in den Dienst der Sache zu stellen. Es liegt damit für den neuen Reifebegriff fest, nicht nur Wissen zu fordern, sondern die Fähigkeit zu prüfen, ob man sich mit praktischem Sinn und mit praktischer Sicherheit auf den besonderen Gebieten der Frauenarbeit: Kochen und Hausarbeit, Nadelarbeit und auf den rein pflegerischen Gebieten einsetzen kann. An dieser Stelle sei gleich betont, daß die FS 3 diese Fächer nicht als eine besondere Fachausbildung ansieht, sondern nur die in ihnen ruhenden erzieherischen Werte in geistiger und praktischer Hinsicht nach den gegebenen Möglichkeiten zur Durchführung bringt und vor allem in dem Gedanken der gegenseitigen Durchdringung von Tun und Denken. So steht die FS 3 als diejenige höhere Schule vor uns, die einmal von dem größten Teil der weiblichen deutschen Jugend, der noch zu einer weiteren Ausbildung gelangt, besucht werden wird. Sie muß in ihrer Art ein Kernstück für weibliche Erziehungsarbeit werden und mehr und mehr in das Bewußtsein des Volkes eindringen.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Zu 2: Der Aufbau der Frauenschule läßt einen einjährigen und dreijährigen Besuch zu. In vielen Fällen wird nur eine einjährige Frauenschule vorhanden sein. Der Besuch der einjährigen Frauenschule wird in jedem Falle bei genügendem Abschluß dem Besuch der Obersekunda der dreijährigen Frauenschule gleichgesetzt. Aufnahmebedingung für die einjährige und auch für die dreijährige Frauenschule ist die Obersekundareife einer allgemeinbildenden höheren Schule. — Ihrer Eigenart entsprechend umfaßt nun die FS 3 drei Hauptarbeitskreise: den kulturkundlichen Kreis mit Religion, Geschichte, Deutsch, Musik und Zeichnen; den hauswirtschaftlichen Arbeitskreis, gegliedert in theoretische, praktische und pflegerische Fächer. Zu den theoretischen Fächern gehören hier Biologie, Chemie, Physik, Erdkunde, Rechnen (Mathematik und Buchführung); zu den praktischen Fächern gehören: Kochen, Haus- und Gartenarbeit, Nadelarbeit; zu den pflegerischen: Beschäftigungslehre und der Dienst im Säuglingsheim, im Kindergarten und in der Familie. Der Dienst wird zusammenhängend nach den jeweils gegebenen Möglichkeiten in einer dreiwöchentlichen Arbeitszeit abgeleistet. Der dritte Kreis umfaßt die körperliche Erziehung. Es treten hier Gesundheitslehre und -pflege, Turnen (Gymnastik und Sport) als Unterrichtsfächer auf. Außer diesen genannten Arbeitsgebieten haben die Schülerinnen der FS 3 durch alle Klassen hindurch noch zwei Wochenstunden Englisch.*

Die Einteilung der Aufgabengebiete zeigt, daß die kulturkundliche Arbeit, die hauswirtschaftliche und körperliche Erziehung als Richtpunkte hervorgehoben werden. Aus der Anordnung der Fächer ist weiterhin ersichtlich, wie stark die Verbindung der theoretischen Grundlagen mit den praktischen Uebungen im Vordergrunde steht. Die Richtlinien für den Unterricht geben Klarheit darüber, welche Stoffgebiete im Hinblick auf das Gesamtziel besondere Bewertung erfahren.**

Vor allen Dingen wird es darauf ankommen, daß die Schülerinnen der FS 3 durch starke Selbsterziehung imstande sind, eine eigene Leistungskontrolle auszuüben. Es muß dadurch verhindert werden, daß bei der Vielseitigkeit der Aufgaben keine Selbstüberschätzung in den einzelnen Leistungsgebieten auftritt.

Zu 3: Nach dem Gesetz der Auslese kann die FS 3 nur diejenigen Schülerinnen aufnehmen, welche in körperlicher, geistiger und charakterlicher Hinsicht jene Entwicklung versprechen, welche die Bildungsaufgabe der FS 3 fordert. Dabei müssen wir noch einmal betonen, daß Schülerinnen mit rein wissenschaftlicher Begabung, welche in nicht übergroßer Zahl vorhanden sind, für den Besuch der FS 3 nicht in Frage kommen. Es kommen auch jene nicht in Betracht, die von Anfang an sich darüber klar sind, rein handwerklich-praktisch zu arbeiten; denn ihr Ausbildungsweg führt entweder über eine entsprechende Fachschule oder über die Lehrlings- und Gesellenzeit zur Meisterprüfung. Aber es kommt die große Zahl der deutschen Mädchen in Frage, die den Wunsch haben, auf den besonderen Gebieten der Frauenarbeit führend mitzuarbeiten. Nun wäre noch einmal die Frage zu erdenken, ob in all diesen Fällen die Begabungen zusammenstimmen mit dem, was die FS 3 will. Diese Frage können wir mit ja beantworten. Denn bei dem größten Teil der Mädchen, welche zu dieser Ausbildung kommen, trifft meist eine entsprechende geistige Begabung mit praktischem Können im bestimmten Umfange zusammen. Es kommt nur darauf an, daß diese wechselseitigen Anlagen sich durch entsprechende Ausbildung gegenseitig durchdringen, und dies stellt sich die FS 3 in ihrer Bildungsarbeit zur Aufgabe. Die Zusammensetzung der Schülerinnen der FS 3 ergibt sich vor allem aus den Berechtigungen, welche der erfolgreiche Abschluß bietet.***

Zu 4: Nach dem Erlaß vom 8. Juli 1935 geben die Reifezeugnisse der dreijährigen Frauenschulen von Ostern 1937 ab folgende Berechtigungen:

1. Zum Studium an den Hochschulen für Lehrerinnenbildung, nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen über die Aufnahme an Hochschulen für Lehrerbildung.
2. Zur Vorbereitung für die Prüfung für das künstlerische Lehramt (mit Turnen als Ergänzungsfach) nach Maßgabe

* Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Heft 11, 5. Juni 1935, S. 234 (Weidmannsche Buchhandlung, Berlin).

** Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Heft 11, Seite 235 und folgende.

*** Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Heft 14 vom 20. Juli 1935, S. 314.

Der Mann aus dem Nichts

Roman von Gerhard Ritter

40. Fortsetzung

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Wie sind die Worte ‚im Grunde wohl' denn sonst zu verstehen, Herr Zeuge?"

„Ich will damit sagen", erwidert Crewer, „daß es vielleicht nicht immer so ohne weiteres von jedem begriffen wurde, wenn der Senator es gut mit ihm meinte. Die Wohltaten, die er zuweilen erwies, waren meistens Belohnungen dafür, daß er seinen Willen restlos durchgesetzt hatte. Ich glaube, solche Wohltaten mußten von den einzelnen meist teuer bezahlt werden."

„Verzeihen Sie die Frage, Herr Zeuge —, haben Sie da vielleicht besondere Fälle im Auge?"

Als Antwort schüttelt Crewer den Kopf. Ein unsagbar müdes Lächeln spielt dabei um seinen Mund.

„Wie kommen Sie danen zu solcher Meinung, Herr Zeuge?"

„Ich kenne meinen verstorbenen Freund eben zu gut, Herr Vorsitzender."

Im Saal ist's mäuschenstill. Jeder fühlt dunkel: der alte Herr spricht seltsam beziehungsreich. Offenbar hat er in seinem Leben reichlich Gelegenheit gehabt, die Wohltaten seines Freundes kennenzulernen. — —

„Aber das bestätigen Sie doch wohl", fährt Flotow fort zu fragen, „daß der Senator dem Angeklagten sehr zugetan war?"

„Das ist wohl möglich."

Albern sind diese alten Männer, denkt Flotow. „Im Grunde wohl" und „Das ist wohl möglich" —, was sind das alles für lauwarme Erklärungen. Laut fragt er:

„Waren Ihnen infolge Ihrer guten Beziehungen zu dem Senator vielleicht irgendwelche Pläne desselben, die Zukunft des Angeklagten betreffend, bekannt?"

„Nein!" Messerscharf und überdeutlich erklingt es diesmal aus Crewers Munde.

Aber diese sehr präzise und gar nicht lauwarme Erklärung will dem Vorsitzenden auch wieder nicht gefallen. Sie scheint ihm zu energisch. Man merkt aus dem Ton die Energie und die Konzentration auf dieses scheinbar schon lange vorbereitete „Nein!" zu sehr heraus. Anscheinend will der Alte mit der ganzen Sache nichts zu tun haben, denkt Flotow. Also lassen wir ihn in Ruhe.

„Nur eine einzige Frage noch, Herr Zeuge", sagt er begütigend. „Sie verkehrten doch auch gesellschaftlich mit dem Angeklagten?"

„Jawohl, sogar verhältnismäßig viel."

„Was für einen Eindruck hatten Sie denn da von ihm als Menschen und überhaupt so als Gesamtpersönlichkeit?"

„Den allerbesten", erwidert Crewer wieder sehr bestimmt.

„Dann halten Sie ihn wohl auch nicht der ihm zur Last gelegten Tat für fähig?"

„Unter gar keinen Umständen."

„Danke, Herr Zeuge."

Damit ist die Vernehmung beendet, und Crewer kann nach seiner Vereidigung den Saal wieder verlassen. Mißtrauisch folgt Flotows Blick dem zum Saal hinausgehenden Greis. — Seltsam, diese Parteinahme für den Angeklagten, denkt er. Der erste Mensch, der Stettner die Stange hält! — — Und plötzlich durchzuckt ihn wie eine Erleuchtung der Gedanke: Wenn der Angeklagte und dieser Greis? — Verrückt —, absurd —, verwirft er zwar sofort den Verdacht wieder, aber wie ein feiner, nadeldünner, überspitzter Bohrer dreht sich der Gedanke in sein Bewußtsein hinein. — Nur eine mit allen Räumlichkeiten und den Gewohnheiten des Ermordeten ganz vertraute Person konnte seiner, Flotows, Meinung nach den Mord begangen haben. Wem aber hatte der Ermordete bei seinen Lebzeiten so vertraut, daß der Betreffende diese genauen Orts- und Gewohnheitskenntnisse hätte sammeln können? Auf der ganzen Welt doch nur zwei Menschen! Diesem Greis und dem Angeklagten. — Wie nun, wenn sie alle beide? — — Oder wenn vielleicht gar der alte Mann allein? — — Die Druckstellen am Magen und die Würgemale am Hals des Ermordeten waren auffallend schwach gewesen. Von jüngerer Hand wären gröbere Verletzungen zurückgeblieben. Da der Alte früher selbst Arzt gewesen war, mußte er den Sitz der Aorta genau kennen. Er hatte also nicht lange am Halse zu würgen brauchen, bis er sein Opfer zur Strecke gebracht hatte. — „Schluß jetzt, Schluß, Schluß!", ruft sich Flotow gebieterisch zu. „Ist ja alles Unsinn, Wahnsinn, was ich mir da zusammenkombiniere." — — Aber der Verdachtsgedanke bohrt und bohrt. Er läßt sein Denken nicht zur Ruhe kommen. Kaum kann er noch der Verhandlung folgen —, der Herr Vorsitzende. Selbst die nun folgende Frage an Stettner, warum dieser sich für das vom Senator entgegengebrachte Vertrauen so wenig dankbar gezeigt habe, stellt er mehr aus dem Unterbewußtsein heraus. Stettners leidenschaftliche und erregte Antwort zwingt ihn jedoch bald zur Aufmerksamkeit, so daß er dem Gang der Verhandlung folgen muß, ob er will oder nicht.

„Sie fragen mich, Herr Vorsitzender", entgegnete Stettner auf Flotows Frage, „warum ich dem Senator so wenig dankbar war für sein Vertrauen, das er mir entgegenbrachte. Nun, da muß ich im Anschluß an die Bemerkung des Herrn Zeugen Crewer erklären: Weil der Herr Senator dieses Vertrauen ein bißchen zu teuer von mir bezahlt haben wollte. Sie dürfen mir glauben, Herr Vorsitzender, daß ich das sehr bald bemerkt hatte. Ich, meine Person, interessierte den Mann nämlich gar nicht. Lediglich auf meine Erfindung hatte er es abgesehen. Sein Recht zu ihrer Auswertung wollte er von mir bestätigt haben. Das aber war für ihn jetzt schwerer zu erreichen als damals, wo er das Recht zu ihrer Nichtausnutzung von mir erstanden hatte. Damals war ich ein junger Mann gewesen. Mit 50 000 Mark hatte er mich samt meiner Erfindung kaufen können. Wenn ich ihn wieder brauche — mochte er damals wohl gedacht haben —, wenn ich den Zeitpunkt für gekommen halten werde, die Erfindung doch auf den Markt zu werfen, gebe ich ihm nochmal 50 000 Mark. Da wird er wieder zufrieden sein. Hauptsache — hatte er gedacht —, er kommt mir bis zu diesem Zeitpunkt nicht aus den Fingern. Und deshalb verkaufte er mich zu Gray Brothers. Die mußten mich für ihn kaltstellen. Jawohl, kaltstellen. Ich finde keinen treffenderen Ausdruck. Denn das hatte er sehr wohl gewußt: Von Gray Brothers aus würde es mir niemals gelingen, in eine andere Stellung zu kommen. Von dort aus gab's keine Möglichkeit, mich nach meinem eigenen Wunsch und Willen zu entwickeln. Sie wollen gehen, sagten diese Herren jedesmal, wenn ich mich um einen Stellungswechsel bemühte. Wohin wollen Sie denn, Sie Staatenloser? Sie sind ja überall nur geduldet. Seien Sie doch froh, wenn Sie wo sitzen. Glauben Sie vielleicht, wir lassen Sie hier weg, nachdem Sie bei uns groß geworden sind? Ausgeschlossen! Wenn Sie hier weg wollen, dann verschwinden Sie gefälligst auch gleich von der Insel. Wir ziehen keine Fremdlinge groß, wenn wir sie nicht auch gründlich ausnutzen können. — Aber als mich die Firma E. A. G. Moravius anforderte, da ließen mich die Herren seltsamerweise sofort gehen. Ohne Widerrede. Warum? Was waren wohl die Bedingungen gewesen, unter denen sie mich freigegeben hatten? Was war der Preis gewesen? Was hatte ich gekostet? — Nun, was Gray Brothers für meine Freigabe bekommen hatten, weiß ich allerdings nicht. Aber was er, der Allgewaltige der Firma Moravius, von mir wollte, warum er mich geholt hatte, das erfuhr ich sehr bald. Das Monopol für die Turbine wollte er haben, weil es auf die Dauer von 15 Jahren ein Riesengeschäft für ihn geworden wäre. Und da ihm jetzt der allergünstigste und chancenreichste Moment gekommen schien, die Erfindung auf den Markt zu werfen, so mußte er mich breitschlagen, daß ich in die Ungültigkeitserklärung des alten Kaufvertrages einstimmte. Wenn ich nicht wollte und wenn's gar nicht anders ging, mußte eben das Opfer gebracht werden, mich als Teilhaber in das Unternehmen hineinzunehmen. Und wenn ich dann noch nicht bereit war, in die Patentanmeldung einzustimmen, nun, dann wurde es eben noch ein bißchen teurer für ihn: dann mußte er mich zum Erben ernennen. Denn dann war ich moralisch gezwungen, ihm nachzugeben. Im übrigen war ja das Opfer gar nicht so schlimm, was er bringen mußte. Im Gegenteil. Ein Erbe fehlte ja sowieso. Auf diese Weise aber konnte er zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. O, er hatte alles in Bereitschaft, der Herr ‚semper paratus'. Warum aber hatte er nie zu mir persönlich von allen diesen Dingen gesprochen? Von Teilhaberschaft und von Erbschaft und von dergleichen? Weil er zunächst immer noch gehofft hatte, billiger davonzukommen. Er spielte seine Trümpfe nie zu früh aus und verschenkte prinzipiell nichts. Der Herr Zeuge hat vorhin ganz richtig gesagt, seine Wohltaten ließ er sich teuer bezahlen. Ich aber soll ihm noch dankbar sein? Wofür denn? Für die 50 000 Mark, mit denen er mir die Erfindung abkaufte? Du lieber Gott, ich habe keinen großen Respekt vor dem Geld, Herr Vorsitzender.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

der allgemeinen Bestimmungen über die Aufnahme in den betr. Hochschulen.

3. Zum vollen Studium der Wirtschaftswissenschaften und zum Dipl.-Handelslehrer-Studium.
4. Zum Studium an dem Berufspädagogischen Institut (Gewerbelehrerinnenausbildung), falls die nötige Praxis nachgewiesen und die Eignungsprüfung bestanden wird.
5. Zum Eintritt in einen verkürzten (1½jährigen) Lehrgang zur Ausbildung als Kindergärtnerin und Hortnerin.
6. Zum Eintritt in die Frauenschule für Volkspflege.
7. Zum Eintritt in den einjährigen Lehrgang an den Instituten für Leibesübungen an den preuß. Universitäten.

So steht die dreijährige Frauenschule mit ihren besonderen Aufgaben und ihren Berechtigungen vor uns. Wir dürfen in ihr nicht nur eine „Schulneuerung" schlechthin sehen: vielmehr müssen wir erkennen, daß sie der Ausdruck einer nationalsozialistisch-gerichteten Erziehungsauffassung werden soll, jener Auffassung, daß diese Schule alles dies widerspiegeln muß, was Frauenarbeit und Frauenverantwortung in einem Volke bedeuten.

Deutschland als Vorbild!

Vor Tagen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß in der außendeutschen Welt sieben Millionen Jugendliche ohne Arbeit sind. Sieben Millionen Hoffnungslose, sieben Millionen Jungmenschen, die von der Schulbank oder von der Lehre weg um den Sinn ihres Lebens gebracht werden. Sie sind zu zermürbender Nichtstuerei verurteilt und damit allen moralischen, sozialen und staatspolitischen Gefahren ausgesetzt, die dieses Leben mit sich bringt. Drei Jahre nationalsozialistischer Staatsführung haben die beispiellose Leistung vollbracht, und zwei Drittel der in Deutschland vorgefundenen Arbeitslosigkeit beseitigt. Hoffnung und neuer Glaube erwachen wieder, da, wo Verzweiflung und Elend herrschte. Der Generalangriff auf die Erwerbslosigkeit in Deutschland wurde so erfolgreich durchgeführt, wie es nachfolgende Zahlen treffend beweisen. Betrug im Jahre 1932 der Produktionswert unserer Industrie 36 Milliarden Mark, so waren es 1935 57 Milliarden Mark! Allein hieran sehen wir eindeutig den gewaltigen Aufschwung. Aber auch nur durch diese Produktion waren wir imstande, uns in der Welt zu behaupten. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln müssen wir die Qualität der Erzeugnisse steigern, um weitbewerbsfähig zu bleiben. Jener junge Deutsche muß deshalb zum Facharbeiterkönnen herangebildet werden.

Die Frage des Facharbeiternachwuchses ist zu einer Lebensfrage für das ganze Volk geworden. Die berufliche Aufrüstung der Jugend ist die dringendste Forderung der Zeit. Die Jahre der Unzufriedenheit und der Hoffnungslosigkeit liegen hinter uns. Das Ergebnis des politischen Umbruchs war für die Jugend der Wille zur beruflichen Leistung. Der Begriff vom Sinn der Arbeit hatte nach den Jahren der Zerrissenheit und der Ziellosigkeit wieder seinen Wert erhalten, und der Beruf erhielt wieder eine untrennbare Beziehung zum Menschen. Mit Begeisterung nahm die Jugend die Idee des Reichsberufswettkampfes auf und bewies durch ihre Teilnahme den starken Willen zum Wiederaufbau des Reiches.

Der Reichsberufswettkampf wurde nicht nur geschaffen, um den jungen schaffenden Deutschen beruflich höherzuführen, sondern um ihm durch seine Leistung die Anerkennung im Wirtschaftsleben zu geben, um die er ringt. Nur eine gesunde, berufstüchtige Jugend kann Qualitätsarbeit schaffen. Die Regierung Adolf Hitler hat Maßnahmen getroffen, daß dieser Weg beschritten werden kann. Nur wenn wir uns alle im Beruf ganz einsetzen, können wir die Lebensrechte des deutschen Volkes sichern. Die Jugend weiß, daß die Leistung der Persönlichkeit der stärkste Träger im wirtschaftlichen Fortschritt ist, und handelt danach. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, muß der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust der höchstleistende Arbeiter sein. Das deutsche Volk schaut auf die Jugend, ob sie einmal das erfüllen wird, was es von ihr erwartet. Die Jugend will vor aller Welt beweisen, daß sie gewillt und bestrebt ist, diese Hoffnung zu erfüllen. Die Parole zum Reichsberufswettkampf 1936 heißt: Wir sind zwar arm an natürlichen Gütern und Rohstoffen, das deutsche Volk ist aber reich an unermüdlichem Fleiß und an schöpferischer Kraft.

Kuno Rath.

Letzte Vorbereitungen für den Klootschießer-Feldkampf

Probewerfen — Die Kampfmannschaft steht — Die verschiedenen Kommissionen wurden eingesetzt

Trotzdem die Wetterlage für einen Klootschießerwettkampf nicht verheißungsvoll ist, bringt der Arbeitsausschuß des Feldkampfes, Mitglieder des Vareler Klootschießer- und Boßelervereins, in dessen Händen die Durchführung des Wettaustrages liegt, soviel Optimismus auf, um alle die gewaltigen Vorbereitungen soweit zu treffen, daß der Kampf bei rechtem Frostwetter sofort steigen kann. Nach den großen Beratungen am Dienstag fand nun am Mittwoch 13 Uhr auf dem Sportplatz an der Windallee das Auswahlwerfen der Kämpfer statt. Dazu hatten sich außer den unbedingt vorgesehenen Werfern eine große Anzahl weiterer Klootwerfer von Ruf eingefunden, so daß sich bald ein überaus spannendes Bild ergab. Beachtenswerte Würfe wurden bereits vorgelegt, doch auch auf dieser Bahn hatte das einsetzende Regen-Schmuddelwetter bald den Boden aufgeweicht, was auf das Trüllen von Einfluß war. Der Sportplatz ist natürlich nicht mit einer freien Weide zu vergleichen, der Kampfplatz in Hohenberge zeigt bestimmt tieferen Frost auf.

14 Werfer aus ganz Oldenburg, Butjadingen, Ammerland, Friesland und Friesische Wehde waren angetreten und namentlich aus dem Butjadinger Land zahlreiche Interessenten mit vertreten. Vor Eintritt der nach dem Werfen stattfindenden letzten gemeinsamen Tagung aller an dem Feldwettkampf interessierten Friesenspieler fand durch eine eingesetzte Kommission die endgültige Auswahl der Kämpfer auf Grund ihrer soeben erzielten Leistungen statt.

Dann eröffnete der Führer des Oldenburger Gaues und Kreisvorsitzender des Kreises IV, Fritz Fiene (Varel), die letzte vorbereitende Tagung vor dem Feldkampf mit herzlichen Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen Klootschießer. Er schilderte den augenblicklichen Stand der Lage und wie weit die Vorbereitungen getroffen (wie gestern veröffentlicht) und teilte mit, daß nach Verständigung mit den Ostfriesen diese auch unbedingt für Festhaltung des vorgesehenen Tages seien. Die Wettervorhersage sei günstig im Sinne der Klootschießer.

Die ostfriesische Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen: Hajo Willms (Neuschoo), Gerhard Gerdes (Utgast), Hermann Lohmeyer (Westerende), Hinrich Janßen (Menstede bei Esens), Hans Stallmann (Wittmund) und Rickef Gerdes (Utgast). Ersatzleute: Eilert Sassen (Menstede), Theodor Behrens (Utgast), Hermann Saathoff (Norden). Anschließend wurden die Ergebnisse der Werfer auf Oldenburger Seite bekanntgegeben:

Jeder Werfer mußte sechs Pflichtwürfe abgeben. Die abgegebenen Zahlen bedeuten den Höchstwurf in Flucht und Trüll, sowie die Gesamtergebnisse in Meter: H. Bahlmann, Golzwarden, 87, 154, 865; Werner Oetken, Düke, 88, 146, 848; W. Heidemann, Burhave (Riens), 89, welchen Wurf er dreimal erzielte und im Durchschnitt 87,50 Meter, Trüll, 141, insgesamt 830 Meter; Anton Dunkhase, Sillens, Burhave, 87, 138, 767; Johann Hullen, Osterende (Zetel), jetzt Arbeitslager Rodenkirchen, 85, 151, 810; Herbert Osterthun, Neuenburg, 83, 135, 781; Heinrich Thomßen, Steinhausen, 83, 131, 742; Fritz Buhr, Bockhorn, 83,5, 144, 810; Fritz Gerdes, Steinhausen, 84, 143, 753; Elimar Athing, Schmalensteth, 85,5, 138, 767; Harri Barre, Blexen, 78, 130, 746; J. Janßen, Petersfeld, 84, 136, 736; Carl Reiners, Rostrup, 82, 139, 759; Heinrich Cordes, Schwei (18 Jahre alt), 81, 137, 715. Von diesen Werfern wurden ausgewählt und haben in der Reihenfolge der Aufstellung anzutreten:

1. Werner Oetken, Düke; 2. H. Bahlmann, Golzwarden; 3. Johann Hullen, Arbeitslager Rodenkirchen; 4. W. Heidemann, Burhave; 5. Herbert Osterthun, Neuenburg; 6. Elimar Athing, Schmalensteth. Ersatzleute: Anton Dunkhase, Sillens-Burhave; Heinrich Thomßen, Steinhausen; Fritz Buhr, Bockhorn.

Der Kreisvorsitzende Fiene betont noch ganz vornehmlich, daß jeder Werfer gerüstet sein muß, wenn der Ruf ergeht. Alles ist daran zu setzen, um den Sieg an die Fahne zu heften; im übrigen entscheide erst die letzte Kugel über Sieg oder Niederlage.

Die Einsetzung der verschiedenen Kommissionen wurde wie folgt vorgenommen: Die Kampfleitung liegt wie früher in Händen von Meinhard Weiting, Esens, und Fritz Fiene, Varel. Schiedsgerichte: neutrale Obmänner: Elimar Böning, Nordenham. Heinrich Klockgether, Blexen. Johann Heeren, Wittmund. Bahnweiser: Hans Bartels, Ellwürden, Heinrich Lange, Ellenserdamm, Anton Dunkhase d. Ae., Sillens-Burhave, Heinrich Logemann, Rodenkirchen. Entfernungsmesser: Diedrich Hafers, Langendamm, Carl Bredehorn, Bockhorn. Ersatz: J. Klaaßen, Blexen. Schildträger: Peter Behrens, Nordenham, Chr. Müller, Rodenkirchen, als Klootpasser zugleich.

Die erste Kugel soll 8.30 Uhr fallen. Fünf Durchgänge mit 30 Wurf 6 gegen 6 Mann sind vorgesehen. Die Oldenburger Regierung und die Ostfriesische Landmannschaft haben gemeinsam zur Anschaffung einer Wanderfahne die Beträge gestiftet. Diese Fahne wird zuerst nach der Weihe, am Vorabend des Werfens, mit ins Feld geführt. Fahnenträger sind die ältesten Klootschießer: Johann Holsten, Schwei, Heinrich Eden, Zetel. Ersatz Heinrich Reiners, Langwarden. Möge nun alles zum Besten ausfallen, die technische Durchführung ist bis ins kleinste vorgearbeitet.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel"

Gau Weser-Ems

Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Gaubetriebsgemeinschaft Weser-Ems, Oldenburg, hielt in Oldenburg eine Tagung ab, wozu die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter und die Kreisfachgruppenwalter des Gaues Weser-Ems mit insgesamt 200 Personen erschienen waren. Vormittags fanden die Arbeitstagungen der nachstehenden Fachgruppen statt:

Groß- und Außenhandel, Kaufm. Hilfsgewerbe, Einzelhandel, Vermittlergewerbe, Haus- und Grundstückswesen, Ambulantes Gewerbe, Gaststättengewerbe.

Ebenfalls die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter und die Kreisfrauenreferentinnen hielten am Vormittag Sondertagungen ab. Im Anschluß daran war in der „Union" die Gemeinschaftstagung, auf der zuerst die Reichsfrauenreferentin der RBG „Handel" Pgn. Manger, Berlin, einen Vortrag hielt über die Frauenarbeit und deren Durchführung, sowie Betreuung auf diesem Abschnitt durch die Deutsche Arbeitsfront im nationalsozialistischen Sinn und Geist. Es sprach alsdann der Gaujugendwalter der DAF, Pg. Ntekena, Oldenburg, über die Jugendarbeit im Handel in Verbindung mit dem Reichsberufswettkampf und der damit verbundenen Erziehung zur höchsten Leistung sowie Qualitätsarbeit. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen sprach der Reichsfachgruppenwalter „Einzelhandel, Pg. Dr Plenz, Berlin, nach einem Rückblick des Handels im Laufe der Geschichte über die Spezialaufgaben im Einzelhandel.

Das Hauptreferat hielt alsdann der

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter „Handel", Pg. Walter, Berlin,

der in zielklarer Weise die Dinge des Handels im Jahre 1935 sowie die zukünftigen Aufgaben behandelte, indem er folgende Kernfragen herausstellte:

Jede Dienststelle muß zu allererst die in ihr tätigen Amtswalter einheitlich ausrichten, erst dann wird sie in der Arbeit erfolgreich sein. Wir müssen uns mit allen Fragen unserer Volkswirtschaft eingehend befassen. Es genügt nicht, daß wir uns nur mit sozialpolitischen Fragen befassen. Sie müssen alle Fragen selber durcharbeiten.

Wenn wir im Jahre 1935 in unserer Arbeit nicht so erfolgreich sein konnten wie bei der Industrie, dann liegt das daran, daß wir eine ganz andere Struktur haben. Für den Handel war das Jahr 1935 ein Opferjahr.

Wir kommen jetzt zu einem Kernproblem: Die Mißachtung des Handels und des Kaufmannes in der Oeffentlichkeit. Wenn man den deutschen Kaufmann nur hinstellt als Verteiler, dann sieht man die Dinge zu oberflächlich. Wir wollen einen berechtigten Stolz bei jeder Berufsgruppe sehen. Der deutsche Kaufmann ist der Pionier der deutschen Kultur. Es ist nicht an dem, daß Kaufmann sein gleichbedeutend mit Spießer und Händler ist. Wir werden diese Gedanken im Jahre 1936 in sehr aggressiver Form in den Vordergrund stellen. Die Mißachtung des Handels liegt zum größten Teil nicht begründet in Böswilligkeit, sondern sie beruht auf Unkenntnis. Ehre und Ansehen in der Kaufmannschaft muß wieder restlos hergestellt werden. Wir können unseren Dienst als Schwalter oder Amtswalter einer nationalsozialistischen Gliederung recht versehen, wenn wir uns selber nicht als Interessenvertreter des Handels gegen den Nationalsozialismus sehen. Wir müssen mit dem Rücken zum Führer und mit dem Gesicht zum Volke stehen. Wir sind als RBG „Handel" für alle im Handel tätigen deutschen Menschen verantwortlich. Wir haben daher auch die Wege zu gehen, die eine erfolgreiche Arbeit gewährleistet. Der Nationalsozialismus geht vom Volke aus und sagt: „Das Volk ist für uns die höchste Aufgabe und der große Lebenszweck!"

Wir werden der gesamten Welt zeigen, daß wir uns auf Grund des Leistungsprinzips den Platz erobern, der uns zukommt. Die größten unsere Berufserziehungsmaßnahmen daher nicht von der wirtschaftlichen Seite sehen, sondern von der politischen. Erst der Mensch, der zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß er etwas ganz kann, hat die richtige Einstellung zum Leben, ein anderer, der unzulänglich ausgerichtet ist, ist dauernd mit Minderwertigkeitsgefühlen belastet. Wir werden der nationalsozialistischen Weltanschauung Gestalt gewinnen lassen auf dem Abschnitt der Berufserziehung. Wir lassen uns dier auf diesem Abschnitt von irgendeiner anderen Einrichtung das Feld nicht streitig machen. Diese Aufgaben können nur von nationalsozialistischen Ein-

Reichsbahnkleinlandwirteverein Oldenburg

Im Eisenbahn-Wohlfahrtsgebäude hielt der Verein am Dienstagabend seine diesjährige Hauptversammlung ab. Vereinsführer Breit erstattete zunächst den Jahresbericht. Der Verein hat sich danach gut entwickelt. Seine Mitgliederzahl ist auf etwa 500 gestiegen. Die Finanzlage ist eine sehr gute. Im abgelaufenen Vereinsjahr ist eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet worden. Die Reichsbahnkleinlandwirtevereine sind jetzt Generalpächter für das gesamte in ihrem Bezirk gelegene Eisenbahndienstland. Zwei Kleingartenkolonien hat der Reichsbahnkleinwirteverein Oldenburg eingerichtet. Eine dritte wird in den nächsten Monaten ins Leben gerufen werden. Dreizehn Holzlauben sind schon in den Kolonien aufgestellt. Dünger, Torfstreu und Schwellen konnten den Pächtern in erheblichen Mengen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Zum Schluß sprach der Vereinsführer den Mitarbeitern, sowie den Dienststellenvorstehern, die den Verein tatkräftig unterstützt haben, herzlichen Dank aus. Ganz besonderen Dank schulde der Verein dem Bezirksführer Treseler, Münster, der ihn hervorragend gefördert habe. Es folgte der Kassenbericht, nachdem dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt wurde. Dann erhielt Gärtner Hinrichs das Wort zu einem Vortrag über

„Frühjahrarbeiten im Garten"

unter besonderer Berücksichtigung des Frühgemüsebaues. Redner schilderte einleitend die Bedeutung des Bodens, sowie seiner Bewirtschaftung für das Volksganze. Dann wurde die Entstehung des Bodens, seine Zusammensetzung und das Leben in ihm behandelt. Ganz besondere Bedeutung komme dem Humus im Boden zu. Der Humus bringe dem Boden Wärme sowie Nährstoffe, lockere ihn auf und lasse Kohlensäure ausströmen, die für die Blätter der Pflanzen zur Herstellung von Stärke usw. dringend erforderlich sei. Nachdem Redner Anweisungen zur Herstellung von Schnellkompost als Düngeresatz gegeben hatte, behandelte er die Verwendung von Handelsdüngern, dabei dringend vor einseitiger Düngung warnend. Im Kleingarten solle man geben je Qadratmeter etwa 40 bis 50 Gramm Kalidüngesalz, 70 Gramm Thomasmehl, 50 Gramm schwefelsaures Ammoniak oder Leunasalpeter und Kalk in genügender Menge (vielleicht alle zwei Jahre für 500 Quadratmeter zwei Zentner Kalkmergel, für ganz schwere und kalte Böden Aetzkalk).

Dann wurde eingehend der Frühgemüsebau behandelt. Hier gab Redner wertvolle Ratschläge für Bodenvorbereitung, Sortenwahl, Pflanzen und Säen, Zeitpunkte der Bestellung, Aufstellung von Bepflanzungsplänen und Behandlung der einzelnen Frühgemüsesorten. Den Schluß des ungemein fesselnden und belehrenden Vortrages bildeten Ausführungen über Blumenzucht und -pflege. Starker Beifall folgte ihnen.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt
3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Landesbibliothek Oldenburg

richtungen gelöst werden. Die Berufserziehung hat in den Wirtschaftsgruppen nichts zu suchen, sie ist einzig und allein Arbeit der Deutschen Arbeitsfront. Man kann als NSDAP nicht alle Aufgaben mit einemmal in Angriff nehmen. In einer Zeit, wo die unbedingt notwendige Aufrühung Tatsache werden mußte, konnten wir solche Probleme nicht in der Oeffentlichkeit besprechen. Es muß das Jahr 1936 organisatorisch gesehen für den deutschen Handel eine Klarstellung und eine Vereinfachung bringen. Das Verhältnis der Deutschen Arbeitsfront zu den Kammern ist zu 90 Prozent ein gutes. Die reinen Berufsverbände haben hundertprozentig Lebensberechtigung. Alle Einrichtungen, die erst überhaupt durch den Nationalsozialismus geschaffen wurden, müssen erst einmal weltanschaulich untermauert werden.

Wer ist luftschutzbereit?

Ein Luftschutz-Preisausschreiben des RLB-Präsidiums

Schaffung einwandfreier statistischer Unterlagen über den Stand der Selbstschutzarbeit in Deutschland. — Förderung der Luftschutzbereitschaft des deutschen Volkes.

Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes hat soeben für alle Untergliederungen im ganzen Reiche ein großzügiges Preisausschreiben angeordnet, das den Zweck hat, die Luftschutzbereitschaft des deutschen Volkes zu fördern, einwandfreie statistische Unterlagen über den Stand der Selbstschutzarbeit in Deutschland zu schaffen, diejenigen Blocks und Ortsgruppen jeder Landesgruppe auszuzeichnen, die den Selbstschutz in ihrem Bereich am weitesten vorbereitet haben, besonders bewährte Amtsträger und Luftschutzhauswarte zu ermitteln und Grundlagen für eine neue großzügige Aufklärung und Werbung zu schaffen. Zum Luftschutz-Preisausschreiben „Wer ist luftschutzbereit" hat der Chef des Stabes des RLB die Ausführungsbestimmungen erlassen, aus denen nachstehende Punkte entnommen sind:

Teilnehmer: Zur Teilnahme berechtigt und verpflichtet sind alle Blockwarte für ihre Blocks mit Ausnahme derjenigen der Gruppe Saar. Im Rahmen der Auswertung erhält auch diejenige Ortsgruppe jeder Landesgruppe einen Sonderpreis, die hinsichtlich der durchschnittlichen Luftschutzbereitschaft an erster Stelle ihrer Landesgruppe steht, also die höchste Wettbewerbsziahl nachweist.

Preise: Aus besonderen, nur zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Mitteln wird an Barpreisen ein Gesamtbetrag von 34 000 RM ausgesetzt, der aufgeteilt ist in 1000 Preise für Blocks (1. Preis 1000 RM, 2. Preis 500 RM usw., zusammen 24 000 RM) und 16 Sonderpreise für Ortsgruppen (1. Preis 1000 RM, 2. Preis 950 RM usw., zusammen 10 000 RM).

Dauer des Preisausschreibens: Das Preisausschreiben beginnt sofort und endet am 29. April 1936, dem dritten Jahrestage der Gründung des Reichsluftschutzbundes. Jeder Block hat daher die Möglichkeit, in dieser Zeit durch beschleunigte Durchführung der Selbstschutzmaßnahmen erhöhte Gewinnaussichten zu erwerben.

Ermittlung der Preisträger: Ausgegangen wird von dem einzelnen Block, der untersten Organisationseinheit im Selbstschutz. Als „Haus" gilt der Bereich, der einem Luftschutzhauswart unterstellt ist. Betriebe des erweiterten Selbstschutzes scheiden grundsätzlich aus dem Preisausschreiben aus. Die verschiedenen praktischen Einzelmaßnahmen, die den Selbschutz im Luftschutz ausmachen und in jedem Hause zur Durchführung gelangen müssen, sind jeweils mit einer bestimmten Punktzahl bewertet. Der Wettstreit besteht darin, diejenigen Blocks herauszufinden, die hinsichtlich der Luftschutzbereitschaft am weitesten vorgeschritten sind, also die höchsten Wettbewerbszahlen nachweisen. Der den Blocks zufallende Geldbetrag kann außer zur Beschaffung von Luftschutzgeräten usw. auch etwa zur Einkleidung der Amtsträger und Selbstschutzkräfte des Blocks verwendet werden.

Die im Bereich der Bezirksgruppe Oldenburg des RLB zu erfassenden Ortsgruppen haben bereits die Formulare und Unterlagen zu diesem großen Wettbewerb erhalten, der auch in Stadt und Land Oldenburg der Organisation des Luftschutz-Selbstschutzes starken Auftrieb geben wird.

Aus der erbhofrechtlichen Tätigkeit des Notars

Von Dr. jur. Otto Hollje, Rechtsanwalt und Notar in Oldenburg

IV.

Dem bisher Ausgeführten wird vielleicht entgegengehalten werden, daß die im Vorstehenden beispielsweise wiedergegebenen Verträge zwischen dem Anerben und seiner Mutter, sowie zwischen dem Anerben und seinen Geschwistern wahrscheinlich äußerst selten zum Abschluß kommen, da sie auf Seiten des Anerben ein Entgegenkommen voraussetzen. Die Praxis lehrt das Gegenteil. Gewiß verpflichtet sich der Anerbe durch derartige Verträge in der Regel zu größeren Leistungen, als ihm das Gesetz als Pflicht auferlegt. Diese Verpflichtungen werden von ihm aber übernommen gegenüber Persönlichkeiten, die ihm blutmäßig am allernächsten stehen. Diese Personen wiederum sind gerade die, deren Schicksal durch das plötzliche Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Wenn wir erst eine Generation weiter sind, dann werden derartige Verträge überflüssig sein, da der Bauer seine Ehefrau und seine abgehenden Kinder in anderer Weise sichergestellt haben wird (z. B. durch Lebensversicherung oder anderweitige Ansammlung von Kapitalien). Im Augenblick fördern derartige Verträge aber den Familienfrieden, worauf nach den bisherigen Erfahrungen gerade der Anerbe den größten Wert legt. Es sind Ausnahmefälle, in denen der Anerbe rücksichtslos von den Vorteilen, die das Reichserbhofgesetz ihm bietet, Gebrauch macht. Im allgemeinen legt er Wert darauf, mit den Blutsangehörigen auch in Zukunft in bestem Einvernehmen zu bleiben.

Für den Notar ist die Mitwirkung an dem Zustandekommen derartiger Vereinbarungen in der Regel eine hohe Genugtuung.

Verträge, wie sie in den Beispielen skizziert wurden, setzen voraus, daß die Geschlechterfolge auf dem Hofe durch den Tod des alten Bauern bestimmt wird, d. h. also, daß eine Vererbung eintritt. Daneben kommen in immer stärker werdendem Maße heute Hofübergabeverträge zum Abschluß, durch welche der Bauer schon zu seinen Lebzeiten unter Ausbedingung einer Rente für sich und seine Ehefrau und unter Festlegung der Ansprüche der abgehenden Geschwister den Hof an den Anerben überträgt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung derartiger Hofübergabeverträge ist sehr groß. Wenn der altgewordene Bauer die Bewirtschaftung des Hofes auf die stärkeren Schultern seines Sohnes legt, so wird das in der Regel dem Hofe und damit der Volksgesamtheit sehr nützlich sein. Zudem wird der junge Bauer rechtzeitig in die Lage versetzt, eine eigene Familie zu gründen.

Endlich dienen derartige Verträge vorzugsweise dem Familienfrieden. Die Verhältnisse der Beteiligten untereinander werden klargestellt und die Unsicherheit, die nur zu oft den Grund eines bösen Familienstreites abgeben wird, wird beendigt. Sonach enthalten derartige Hofüberlassungsverträge fast stets Punkte, die in den Beispielsverträgen zwischen dem Anerben und seiner Mutter und zwischen dem Anerben und seinen Geschwistern bereits behandelt sind. Der Unterschied liegt hier im wesentlichen darin, daß dem Anerben schon zu Lebzeiten seines Vaters das volle Eigentum an dem Hof nebst Beschlag gegen Uebernahme der in dem Vertrage vorgesehenen Verbindlichkeiten übertragen wird. Während die früher wiedergegebenen Verträge zwischen dem Anerben und seiner Mutter bzw. seinen Geschwistern ihren Grund im wesentlichen darin haben, daß die Beteiligten untereinander klare Verhältnisse schaffen wollen, erhält auf Grund des Hofüberlassungsvertrages der Anerbe die freie Bewirtschaftungsmöglichkeit des Hofes schon wesentlich eher, als wenn der natürliche Wechsel in der Geschlechterfolge abgewartet werden müßte. Dies letztere könnte den Anerben veranlassen, zugunsten der abgehenden Geschwister Leistungen zu übernehmen, die über die Kräfte des Hofes hinausgehen. Um das zu verhindern, ist im Gegensatz zu den bisher behandelten Verträgen die Genehmigung eines Hofübergabevertrages durch das Anerbengericht vorgeschrieben. Das Anerbengericht soll den Vertrag genehmigen, wenn durch den Vertrag der Erbhof nicht über seine Kräfte belastet wird. Der Notar wird gerade in dieser Beziehung recht vorsichtig sein müssen. Es wird hier oft seine Aufgabe sein, zu bremsen. Denn wenn auch grundsätzlich die Möglichkeit besteht, die Leistungen an die abgehenden Geschwister etwas höher zu bemessen, als das Gesetz sie für den Fall der Vererbung des Hofes vorsieht, so darf doch eine Ueberlastung des Hofes nicht eintreten. Wie hoch die Gesamtbelastung sein kann, entscheidet der Einzelfall. Inzwischen ist die Rechtsprechung der Anerbengerichte, insbesondere des Reichserbhofgerichts, so weit, daß die Notare einige Richtlinien haben. In mäßigem Rahmen werden Belastungen zugunsten der abgehenden Geschwister genehmigt, insbesondere dann, wenn dies zur Vermeidung unbilliger Härten in der Uebergangszeit erforderlich ist.

Hofüberlassungsverträge sind übrigens dann vielfach zum Abschluß gekommen, wenn der Anerbe nur Töchter hat und keine Aussicht besteht, daß er noch Söhne bekommt. Würde der natürliche Ablauf abgewartet, so ist bei dem Tode des Anerben der zweite Erbfall eingetreten. Die Töchter des Anerben würden zur Anerbenfolge erst nach den Brüdern des Anerben bzw. nach den Brudersöhnen berufen sein. Wenn der alte Bauer seinen Hof nun zu Lebzeiten auf seinen nur mit Töchtern gesegneten Anerben überträgt, dann ist bei dem Tode des Anerben erst der erste Erbfall eingetreten, was zur Folge hat, daß die Töchter vor dem Bruder und Brudersöhnen zu Anerbinnen berufen sind.

Uebrigens kann der Bauer durch einen Hofübergabevertrag den Hof auch an einen Sohn übertragen, der nicht der gesetzlich in erster Linie berufene Anerbe ist. Ein derartiger Vertrag und die darin liegende Uebergehung des gesetzlichen Anerben wird die Genehmigung des Anerbengerichts nur dann finden, wenn für die Uebergehung ein wichtiger Grund gegeben ist. Hat der Bauer nur Töchter, so kann er den Hof einer Tochter übergeben, ohne daß er einen Grund für seine Wahl anzugeben braucht. Insbesondere ist er nicht an die Regeln des Jüngsten — oder Aeltestenrechts gebunden.

Aus den Lichtspielhäusern

Wall-Lichtspiele

„Mach' mich glücklich"

Ralph Arthur Roberts, R. Romanowsky, Ursula Gradley und Else Elster sind die Hauptfiguren des großen Ufa-Revue-Films „Mach' mich glücklich", der im neuen Programm der Wall-Lichtspiele gezeigt wird. Ralph Arthur Roberts gibt als Revue-Direktor und Ehevermittler auch hier wieder eine köstliche Probe seiner witzigen Darstellungskunst. R. Romanowsky, der Anwalt der Familie Devonport, entwickelt sich unfreiwillig zur komischen Nummer einer glanzvollen, außerordentlich vielseitigen Revue, und Ursula Gradley spielt sehr gefällig den gemütvollen Revuestar, die spätere Lady Devonport. Else Elster liefert dazu ein prächtiges Gegenstück. Bleiben noch zu nennen Harald Paulsen, ein gewandter Tänzer und Revuesänger, und Albert Lieven, ein etwas ungläubwürdiger Rekordmann im Bergkrakeln. Flotte Musik, sehr gute Regie mit mancherlei humorvollen Einfällen, bringen daneben der Filmrevue den erhofften Erfolg. — Im Beiprogramm dringt u. a. die neue Wochenschau die allerneuesten Berichte vom Verlauf der Winterolympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen.

Aus den Konzertcafés

Auftakt zum Tanzturnier im „Haus Wittekind"

Dieser am gestrigen Abend im „Haus Wittekind" veranstaltete „Auftakt" zum Tanz-Turnier hatte schon rein äußerlich ein ganz anderes Gepräge und bildete ein gesellschaftliches Ereignis im vornehmen Rahmen. Vor Beginn hatten die vielen Anwesenden Gelegenheit, sich von der Güte der Hauskapelle Tony Poll zu überzeugen. Die Künstler machen mit Freude Musik und verstehen es, jedem Wunsch gerecht zu werden, da jeder einzelne mehrere Instrumente zu bedienen versteht. Mit einem Hinweis auf Zweck und Ziel des Auftaktes zum Tanzturnier durch den Leiter Tanzlehrer Beuß zeigte dieser mit seiner Frau Ingeborg einen „Tango", „Foxtrott" und langsamen Walzer. Die Anwesenden erhielten mit den vorgeführten Tänzen ein charakteristisches und deutliches Bild über den Stand der Kultur, die besonders hervorgehoben werden müssen. Der Abend in seiner Gesamtheit löste einen sich steigernden Beifall aus.

Briefkasten

P. F. 15. Die entscheidende Stelle für das Ehestandsdarlehen ist das Polizeiamt, Markt 6, Zimmer 3. Wir können Ihnen aber schon soviel sagen, daß das Ehestandsdarlehen in keinem Falle an Paare vergeben wird, die bereits verheiratet sind.

H. S. 23. Die Frage, ob Sie vor Antritt des Hochschulstudiums noch erst in den Arbeitsdienst müssen, obgleich Sie bereits anderthalb Jahre als Freiwilliger im Heeresdienst gestanden haben, ist im Augenblick von hier aus nicht einwandfrei zu beantworten. An sich ist der Arbeitsdienst überholt durch den Heeresdienst. Aber es kommt in Ihre Falle darauf an, ob der Leiter der Hochschule, die Sie besuchen wollen, seinen Vorschriften gemäß die Ableistung des Arbeitsdienstes vor Antritt Ihres Studiums verlangt. Wenden Sie sich bitte an den Verbindungsreferenten der Deutschen Studentenschaft, Herrn Knappstein, Osnabrück, Niedersachsenstr. 9. Es ist aber Eile geboten, da eigentlich die Frist für die eventuelle Anmeldung zum Arbeitsdienst bereits abgelaufen ist.

Hauptappell der Wardenburger Kriegerkameradschaft

Wardenburg, 13. Februar.

Die Mitglieder der Wardenburger Kriegerkameradschaft waren zum Hauptappell in Arnkens Gastwirtschaft, dem Vereinslokal, zusammengekommen. Eine wichtige und umfangreiche Tagesordnung lag vor, die einmal einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr geben sollte, zum andern aber auch einen Ausblick auf die kommenden Vereinsereignisse zu geben hatte. Kameradschaftsführer Vogelsang gedachte zunächst der drei verstorbenen Kameraden Wintermann, Büsselmann und Lundt, die im Jahre 1935 zur größeren Armee abberufen wurden. Im neuen Jahre sind es schon gleich zwei Kameraden, L. Stöver und Aug. Jobn, die aus den Reihen ausgetreten sind. Ihnen galt die gleiche Ehre. Der Kameradschaftsführer streifte in kurzen Worten die Hauptereignisse im verflossenen Vereinsjahr. Kamerad Schulenberg verlas den Jahresbericht. Am 1. Januar 1935 zählte der Verein 206 Mitglieder, drei wurden neu aufgenommen, drei verstarben und 12 traten aus, so daß sich am 1. Januar 1936 ein Mitgliederstand von 194 Mitgliedern ergab. Anläßlich der 60jährigen Gründungsfeier am 1. Januar wurden durch den Kreisführer Aiod aus Oldenburg verschiedene Kameraden mit dem Jubiläumsabzeichen für 50jährige und 25jährige Mitgliedschaft und andere mit dem Kyffhäuser-Ehrenzeichen 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. 36 Mitglieder wurde eine solche Ehrung zuteil.

Eine ausführliche Rechnungsablage über Einnahmen und Ausgaben wurde vom Kassenführer gegeben. Die Rechnungen waren geprüft worden. Dem Kameradschaftsführer wurde daraufhin Entlastung erteilt. Sehr günstig fiel der Bericht aus, den Kamerad Schulenberg über die Kasse des Kleinkaliberschießstandes gab. Da der bisherige Beitrag in Höhe von 40 Rpf. trotz sparsamster Kassenführung nicht mehr genügt, die Vereinsausgaben zu bestreiten, schlug Kamerad Vogelsang vor, den monatlichen Beitrag auf 50 Rpf. zu erhöhen. Außerdem müssen im 1. Vierteljahr 1936 30 Rpf. für Beerdigungen und 20 Pfg. für Aermel- und Mützenabzeichen gehoben werden, so daß sich insgesamt für das 1. Vierteljahr ein Beitrag von 2 RM ergibt. Auf Anregung des Kameraden Thorade sollen von zahlungskräftigen Kameraden möglichst höhere Beiträge geleistet werden, um andere Kameraden zu entlasten. Zu Rechnungsprüfern im neuen Vereinsjahre wurden die Kameraden Harms und Runge bestellt. Kameradschaftsführer Vogelsang gab dann noch bekannt, daß am 23. Februar die Weihe der neuen Bundesfahne stattfindet. Näheres wird noch bekanntgegeben. Am 8. März, dem Heldengedenktag, wird die Kriegerkameradschaft wieder geschlossen am Kirchgang teilnehmen und anschließend am Tillyhügel einen Kranz niederlegen.

Kamerad Wintermann, der stellvertretende Schießwart, gab einen Bericht über das Schießen auf dem Kleinkaliberschießstande und die erzielten Schießergebnisse im Jahre 1935. Kameradschaftsführer Vogelsang führte darauf zwei Filme vor „Den Sceadler" und „Ein Bauerngehöft."

Sinfoniekonzert des Oldenburger Landesorchesters in den Jadestädten

Von einem großen Erfolg war das Auftreten des Landesorchesters im Bürgerparkhaussaale der Jadestädte begleitet. Mit der von ungetrübter Lebensfreude sprudelnden Haydnschen Sinfonie in D-Dur fühlte das Orchester sich in die neue Umgebung und erspielte ihren Instrumenten die nötige Temperatur. Wenn das Werk auch keine seelischen Probleme aufrührt, so stecken doch viele reizvolle Einfälle darin — ich erinnere nur an den pendelartigen Rhythmus des Andantes oder den Dudelsackbässen des Menuetts —, daß die Darbietung in ihrer sauberen Intonation und warmen gesangvollen Tongebung das vollbesetzte Haus entzückte.

Die folgenden Mozartvariationen von Max Reger waren zwar um drei Abschnitte gekürzt, was aber angesichts der großen Belastung der Folge und der im Verhältnis den Bläsern nicht ganz entsprechenden Violinen, die in den ausgelassenen Tellen eine Gruppierung erfahren, zu rechtfertigen ist. Auch so ergab das Klangbild ein geschlossenes Ganzes. Wie die Oldenburger das bedeutsame und interessante Werk auslegten, ist als anerkennenswerte Leistung zu bezeichnen. Im engen Zusammengehen mit ihrem sehr befähigten Dirigenten, dem wir getrost noch eine große Zukunft voraussagen dürfen, schufen sie recht klare, eindrucksvolle Bilder. Doch wirklich in Oldenburger das bedeutsame und interessante Werk auslegten, großer Meisterhand entworfenen und gekonnten Schlußfuge. Es ist überwältigend, wenn hier am Ende über dem Fugenbau das Mozartsche Urthema von Hörnern und Trompeten herausgeschmettert wird.

Aber noch überboten wurde dieser Eindruck durch die Darreichung der ersten Sinfonie (C-Moll) von Brahms. Es ist nicht allzuschwer, mit einem Orchester von dreifacher Stärke dieses Werk zu eindringlichem Leben zu erwecken, wenn man aber, wie hier aus einer bescheidenen Gruppe noch eine solche außerordentlich faszinierende Wiedergabe, die all die Schönheiten des Werkes hell aufleuchten ließ, zuwege bringt, so zeugt das von einem großen Können, einmal des Leiters und zum anderen der mit völliger Hingabe mitgehenden treuen Helfer. Die vielfach verhaltene Glut dieses Bekenntnisses einer durch harte innere Kämpfe zu schwer erstrittenem Frieden sich durchringenden empfindsamen Seele, wirkte so überzeugend, daß die Hörer im tiefsten Innersten ergriffen wurden und lebhafte Dankesbezeugungen diesem hohen Geschenke entgegensetzten. Alle Besucher hegten den Wunsch, diese tüchtigen Spielleute bald wieder hören zu können.

O. Künnemann.

Liköre
kleine Flaschen 30 bis 70 ₰
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

ff. Riesenbockwürste
sehr delikat
Luise Swik Haarenstr. 60 Tel. 4694

Kohlen / Koks / Briketts
Union
H. Rabeling Gmbh.
Sammel-Nr. 5 / Ruf 4038

Radio Die große Auswahl
Mende, Telefunken, Siemens, Blaupunkt usw.
J. Vosgerau Damm 25 Teleph. 5089

Laden- u. fertige Wintermäntel
besonders preiswert
Bruns am Damm

Landesbibliothek Oldenburg

Die Filmseite der „Nachrichten"

Nummer 43
Donnerstag, den 13. Februar 1936

Man muß warten können . . .

sagt Maria Paudler

„Man muß warten können . . ." Wenn das einmal nicht mehr oberflächlich hingestreute, oft mißbrauchte Trostworte sind, sondern in uns zur festgewurzelten Erkenntnis geworden ist . . . dann läßt auch der Lohn nicht auf sich warten. Er macht den Anfang im Menschen selbst — seine Haltung, seine konsequente Ehrlichkeit zu sich selbst wächst, legt sich in

Maria Paudler

seine Augen, strahlt in seinen Worten — erst unmerklich — bis der Funke überspringt! . . .

Ich weiß wohl um die Geheimnisse der Philosophie des Humors, ich weiß Bescheid, wie nah die Grenze des tiefen echten Humors — neben der großen Tragik gespannt ist — und um dieser Erkenntnis willen mußte ich lernen — — — warten zu können.

Und an dieser Stelle möchte ich weitersprechen wie zu einem Freund, einem verstehenden Menschen:

„Du, ich kann dir ja gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, daß ich mich von der Schablone des „ewig-frisch-frohen Mädels" mit eiserner Konsequenz losgerissen habe. Bedenkenlos wollte man mich darauf festlegen, ohne daß ein Auge sah, ein Herz fühlte: hier ist ein Mensch, der tief aus seinem Innern gestalten kann, gestalten muß . . ."

Ja, und dann kam eine Zeit . . . es war nicht leicht, immer und immer wieder die Rollen abzulehnen, auf schöne Gagen zu verzichten, sich selbst eine längere, unfreiwillige Pause aufzuerlegen . . . Es war nicht leicht!"

Doch „man muß warten können . . .", und das Opfer hat sich gelohnt! In zwei Filmen meines Mannes habe ich den Uebergang zur wahren, echten Menschengestaltung gefunden.

— — Und eben beendigte ich in Wien den Terra-Film „Unsterbliche Melodien". Hier konnte ich wiederum ein Menschenschicksal mit frohen und leidvollen Stunden gestalten:

„Maria Geistinger", die langjährige Kameradin und Seelenfreundin von Johann Strauß, die Interpretin vieler seiner Werke — die erste „Rosalinde", in der „Fledermaus".

„Die Geistinger vom Theater an der Wien" — wie sie der Volksmund nannte — eine echte Frau in ihrer grenzenlosen Liebefähigkeit — eine ganze Frau in ihrem schmerzlichen Verzicht . . .

Die Rolle hat mir viel Freude bereitet . . . ja, ja, es ist schon was um die Philosophie des echten Humors — und der tiefen Tragik . . . ein ewiges Zwillingspaar in der Wiege des Lebens.

Eine Szene aus „Unsterbliche Melodien"

„Dös is a Depp!"

Hans Moser, der in dem Film „Familie Schimek" die Hauptrolle des Ludwig Schigl spielt, saß während der Atelieraufnahmen eines Tages im Kreise der Journalisten und fühlte sich ganz offensichtlich wohl, einmal von seinem Zuhause erzählen zu können. Er besitze ein Häuserl in Hitzing bei Wien, und er weile sehr gern daheim, bekannte er, aber er könne leider seinen Besitz nicht ganz nach Wunsch genießen.

„Grad' wenn's zu blühen anfangt, muß i fort", sagte er mit leiser Melancholie; er komme eigentlich immer erst im Winter dazu, ein wenig „auszurasten". Da hat er dann freilich nichts von seinem Garten mit den vielen Blumen, doch um so mehr Freude hat er an seinen Hunden, deren er gleich vier sein eigen nennt: einen Spaniel, zwei Drahthaarterriers und einen bayrischen Schnauzer. „Mit solchenen Tatzen!" fügte Hans Moser hinzu und ballte seine kleine, feine Hand zur Faust; das Tier wiegt an die 50 Kilo!

„Sie, dös is a Depp", meinte er lächelnd, während die guten, grauen Augen aufleuchteten und die Liebe verrieten, mit der er an diesem Tier hängt. „Der frißt nur. Wenn

Hans Moser in „Familie Schimeck"

jemand kommt, geht er hin, beschnuppert ihn und nimmt Futter" — ganz gewiß nicht das Verhalten, das man von einem Polizeihund erwarten darf. Mehrfach habe er bereits daran gedacht, fuhr Moser fort, den Hund abzugeben, aber dann habe es ihm immer wieder leid getan, und schließlich: „Er hat sechshundert Schillinge gekostet". Das ist viel Geld, und das gibt niemand so ohne weiteres drein. Moser fragte die Herren von der Presse: „Sagen's, was soll i denn machen mit dem Hund?" Die Journalisten blieben ihm die Antwort schuldig, sie konnten ihm auch keinen Rat geben.

„Was soll i denn machen mit dem Hund?" fragte Moser ein zweites Mal, als er von seiner Terrierhündin erzählte. Sie sei nicht richtig erzogen, meinte er, und jetzt könne er ihr keine Bildung mehr beibringen. Von Zeit zu Zeit finde er ein „Fleckerl auf dem Teppich". Das ist schlimm! Aber ehe noch jemand seine Ansicht äußern oder einen Rat erteilen konnte, sprach Moser weiter: „Schlagen darf man so ein Viecherl net", und diesmal nickten alle dem Schauspieler Beifall, obschon bestimmt nicht alle seine tierpädagogische Auffassung teilten. Nur brachte es eben niemand übers Herz, ihm zu widersprechen, weil alle wußten, es hätte Hans Moser weh getan, hätte jemand eine strengere Erziehung gefordert.

Es ist keine List über Frauenlist

Kluge Frauen — und eine feindliche Armee

In Boom war es, einem kleinen Städtchen nahe der großen Hafenstadt Antwerpen, zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Niederlande, damals spanische Provinzen, stöhnten unter dem landfremden spanischen Joch. Immer neue Wellen spanischer Truppen wurden in das widerspenstige Land geworfen. Auch Boom sollte spanische Einquartierung bekommen. Schrecken überfiel die braven flämischen Bürger, hatte sie doch gehört, welche Verwüstung die spanische Soldateska in der benachbarten üppig reichen, prunkvollen Handelsstadt Antwerpen angerichtet hatte. Schon sahen sie auch ihr blühendes Städtchen, ihr geliebtes Boom, zerstört, gleich vielen anderen flämischen Ortschaften, und wußten nicht aus noch ein. Da kam der behäbige Bürgermeister de Witt auf den glorreichen Gedanken, sich tot zu stellen, feierlich aufbahren zu lassen, um damit zu bewirken, daß die gottesfürchtigen Spanier ein Haus weiterziehen und sich anderswo einquartieren lassen. Der hohe Rat stimmte dem famosen Einfall begeistert zu, waren sie doch alle gegen die Einquartierung. Wenigstens die Männer. Die Frauen hatten bei weitem keine so große Angst vor dem spanischen Militär. Und deshalb beschloß der Rat von Boom, daß die Frauen von ihrem schlauen Plan nicht das geringste erfahren sollten, denn — besser ist besser!

Aber was nutzte ihr Beschluß? Wenige Minuten später wußten die Frauen um das ganze Komplott, — sie waren eben noch schlauer, die klugen Frauen von Boomm. Und nun machte Frau Cornelia, die Frau Bürgermeisterin, ihren eigenen Plan. Sie fand nämlich den Einfall der Männer gar nicht so „glorreich", so „famos". Sie fürchtete mit Recht, wenn die Spanier den plumpen Schwindel merken, wird es der Stadt noch viel, viel schlechter ergehen, — und so wollte sie lieber versuchen, in Güte die Einquartierung loszuwerden. Mit Frauenlist. Sie alarmierte die ganzen Bürgerfrauen, teilte jeder ihre Rolle zu, und während ihr Mann, rechts und links von hellebardenbewährten Schöffen bewacht, „tot auf der Bahre" lag, zogen die feierlich geschmückten flandrischen Bürgerinnen dem Feind entgegen. Der Bürgermeister konnte sie nicht hindern, denn er war ja, wie gesagt, „tot".

Vor den Toren von Boom entstieg der Herzog von Olivarez, des Spanierkönigs Botschafter, seinem Wagen. Frau Cornelia überreichte ihm feierlich und ergeben auf einem Samtkissen die Schlüssel der Stadt und hieß die Armee willkommen. Sie könnte sie aber leider, leider, nicht festlich empfangen, denn schrecklich, schrecklich . . . das Oberhaupt der Stadt sei eben gestorben . . . Die Spanier wollten, aber sie konnten nicht weiterziehen, versprachen aber äußerste Rücksicht, und wirklich, — es kam alles halb so schlimm, als die engstirnigen Bürger in ihrer Angst befürchtet hatten. Der Herzog, ein Weltmann, respektierte den „Schmerz" der „Witwe", auch als er den groben Unfug merkte; er half sogar der klugen Frau Cornelia dazu, ihre Tochter mit dem begabten jungen Maler Jan Brueghel zu vermählen, der ihr als Schwiegersohn besser zusagte, als der von ihrem Mann erwählte täppische Schlächter. Alles war befriedigt. Die klugen Frauen hatten viel Unheil von ihrer Stadt abgewendet.

„Die klugen Frauen" von Boom werden wir nun in dem neuen Film des großen Regisseurs Jacques Feyder sehen. Die klügste der Frauen, die Frau Bürgermeisterin Cornelia, verkörpert Françoise Rosay, Gattin des Meisterregisseurs, eine Französin, wie es das Manuskript verlangt. Sie spricht aber deutsch von Kindheit an, diese witzige Schauspielerin, die man aus verschiedenen Rollen auch bei uns gut kennt.

Um diese klügste ein Reigen anderer kluger Frauen, die ihrer Führerin blindlings gehorchen. Schlichte Bürgersfrauen aus dem Barock, die einiges zu schaffen hatten („an jenem Tage gab es zehn Zwischengerichte, acht Braten und zwölf süße Speisen", heißt es im Film). Da ist die zutrauliche Fischhändlerin, von Gefühlen überfließend, eine Seele von einem Menschen, voll niederdeutschen Humors, — mit einem Wort: Carsta Löck, die das Publikum seit ihrer Glanzleistung in „Krach um Jolanthe" ins Herz geschlossen hat. In junger, blonder Fraulichkeit die Gastwirtin des Städtchens, sorgsam die zerrissenen Wämse der fremden Soldaten flickend, Trude Marlen. Nicht minder blond, den Mund auf dem rechten Fleck, Erika Helmke, eine reizende flandrische Bürgersfrau. Die Bäckermeisterin ist die junge Helga Bodemer, frischer Nachwuchs. Und zu den vielen schmucken Frauen ein „flandrisch' Mädchen", die Tochter der Frau Bürgermeisterin, in blondstem Backfischtum, Charlotte Daudert, ein drolliges junges Menschenkind.

„Der höhere Befehl"

In unruhigen Zeiten, wenn die Völker in Fehde liegen und die Welt von Kriegsgetümmel widerhallt, geschehen oft merkwürdige und wunderbare Dinge. Aus fest verschlossenen Panzerschränken in geheimen Kanzleien verschwinden hochwichtige Schriftstücke; in den großen Karawansereien der Hauptstädte tauchen allerhand schöne Frauen auf, die nicht zum Vergnügen reisen; anscheinend harmlose Handelsvertreter, die mit ihren Mustertoffern über die Grenze wollen, entpuppen sich als gefährliche Spitzel; feine Herren, die von einem Land ins andere fahren, verschwinden unterwegs auf eine rätselhafte, unerklärliche Weise, niemand weiß, was mit ihnen geschehen ist.

Das sind Geschichten, die das Leben schreibt, und mit ihm kann auch der erfindungsreichste Kopf eines Dichters nicht wetteifern. Solche Stoffe sind von den Schriftstellern gesucht, mögen sie nun für die Bühne schreiben, Romane oder Filme, denn hier finden sie das, was sie suchen: Eigenart der Handlung, abenteuerlichen Einschlag, Reiz der Spannung, besondere Umwelt. Meistens fehlt auch die heitere Seite nicht — die Geschichte sorgt schon dafür, daß der Humor nicht zu kurz kommt. Man braucht nur an das köstliche Lustspiel „Der Kongreß tanzt" zu denken.

Ein solcher Vorfall liegt auch dem Tonfilm „Der höhere Befehl" zugrunde. Die Grundlage bietet ein Unterhaltungsroman des letzten Jahres, der wohl auf eine seltsame geschichtliche Begebenheit zurückgeht.

Im Jahre 1809, als Napoleon noch auf der Höhe seiner Macht stand, als er bei Wagram noch einmal die Oesterreicher niederwarf und sich von Josephine scheiden ließ, um die österreichische Kaiserstochter zu heiraten — in diesem bedeutungsvollen Jahr trifft ein reisender Engländer in der braven deutschen Stadt Perleberg ein. Er ist in Begleitung einer französischen Dame, die er unterwegs getroffen hat und aus Gefälligkeit in seinem Wagen mitnimmt. Er selbst gibt sich als Weinvertreter aus, will aus Wien kommen und hat die Absicht, nur die Pferde zu wechseln und dann nach London weiterzufahren.

Aber der Zufall will es anders. In Perleberg geht es gerade lustig her, es ist Schwadronsball, und der fremde Herr läßt sich bewegen, an diesem besonderen Vergnügen teilzunehmen. Das ist aber das letzte Mal, daß man ihn gesehen hat. Von diesem Abend an ist der Reisende verschwunden und bleibt verschwunden. Das gibt dem Film die unerhörte Spannung: Wird man den Engländer finden? Oder wird man ihn nicht finden? Wo ist er geblieben? Wo steckt er? Was tut und treibt er? Lebt er oder ist er tot? Das sind die Fragen, die den Zuschauer bewegen.

Natürlich setzt eine gewaltige Suchaktion ein. Es wird alles aufgeboten, um das geheimnisvolle Verschwinden des Fremden aufzuklären und ihn selbst zu entdecken. Zuerst verfällt man natürlich auf die Französin, in deren Gesellschaft er in der Stadt eingetroffen ist. Sie ist schon auf der Weiterreise, wird aber unterwegs von einem Rittmeister angehalten und verhaftet. Natürlich ist sie nicht das, wofür sie sich ausgibt. Der Schein trügt. Die interessante Schöne hat ihre geheimen Aufträge; aber sie ist eine glühende Französin und tut alles aus reinster Vaterlandsliebe. Das ist ihre Entschuldigung.

Nicht anders der Engländer. Auch er hat eine Aufgabe zu erfüllen, er ist kein Weinreisender, sondern ein Abge-

Carl Ludwig Diehl spielt die Hauptrolle

sandter, der mit einer mündlichen Botschaft von Wien nach London fährt. So haben sie sich beide nichts vorzuwerfen.

Erst am Schluß erfahren die Zuschauer, wie der vielverschlungene Knoten sich löst, wie sich alles entspannt und entwirrt. Aber das soll man sehen und miterleben — es hieße das Beste vorwegnehmen, wollten wir das verraten.

Landesbibliothek Oldenburg